Das Magazin für alle Tierfreunde

FREIHEIT für Tiere

www.freiheit-fuer-tiere.de

Nr. 1 / 2011
D 2,80 Euro
A 3,20 Euro
Lux 3,20 Euro
CH 5,60 SFr.

Vogelschutzgebiet Linum:
Rastplatz für Zugvögel und Lebensraum für seltene Arten

Anjana
Ersatzmama für ein Pumababy

Life-Style:
Vegetarische Gerichte aus aller Welt

Verfassungsbeschwerde
Keine Jagd auf meinem Grundstück!

Religion & Ethik
Jesus und die Tiere

Bild Laufenten: Owen Mather - Fotolia.com

»Wenn der Mensch ernstlich und aufrichtig den moralischen Weg sucht, so ist das erste, wovon er sich abwenden muss, die Fleischnahrung.«

Leo Tolstoi (1828–1910), russischer Schriftsteller und Humanist

inhalt

Tiernachrichten 4

Wal-Massaker auf den Färöer-Inseln · Zahl der Tierversuche steigt weiter
»Save Me«-Kampagne: Tierschutz-Preis für Queen-Gitarrist Brian May 5
Schauspieler Steffen Groth: »Fleisch zerfrisst die Welt!« 6

Tiernachrichten: Künstler für Tiere 7

WOLF & BLEUEL: Theater-Kabarett ganz nach unserem Geschmack
Interview: »Das Thema Vegetarismus anstoßen« 8

Tiernachrichten: Promis für Tiere 10

Interview mit Pamala Anderson: »Habe ein Herz und werde Vegetarier!«

Freundschaft mit Tieren 12

Neues Kinderbuch: Warum wir keine Tiere essen
Anjana- Ersatzmama für ein Pumababy 14

Tierschutz aktiv: Tierrettung 16

Jurka: Vom Käfig in den Bärenpark

Haustiere als Jägeropfer 20

Jäger warf Kater Fauchey in Güllebecken

Recht 22

Verfassungsbeschwerde: »Keine Jagd auf meinem Grundstück!«

Natur ohne Jagd 26

Vogelschutz-Komitee: Aktiver Vogelschutz durch Landerwerb
Vogelschutzgebiet Linum: Rastplatz für Kraniche auf Durchreise 28

Religion & Ethik 34

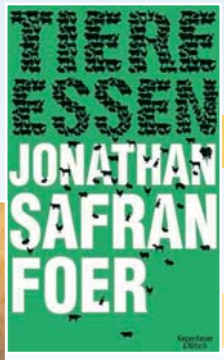
Jesus und die Tiere

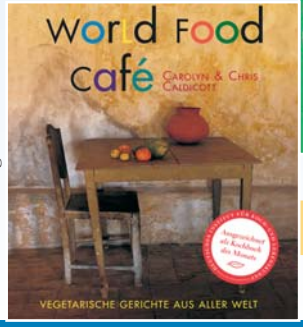
Tiere leben lassen 40

Fleisch ade: Kurzmeldungen
Warum Veggie? 42

Buchtipps 48

Neues Buch von Barbara Rütting: Wo bitte geht´s ins Paradies?
Bestseller von Jonathan Safran Foer: TIERE ESSEN 50
World Food Café: Vegetarische Gerichte aus aller Welt 52





Life Style: Rezepte ohne Tierleid 54

Marrakesh-Tajine
Kalkutta-Auberginen 56
Bohneneintopf aus schwarzen Bohnen 58

Tierschutz 60

Schluss mit betäubungslosem Schächten!

Leser-Service 61

Leserbriefe an die Redaktion · Impressum · Brennglas-Shop 62

Titelbild Graugans: Keller · Fotolia.com

Wal-Massaker auf den Färöer-Inseln

Verbotener kommerzieller Handel mit Walfleisch aufgedeckt

Die grausamen Bilder gingen um die Welt: Auf den dänischen Färöer-Inseln im Nordatlantik wird jedes Jahr Treibjagd auf Wale gemacht: Mehrere hundert Grindwale (Pilotwale) werden grausam getötet. Die Tiere werden mit Booten an den Strand getrieben und dort von Einheimschen mit Messern abgeschlachtet. Das Meer färbt sich rot vor Blut.

Eine Herde von rund 100 Walen wird mit Booten vom Meere in eine Bucht getrieben. Dann werden die Tiere einzeln mit Fanghaken ins seichte Gewässer gezogen und mit Messern geschlachtet.

Bilder: Wal- und Delfinschutz-Forum (WDSF)

So nahmen beispielsweise im Juli 2010 nach einer Treibjagd vor der Färöer-Hauptstadt Thorshavn insgesamt 1.870 Einwohner an der Schlachtung von 108 Grindwalen teil.

Im September 2010 haben Tierschützer zum ersten Mal nachgewiesen, dass es auf den Färöer-Inseln einen offenen und verdeckten Handel mit Walfleisch gibt - und dass der grausame Grindwalfang heutzutage mit der vorgeschobenen uralten Tradition nichts mehr zu tun hat.

Die Tierschutzaktivisten Andreas Morlok von ProWal und Jürgen Ortmüller vom Wal- und Delfinschutz-Forum - WDSF deckten vor Ort auf: Entgegen den Behauptungen der Regierungen Dänemarks und der Färöer-Inseln dient das Walfleisch nicht allein der Ernährung der Einheimischen: »Es gibt einen offiziellen und schwunghaften Handel mit Grindwalfleisch (Pilot Whale), das in Restaurants wie dem `MarcoPolo´ und im 4-Sterne-Hotel `Hafnia´ sowie auf dem Fischmarkt der Hauptstadt Thórshavn öffentlich angeboten wird«, so Andreas Morlock. »Jeder kann dort Walsteaks erwerben und konsumieren, und das zu einem üppigen Preis von 40,- bis 50,- Euro pro Mahlzeit.«

Jürgen Ortmüller berichtet, dass es auch einen verbotenen Graumarkt für Walfleischprodukte gibt: »Da jeder Einwohner nach einer Waljagd ein Anrecht auf kostenloses Walfleisch hat, ist die Versuchung groß, das Fleisch der Meeressäuger zusätzlich an zahlende Konsumenten zu verkaufen.«

Die Walschützer weisen darauf hin, dass der Walfang auf den dänischen Färöer-Inseln für die Bevölkerung nicht mehr notwendig sei: »Die Lebensmittelversorgung auf den Färöer ist sehr gut", so Andreas Morlock. »Durch die täglichen Fähr- und Flugzeugverbindungen werden alle Bedarfsartikel zügig importiert. Der Lebensstandard ist überdurchschnittlich hoch.«

Auch mit Tradition habe der Walfang nichts mehr zu tun: Die Wale werden mit aufwändigen Satelliten-Ortungssystemen aufgespürt. Der heutige Walfang der Färinger sei ein tierquälerischer Freizeitspaß.

Das Wal- und Delfinschutz-Forum - WDSF und ProWal fordern einen endgültigen Walfangstopp auf den Färöerinseln. Die Walschützer stellten Strafanzeige gegen die Waljagd und den illegalen Handel mit Walfleisch. Damit befasst sich inzwischen die Polizei auf den Färöeren sowie die dänische Justiz.

Informationen:
Wal- und Delfinschutz-Forum (WDSF): www.wdsf.eu
ProWal: www.walschutzaktionen.de

»Save Me«-Kampagne: Tierschutz-Preis für Queen-Gitarrist Brian May

Bild: www.brianmay.com

In Anerkennung seines Engagements für Tierrechte wurde Queen-Gitarrist Brian May von der Tierschutzorganisation International Fund For Animal Welfare am 19. Oktober 2010 im Londoner House Of Lords mit einem Tierschutz-Sonderpreis geehrt.

Brian May setzt sich seit langem gegen die Jagd, insbesondere gegen die Fuchsjagd in England ein. Er hat die Kampagne »Save me« ins Leben gerufen, mit der er ein Ende der blutigen Tierquälerei fordert.

Bild: www.save-me.org.uk

»Save me«-Kampagne im Internet: www.save-me.org.uk · www.brianmay.com

Erfolg: Geplante Tierversuche der US-Armee gestoppt

Der dritte Antrag der US-Armee auf Durchführung der »Trauma-Trainings« an lebenden Tieren ist gescheitert! Die Bezirksregierung der Oberpfalz in Regensburg hat erneut entschieden, dass die Tierversuche auf dem Truppenübungsplatz in Grafenwöhr nicht stattfinden dürfen.

Die US-Armee versucht bereits seit Monaten eine Erlaubnis zu bekommen, ihre Soldaten und Sanitäter in Grafenwöhr an lebenden Schweinen und Ziegen ausbilden zu dürfen. Ein erster Antrag war bereits im Frühjahr aufgrund heftiger öffentlicher Proteste zurückgezogen worden. Ein zweiter Antrag scheiterte im August am Deutschen Tierschutzgesetz: Die Bezirksregierung der Oberpfalz lehnte den Antrag ab mit Verweis auf Artikel 10 des Tierschutzgesetzes. Als bekannt wurde, dass ein dritter Antrag eingegangen war, kam es erneut zu Protesten. Tausende Menschen richteten in unserem Aktionsaufruf Briefe und Mails an die verantwortlichen Politiker, mit dem Appell, sich erneut deutlich gegen die Pläne der US-Armee auszusprechen. *Quelle: www.peta.de, Oktober 2010*

Zahl der Tierversuche steigt weiter: 2009 waren es 2,8 Millionen Tiere

Wer meint, die Zahl der Tierversuche in Deutschland würde zurückgehen, hat sich getäuscht - im Gegenteil: die Tierversuche nehmen sogar zu!

Anlässlich der im September vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz veröffentlichten Tierversuchsstatistik für das Jahr 2009 erklärte Undine Kurth, parlamentarische Geschäftsführerin und Sprecherin für Tierschutzpolitik von den GRÜNEN: »Es ist schlicht ein Skandal, dass die Anzahl der in Versuchen verwendeten Tiere immer weiter ansteigt. 2,8 Millionen Tiere mussten allein im Jahr 2009 in Tierversuchen leiden und sterben. Das sind 3,5 Prozent mehr als 2008.«

Dass vor allem die Anzahl der Versuche an genetisch veränderten Tieren im letzten Jahr zunahm, zeige eine katastrophale Fehlentwicklung in Deutschland. Auch die Versuche an Affen habe im Vergleich zum Vorjahr wieder deutlich zugenommen. »Die Bundesregierung muss ihren Kurs korrigieren und das Staatsziel Tierschutz ernst nehmen«, so Undine Kurth. *Quelle: Pressemitteilung Undine Kurth, 22.9.2010*

Bild: www.peta.de

2009: 3,5 Prozent mehr Tierversuche als 2008

»Fleisch zerfrisst die Welt!«

Die Erde hat eine Bisswunde, die Kontinente sind aus Fleisch: Schauspieler Steffen Groth (u.a. bekannt aus »Doctor`s Diary« und »Großstadtrevier«) präsentiert sich jetzt für PETAs Vegetarismus-Kampagne mit einer riesigen Weltkugel auf den Schultern.

Das ungewöhnliche Motiv soll aufrütteln und für das Thema Klimaschutz und gesunde Ernährung sensibilisieren: »Ich ernähre mich seit Jahren vegetarisch und schütze damit nicht nur Tiere und meine Gesundheit, sondern auch das Klima«, so Steffen Groth. »Fleischkonsum ist eine riesige Energieverschwendung!«

Denn dass das Essverhalten stark den Klimawandel beeinflusst, belegen u.a. Studien der UN-Welternährungsorganisation (FAO), des World Watch Instituts, der Chicago Universität oder des Potsdam Instituts für Klimafolgenforschung. Allein in einem Kilo Rindfleisch stecken so viele Emissionen, wie in einer Autofahrt von 250 km, so viel Energie wie der 20-tägige Betrieb einer 100 W Glühbirne und so viel Wasser, wie der Jahresverbrauch bei täglichem Duschen. Besonders die Abholzung der Wälder für Weideflächen und die Anpflanzung der Futtermittel belastet die Klimabilanz eines jeden Fleischessers mit jährlich etwa 1,5t CO_2-Äquivalenz mehr als die eines Vegetariers.

Bild: Marc Rehbeck für PETA

Anzeige

Wir, das Vogelschutz-Komitee e.V., helfen Wildvögeln in Not – lokal, bundesweit und international. So engagieren wir uns zum Beispiel:

- für den Erhalt und die Neuanlage von Nistplätzen wie Eisvogel-Brutwänden oder Weißstorchhorsten.
- gegen Tiermissbrauch wie Wildvogelhaltung und illegalen Handel.
- mit Aktionen gegen grausamen Mord an unseren Zugvögeln in Südeuropa.
- für den Schutz letzter Vogeloasen in Deutschland, Spanien, Frankreich und Polen durch Landerwerb.
- für hilfsbedürftige Wildvögel.

Helfen Sie mit!

... damit auch unsere Kinder und Enkel Vögel in freier Natur erleben können.

Wir sind überregional für Sie da:
Vogelschutz-Komitee e.V.
An der Mühle 23 · D-37075 Göttingen
Tel: 0551/209 93 29 · Mobil: 0172/2 84 62 28 · Fax: 0551/2 48 94
vogelschutz.komitee@t-online.de · www.vogelschutz-komitee.de
Spendenkonto: 4830 1535 · Sparkasse Göttingen · BLZ 260 500 01

Bild: druschel-photography

Theater-Kabarett ganz nach unserem Geschmack!

Sie stehen für volle Häuser, eine große Fangemeinde, musikalische und schauspielerische Glanzleistungen und für Besucher, die es von den Stühlen reißt! Wolfgang Mihm und Michael Bleuel, alias WOLF & BLEUEL begeistern ihr Publikum mit spielerischer Leichtigkeit. Langeweile und Berechenbarkeit sind ihrem Publikum fremd.

Beide stammen aus der hessischen Rhön, »früher das kulturelle Outback Mitteldeutschlands, dort sich die gemeinsame bühnentechnische Aufarbeitung unserer begrenzten Sozialisierung fast zwangsläufig ergeben hat«. (Originalton Wolfgang Mihm)

Seit 1993 stehen die beiden gemeinsam auf der Bühne. Zunächst wurde vornehmlich in hessischen Gefilden gespielt, aber mittlerweile sind sie auf den Kleinkunstbühnen der ganzen Republik keine Unbekannten mehr. Sie sind wie zwei Pole einer elektrischen Schaltung: geraten sie aneinander, sprühen die Funken.

Die Themen Vegetarismus und Tierschutz spielen schon immer eine Rolle in den Programmen von WOLF & BLEUEL. Auch in ihrem brandneuen Abendprogramm »ZUCKERSCHARF« werden sie dazu auf ihre humoristische Art Stellung beziehen.

Doch wird das breite Publikum Humor beweisen und trotzdem lachen? Zu wünschen ist es der sympathischen »Zweckgemeinschaft für angewandte Unterhaltung«, wie sich die beiden Kabarettisten im Untertitel selbst bezeichnen.

Wenn WOLF & BLEUEL über Vegetarismus reden, geht es nicht darum, sich als Trittbrettfahrer einem Trend anzuschließen. Es ist eine Herzensangelegenheit, denn beide sind schon seit vielen Jahren Vegetarier!

Für Roland Dunkel vom »Arbeitskreis humaner Tierschutz« e.V. war dies Grund genug, mit den beiden tierfreundlichen Kabarettisten ein Gespräch zu führen, um sie den Leserinnen und Lesern von »Freiheit für Tiere« vorzustellen. Lesen Sie weiter auf Seite 10!

>>>

Vegetarismus und Tierschutz spielen schon immer eine Rolle in den Programmen von WOLF & BLEUEL - sie beziehen auf ihre humoristische Art Stellung. Im Gespräch erzählen Wolfgang Mihm (links) und Michael Bleuel (rechts im Bild), was sie persönlich dazu bewegt.

»Das Thema Vegetarismus anstoßen«

Interview mit WOLF & BLEUEL

Künstler leben nicht nur vom Applaus alleine. Haben Sie nicht die Befürchtung, dass sich das Thema Vegetarismus geschäftsschädigend auswirken könnte? Immerhin hat Fleisch bei etwa 95 % Ihres Publikums - statistisch gesehen - einen festen Platz auf dem Speiseplan.

BLEUEL: Vegetarismus ist eine wichtige Facette des Programms, allerdings nicht das alleinige Thema. Wir haben zwar in diesem Punkt eine Mission, aber es wird niemand missioniert, denn das schadet eher dem Ziel.

WOLF: Es reicht schon aus, das Thema anzustoßen. Das zeigt sich an den teilweise recht emotionalen Diskussionen nach dem Programm.

BLEUEL: Im Übrigen haben auch Fleischesser Humor.

Wenn Sie das Thema anstoßen, dann eher mit Melancholie und leisen Tönen? Denn beides kommt bei Ihnen nicht zu kurz. Sie beherrschen die Klaviatur der Gefühle, so Kritiker.

WOLF: Natürlich, ohne Gefühle funktioniert ja kein Theaterstück. Aber es muss nicht immer Melancholie sein, um den Zuschauer zu erreichen. Wir haben z.B. eine Mitklatsch-Volksmusikparodie…

BLEUEL: (singt) »… Schlachtermädel, schön ist die Liebe zwischen Wurst und Schweineschädel…«

WOLF: … ein ironischer Text, gepaart mit brachialer Stadlmusik. So kriegt das Publikum die Message untergejubelt, und das ganz ohne Tränendrüse. Im Alltag hab ich die Erfahrung gemacht, dass ich viele eher über den Verstand als über das Gefühl erreiche.

Michael Bleuel (im Bild rechts): »Mir war schon immer klar: Ein Tier selbst zu töten, ist für mich ausgeschlossen. Aber kommt es nicht auf´s Gleiche raus, wenn andere es für einen tun?«

Sozusagen über den Tellerrand hinaus, z.B. über »Vegetarismus gleich Klimaschutz« und solche Dinge.

BLEUEL: Ja, argumentiert man ausschließlich über das Mitgefühl für das Tier, bekommt man oft nur ein verächtliches Lächeln nach dem Motto: »Ach Gott, der Romantiker und Idealist«, »Mensch isst Tier, das war schon immer so«.

Wie sind Sie eigentlich selbst zu Vegetariern geworden? Gab es Schlüsselerlebnisse?

BLEUEL: Bei mir hat es »klick« gemacht, als ich folgende Sätze in einem Diätbuch las: »Wenn Sie einen Apfel essen wollen, gehen Sie zu einem Baum und pflücken sich einen. Wenn Sie Fleisch essen wollen, gehen Sie auf die Wiese und beißen in eine Kuh.« Zuerst habe ich geschmunzelt, aber das Zitat ging mir nicht aus dem Kopf. Mir war schon immer klar: Ein Tier selbst zu töten, ist für mich ausgeschlossen. Aber kommt es nicht auf´s Gleiche raus, wenn andere es für einen tun? - Die ganzen Überlegungen fielen in die Zeit von BSE und Vogelpest und Berichten über Massentierhaltung. Plötzlich war mir klar: »Ohne mich!« Dann habe ich von heute auf morgen meine Ernährung umgestellt und bin seitdem Vegetarier mit wachsender Begeisterung.

WOLF: Ich wurde schon als Kind ganz direkt damit konfrontiert. Mein Taufpate war gelernter Metzger und hat bei uns Hausschlachtungen gemacht. Meine Eltern hielten sich immer drei bis vier Schweine. Ich musste natürlich helfen, wenn mal wieder ein »SchlachtFEST« anstand: vom Bolzenschuss in den Schädel, übers Ausbluten, Ausnehmen bis zum Zerteilen und Verwursten. Für mich jedes Mal ein stark irritierendes Erlebnis. Wer als Kind die panischen Schreie eines Schweins hört, das zur Exekution aus dem Stall gezerrt wird, vergisst das nie.

Fleisch gleich Tier - immerhin habe ich so diese Gleichung sehr früh gelernt. Das wird heute von den meisten Fleischessern verdrängt - oder das Bewusstsein darüber ist ganz verloren gegangen: Strom kommt aus der Steckdose, Milch aus dem Tetrapack und Fleisch aus dem Kühlregal. - Vegetarisch zu leben war bei mir absehbar und nur eine Frage der Zeit. Umgesetzt habe ich es dann, ähnlich wie mein Kollege, in der Zeit von BSE und Vogelpest.

Zurück zur Bühne. Dort schlüpfen Sie gerne in Rollen und spielen überwiegend im Dialog. Auf welche »Typen« darf man sich bei »ZUCKERSCHARF« freuen?

BLEUEL: Richtig, schräge Typen darzustellen, macht tierisch Spaß. Aber im neuen Programm werden vor allem die Bühnenrollen WOLF und BLEUEL im Mittelpunkt stehen.

WOLF: Ja, und die sind schizophren genug. Allerdings erscheint auch wieder der Hypochonder Christoph, der sich über sein Krisengebiet - den eigenen Körper - auslassen wird: »Es gibt keine gesunden Menschen, nur schlecht untersuchte.«

BLEUEL: Und auch wieder der bauernschlaue Öko-Landwirt Franz Habersack »120 Hektar, 40 Ferkelsäu und ledig«.

Mit jedem neuen Stück feiert man ja im Prinzip einen Neustart. Verraten Sie uns, was im Vergleich zu anderen Premieren bzw. Programmen neu sein wird?

Bilder: druschel-photography

WOLF: In gewisser Weise erfinden wir uns mit jedem Programm neu. Begonnen haben wir ja damals als Pantomimen...

BLEUEL: …dann haben wir sprechen gelernt…

WOLF: …und auch Gitarre und Gesang für uns entdeckt. Im Laufe der Zeit wurden wir immer kabarettistischer und bauen seit fünf bis sechs Jahren immer stärker Stilmittel aus dem Theater ein.

BLEUEL: Das neue Programm wird gegenüber unseren früheren Kostümschlachten reduzierter, aber dafür noch überraschender, rasanter und dichter.

Mit Sicherheit werden es viele »Freiheit für Tiere«-Leser kaum erwarten können, Sie auf der Bühne erleben zu dürfen. Gibt es einen Tourplan?

BLEUEL: Ja, auf unserer Homepage - www.wolf-bleuel.de.

Und dort findet man noch mehr Informationen über Sie?

WOLF: Klar. Aber nicht alle! Jede Menge zuckerscharfe, intime Details gibt´s erst bei der Aftershowparty im Wellness-Bereich bei vegetarischen Anti-Pasti und Prosecco.

Wir bedanken uns für das Gespräch und wünschen Ihnen viel Erfolg mit dem neuen Programm!

Infos über WOLF & BLEUEL
Premiere des neuen Programms ist am 1.4.2011 im Schosstheater Fulda. Weitere Termine und Tourorte:
www.wolf-bleuel.de

Pamela Anderson: »Habe ein Herz und werde Vegetarier!«

»Habe ein Herz und werde Vegeterier!« Pamela Anderson ruft dazu auf, auf Fleisch zu verzichten. In einer Anzeige für PETA zeigt sie jede Menge nackte Haut - allerdings Haut, die wie die Auslage beim Metzger gekennzeichnet ist. So will Pamela Anderson darauf hinweisen, dass Menschen und Tiere die gleichen Körperteile haben.

Genau wie Menschen besteht auch der Körper von Tieren aus Fleisch, Blut und Knochen. Wie wir Menschen haben Tiere Körperorgane und ein Empfindungsvermögen. Sie haben Gefühle und sind individuelle Persönlichkeiten, empfinden Schmerz, gründen Familien und bauen Beziehungen zu anderen Tieren auf, wenn man ihnen die Möglichkeit dazu lässt.

Es gibt heute zahlreiche tierfreundliche und schmackhafte Alternativen zu Fleisch. Jeder Vegetarier rettet in Deutschland jährlich über 30 Tieren das Leben!

Informationen: PETA Deutschland e. V.
Benzstr. 1 · D-70839 Gerlingen
Tel.: +49 (0)7156 178 28-27 · e-mail: info@peta.de
www.peta.de · www.peta.de/web/veggiestarter.30.html

»Hilf mit Tiere zu retten, den Planeten und deine eigene Gesundheit«

Interview mit Pamela Anderson

Pamela Anderson gab anlässlich der Pressekonferenz in Montreal, bei der sie das Plakat-Motiv »Alle Tiere haben die gleichen Teile« veröffentlichte, ein Interview für die Tierrechtsorganisation PETA.

Alle Bilder: www.peta.de

Wann haben Sie das letzte Mal Fleisch gegessen?

Als ich ein kleines Mädchen war, ging ich in die Scheune hinter unserem Haus, nachdem mein Vater von einem Jagd-Ausflug zurückgekehrt war, und da war eine wunderschöne Hirschkuh, ihr Fell bespritzt mit Blut, mit dem Kopf nach unten aufgehängt. Ich schrie. Mein Vater versuchte mich zu beruhigen, indem er sagte: »Es ist nur ein Tier«. Als ich realisierte, dass er sie mit Absicht getötet hatte, brachte mich das noch mehr zum Weinen. Später erfuhr ich, wie Tiere, die für unsere Ernährung aufgezogen werden, zu Hunderten oder Tausenden in Schuppen gemästet werden ihr ganzes Leben lang und dann weggefahren werden, damit ihnen die Kehle durchgeschnitten wird, und ich wusste, ich wollte diese Industrie nicht unterstützen - so wurde ich Vegetarierin.

Was sind für Sie die größten Ernährungssünden?

Fleisch ist eine der schlimmsten Dinge für den Körper. Es ist voll mit Cholesterin und gesättigten Fettsäuren, welche dich runterziehen und mit Pfunden voll stopfen. Eine vegetarische Ernährung ist gesund, macht schlank - und ist viel attraktiver als das Nagen an Knochen von gequälten Tieren. Versuche, mehr vegetarische Mahlzeiten zu essen - du wirst helfen, Tiere zu retten, den Planeten und deine eigene Gesundheit. Besuche PETA.de und bestelle ein kostenloses »Veggie Starter Kit« mit Ernährungsinformationen und Rezepten.

Wie leidenschaftlich kämpfen Sie für den Vegetarismus? Zu welchen Aktionen wären Sie noch für PETA bereit?

Ich habe gelernt, dass nett zu sein und Tiere zu mögen nicht immer genug ist - wir müssen stark sein, um diesen Kampf zu kämpfen, denn die Fleischindustrie kann skrupellos sein. PETA benutzt viele verschiedene Ansätze - man sieht die sensationellen Nummern und raffinierten Anzeigen, aber sie arbeiten genauso hinter den Kulissen und dokumentierten die Grausamkeiten in der Massentierhaltung, sie unterstützen die Entwicklung von Alternativen zu Tierversuchen, kümmern sich um die strafrechtliche Verfolgung von Leuten, die ihre Hunde schlagen oder ihre Katzen aus Spaß auf den Barbeque Grill werfen, und sie retten Tiere, die gequält oder ausgesetzt wurden und sorgen für sie. PETA ist taff und hartnäckig und immer noch sexy. Wir sind ein perfektes Team.

Zum Schluss eine eher scherzhaft gemeinte Frage: Was sehen Sie als ihr bestes Stück an?

Es ist in der Anzeige nicht beschriftet, aber das beste Teil von mir ist mein Herz.

Wer sich selbst und für die Tiere etwas Gutes tun will, kann bei PETA kostenlos das »Veggie Starter Kit« anfordern.

Neues Kinderbuch:

Warum wir keine Tiere essen

»Wir alle sind Erdenwesen.

Während einige Tiere durch Gesetze geschützt sind oder in ein liebevolles Zuhause geboren wurden, leben andere unter Schmerzen und in Einsamkeit in Tierfabriken, wo Hunderte oder Tausende Tiere zur Fleisch- und Milchproduktion aufgezogen werden. Aber auch sie leben und atmen. Auch sie haben Gefühle und eine Familie.

Durch die gesamte Geschichte hindurch hat es Menschen gegeben, die sich geweigert haben, ihre Mitlebewesen zu essen. Vegetarier sind Menschen, die keine Tiere essen. Veganer sind Menschen, die keine Tiere essen und nichts, das von Tieren stammt (wie Eier, Milch oder Butter). Wir streben danach, in einer Welt zu leben, wo jedes Erdenwesen das Recht auf Leben und Entwicklung hat.

Darum essen wir keine Tiere.«

(Aus der Einleitung des Buches »Warum wir keine Tiere essen« von Ruby Roth)

Kinder lieben Tiere. Sie fühlen sich ganz natürlich mit ihnen verbunden und sprechen mit ihren Haustieren wie mit einem Menschen - oder sogar noch inniger. Niemals wären sie damit einverstanden, dass ein Tiere, welches sie zum Freund haben, getötet und aufgegessen wird. Doch wie ist das mit den anderen Tieren? Mit den Kälbchen, Ferkeln und Hühnern? Dürfen diese getötet und aufgegessen werden? Kinder stellen Fragen. So kommt der Zeitpunkt, da dem Kind von den Erwachsenen vermittelt wird, dass zwischen einem Hund und einem Ferkel ein Unterschied besteht, dass man das eine Tier streichelt und das andere aufisst. Oder es kommt der Zeitpunkt, an dem das Kind entscheidet, keine Tiere mehr zu essen. Und endlich gibt es ein Kinderbuch, das sich mit diesem Thema beschäftigt: einfühlsam und kindgemäß, aber ohne die Wahrheit zu beschönigen. Ruby Roth hat das bezaubernde Bilderbuch »Warum wir keine Tiere essen« geschrieben und illustriert.

Das Bilderbuch beginnt mit den Haustieren, die unsere Familienmitglieder sind, die wir lieben, die uns lieben und verstehen, uns trösten, wenn wir traurig sind. »Alle Tiere verdienen die gleiche Pflege und denselben Schutz, den wir unseren Haustieren geben«, schreibt Ruby Roth.

Sie erzählt: Die Tiere leben wie wir Menschen in Familien, die Tierkinder werden von ihren Eltern beschützt und auf das Leben vorbereitet. Dann berichtet sie von dem Leben der Tiere in den Tierfabriken: Die Tierkinder müssen ohne Kontakt zu ihrer Mama, zu ihrer Familie aufwachsen, eingesperrt, ohne Platz zum Leben, ohne Sonnenlicht, ohne frische Luft.

Ruby Roth stellt Hühner, Puten, Enten, Gänse, Schweine und Kühe in ihrem natürlichen Lebensraum vor: das Leben in der freien Natur, wie sie miteinander spielen, sich gegenseitig putzen, sich aneinander kuscheln und sich gegenseitig beschützen. Diesem freien Leben stellt sie das Vegetieren der Tiere in der Massentierhaltung gegenüber, wo die Tiere auf engstem Raum zusammengepfercht sind, wie sie Angst haben und krank werden.

Eine Henne legt Eier, aus denen eines Tages ihre Babys schlüpfen werden...

In Käfige gestopft haben Hühner in Tierfabriken keinen Platz zum Leben....

Bilder: mit freundlicher Genehmigung des Echo Verlags

Das Buch berichtet aber auch vom Leben in den Meeren, den außergewöhnlichen Sinnen der Fische und davon, dass die Meere leer gefischt werden. Es berichtet von den Regenwäldern, die die Lunge der Erde sind - und wie sie unwiederbringlich zerstört werden, wie Arten vom Aussterben bedroht sind. Und das alles, weil Menschen Fleisch essen. »Wir müssen genau überlegen, welchen Einfluss unser Essen auf die Welt hat.«

Zum Schluss werden Früchte gezeigt. Es wird berichtet, dass wir gesünder leben, wenn wir natürliche Nahrung essen. Das Buch endet mit den Worten: »So wie die Natur die Kraft hat, Berge zu versetzen und Regenbogen entstehen zu lassen, haben auch wir eine grenzenlose Energie. Jeden Tag haben wir die Freiheit, unser Leben zu ändern. Wenn wir die Tiere respektvoll behandeln, tun wir etwas für den Frieden in der Welt. Darum essen wir keine Tiere.«

Bei aller Schwere und Ernsthaftigkeit des Themas ist »Warum wir keine Tiere essen« ein äußerst liebenswertes Buch. Die Illustrationen sind etwas abstrahiert und erinnern an Comics, wie sie die Kinder lieben. Es werden schöne Bilder von Tieren in der Natur gezeigt und traurige Bilder von den Tieren in der Massentierhaltung, aber es wird keine Gewalt gegen Tiere dargestellt. Die Texte sind positiv, behutsam und kindgerecht formuliert, ohne jedoch die Wahrheiten zu beschönigen.

Stimmen zur amerikanischen Originalausgabe:

»Ein großartiges und wichtiges Buch. Die bezaubernden Illustrationen von Roth verdeutlichen, dass die so genannten Nutztiere die gleichen Gefühle haben wie unsere Haustiere. Es wird Kinder - und ihre Eltern - zum Nachdenken anregen. Aber es wird keine Albträume auslösen, sondern eher Respekt und Mitgefühl für alle Lebewesen, deren Wohl in unseren Händen liegt.«

Jane Goodall, Gründerin des Jane Goodall Institute, UN-Friedensbotschafterin

»Ruby Roth hat uns allen einen großen Dienst erwiesen. Wenn Ihre Kinder vegetarisch leben oder vegetarische Freunde haben oder sich auch einfach nur dafür interessieren, warum Menschen Vegetarier sind, ist das genau das richtige Buch für sie!«

John Robbins, Bestseller-Autor von »Ernährung für ein neues Jahrtausend«

Warum wir keine Tiere essen

Die Autorin

Ruby Roth ist seit 2003 Veganerin. Während Ruby Kunst unterrichtete, fiel ihr das besondere Interesse von Kindern an Tieren und dem, was wir essen, auf. Die Autorin und Illustratorin lebt in Los Angeles.

Das Buch

Tierschutz für Kinder: »Alle Tiere verdienen die gleiche Pflege und denselben Schutz, den wir unseren Haustieren geben.«

»Warum wir keine Tiere essen« - Ein Buch über Veganer, Vegetarier und alles Lebendige. Geschrieben und illustriert von Ruby Roth. Zum Vorlesen und Selberlesen für Kinder ab 6 Jahren.

Gebundene Ausgabe, durchgehend Farbbilder, 48 Seiten.
Echo Verlag, 2010 (www.echoverlag.de). ***Preis: 14,90 Euro***
ISBN-10: 3926914513 · ISBN-13: 978-3926914514

Anjana - Ersatzmama für ein Pumababy

Alle Bilder: Barry Bland

Liebevoll hält sie das Pumababy im Arm, spielt mit ihm und gibt ihm das Fläschchen: Schimpansin Anjana stellt wieder ihre Fähigkeiten als Ersatzmama unter Beweis. Das 9 Wochen alte Puma-Waisenkind Sierra ist ein Neuankömmling im Reservat für bedrohte Arten »The Institute of Greatly Endangered and Rare Spezies« (T.I.G.E.R.S) in Myrtle Beach, South Carolina.

Ein Jahr zuvor hatte die 5-jährige Schimpansin ihrer Pflegerin China York geholfen, zwei weiße Tigerwelpen aufzuziehen (*siehe* ***»Freiheit für Tiere«*** *3/2010*). Von den Tierpflegern hat Anjana alles gelernt, was man wissen muss, um Raubkätzchen aufzuziehen: So war sie bereits Ersatzmami für kleine Leoparden, Tiger, Löwen und Pumas - darunter sehr seltene und vom Aussterben

Welch beeindruckende Bilder: Die 5-jährige Schimpansin Anjana hat das neun Wochen alte Puma-Waisenkind Sierra adoptiert.

bedrohte Tierarten. Das Reservat T.I.G.E.R.S hat sich zur Aufgabe gemacht, das Bewusstsein für vom Aussterben bedrohte Arten zu stärken.

»Schimpansen haben eine großartige Lernfähigkeit und die Fähigkeit zu imitieren. So dauerte es nicht lange, bis Anjana von den Pflegern die richtigen Verhaltensweisen übernahm«, so Dr. Bagavan Antle vom T.I.G.E.R.S-Reservat. »Sie ist eine großartige Assistentin. Wenn du ein Babytuch brauchst, kannst du es ihr einfach sagen, und sie wird laufen und es holen.« *(Daily Mail UK, 31.8.2009)*

Die Fotos von Barry Bland:

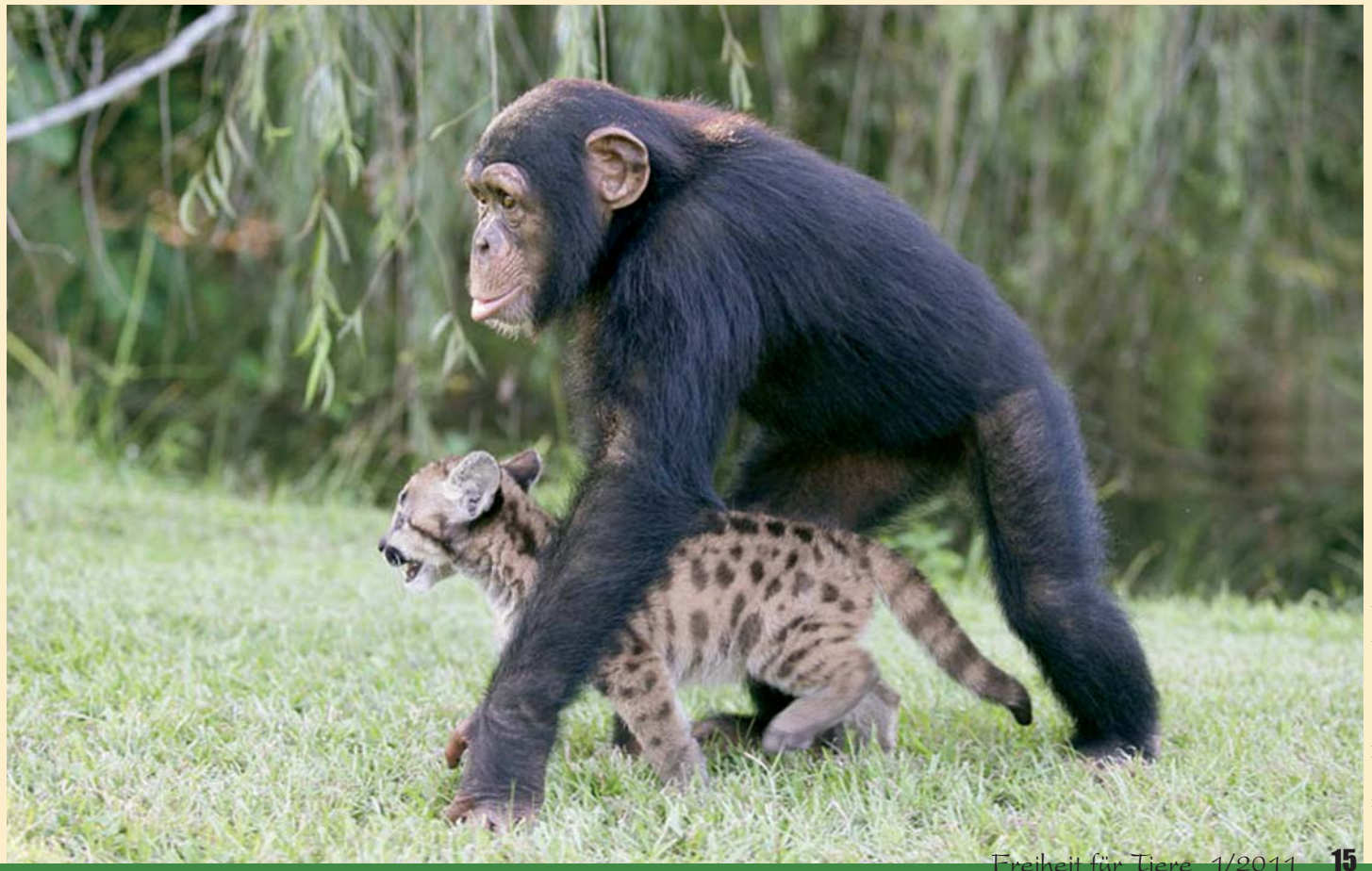
Barry Bland ist ein international angesehener Fotograph, der sich auf Tierfotographie spezialisiert hat. In den letzten 15 Jahren wurden seine Portraits von wilden Tieren ebenso wie von Haustieren in Hunderten von angesehenen Magazinen und Zeitungen auf der ganzen Welt gedruckt. **Infos: www.barrybland.typepad.com**

Das Anjana-Buch:

Bagavan Antle:
Anjana - The chimpanzee who learned to raise tigers, lions and pumas.

Infos und Bestelladresse:
www.anjanathechimp.com

Anjana ist Expertin im Aufziehen von süßen Raubkätzchen: Seit Jahren hilft sie den Tierpflegern und ist Ersatzmami für kleine Leoparden, Tiger, Löwen und Pumas.



Alle Bilder: Barry Bland

Bär Brunos Mutter hat ein Zuhause im Schwarzwald gefunden

Jurka: Vom Käfig in den Bärenpark

Ein aufregender Moment: Die Schieber der Innenboxen öffnen sich. Bärin Jurka schnuppert vorsichtig nach draußen und schießt dann durch den Ausgang in das Vorgehege. Ziemlich aufgeregt, endlich wieder draußen zu sein, nimmt sie ihre Umgebung gründlich in Augenschein. Augenblicke später steht sie auf dem großen Stein mitten in der Anlage: Die Königin des Waldes ist zurück! Doch der Weg bis hierher war lang...

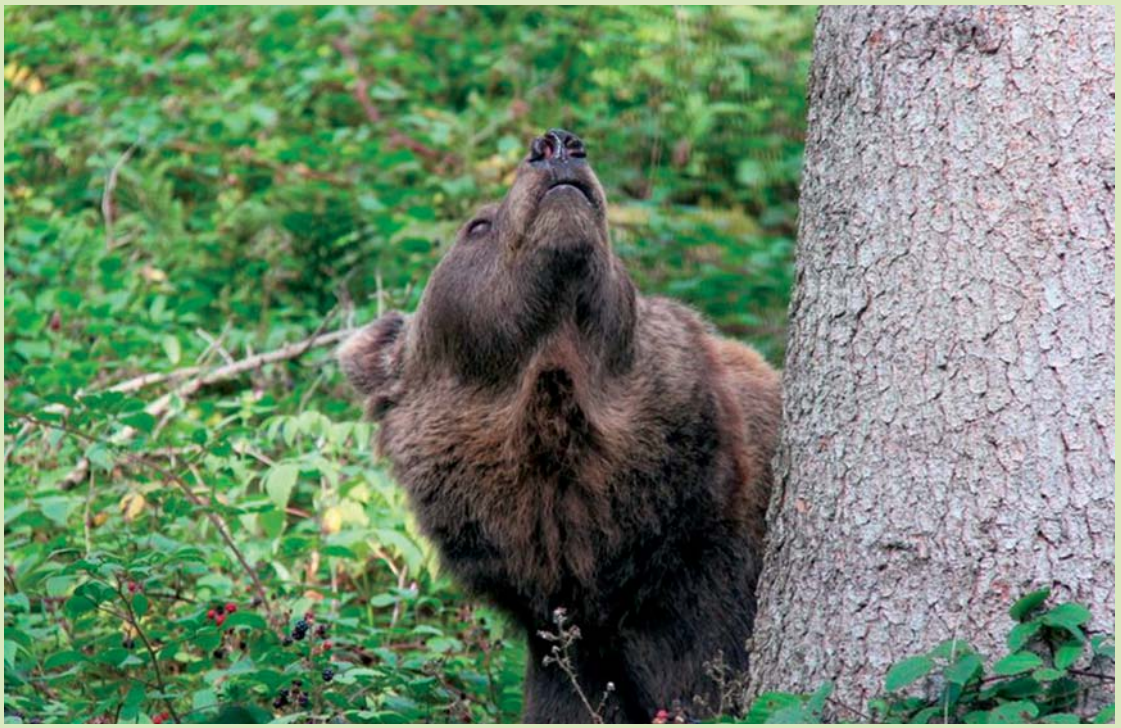


Bild: www.no-alla-caccia.org

1998: Jurka wird in Sloweniens Wäldern in Freiheit geboren

Während in vielen Ländern Europas - darunter auch in Deutschland - die Bären grausam ausgerottet wurden, leben in der unendlichen Weite der Wälder Sloweniens leben noch viele Braunbären. Hier wurde die Bärin Jurka 1998 geboren - in grenzenloser Freiheit.

2001: Jurka wird für ein Bären-Ansiedelungsprojekt nach Italien gebracht

Für das von der EU finanzierte Bären-Ansiedelungsprojekt »Life Ursus«, dessen Ziel es war, im Grenzgebiet Italien-Österreich-Deutschland wieder Bären anzusiedeln, wurde Jurka 2001 betäubt, eingefangen und ins italienische Trentino gebracht.

Weil Jurka in den Dörfern gefüttert wurde, verlor sie die Scheu und kam immer öfter in die Dörfer. Auch ihre Kinder führte sie in die Dörfer, darunter Bruno, der zur Legende werden sollte.

Frühjahr 2006: Jurkas Sohn Bruno wandert nach Bayern

Jungbär Bruno überquerte schließlich auf der Suche nach einem neuen Territorium die Alpen und kam im Frühsommer 2006 nach Deutschland - der erste Braunbär seit 170 Jahren! Bruno wurde nicht nur von Umweltverbänden, sondern auch vom damaligen Ministerpräsident Stoiber, Umweltminister Schnappauf und der Presse überschwänglich begrüßt: »Willkommen in Bayern, Bruno!«

Bruno wurde der Liebling der Menschen und der Medien. Auf Titelseiten fast aller Zeitungen wurde über ihn berichtet. Es gab Bruno-Fanclubs, Bruno-T-Shirts, Bruno-Plüschbären…

Nun war Bruno ein Braunbär, und er hatte Hunger. Weil Bären nun mal keine Vegetarier sind, riss er auch Tiere. Am leichtesten zu erbeuten waren natürlich Schafe auf der Weide - oder auch einmal ein Honigstock. Und da Bruno schon als Bärenjunges von seiner Mutter Jurka in die Dörfer mitgenommen worden

war und wenig Scheu vor den Menschen hatte, spazierte er sogar durch oberbayerische Straßen und schwamm am helllichten Tage durch oberbayerische Seen.

Der Aufschrei war groß: »Ein Problembär!« Die bayerischen Schafhalter beschwerten sich, Bruno würde Schafe reißen und sie hätten dann weniger zu schlachten. Die bayerische Jägerschaft beschwerte sich, Bruno würde Rehe reißen und sie hätten dann weniger zu schießen.

Schnell wurde das Märchen von Rotkäppchen an die Wand gemalt: »Was, wenn der Bär ein Kind angereift?« Ein Jungbär, gerade mal 90 Zentimeter hoch und etwa 100 Kilo schwer, stellte plötzlich eine schreckliche Gefahr für Leib und Leben, Gesundheit und Eigentum der Bayern dar.

Zunächst sollte Bruno eingefangen und zurück nach Italien gebracht werden. Doch erstens holte man hierzu ausgerechnet finnische Bärenjäger, die sich in den Alpen natürlicherweise nicht auskannten, und zweitens war Bär Bruno zu schlau. Und so lud Umweltminister Schnappauf am 20. Juni 2006 »Experten« - darunter den bayerischen Jagdverband mit seinem Präsidenten Vocke - zu einem geheimen Treffen ins Umweltministerium, bei dem Brunos Tod beschlossen wurde. Am 23. Juni wurde die Allgemeinverfügung verhängt, mit der Aufforderung an alle, »die zur Ausübung der Jagd befugt sind, in den betroffenen Landkreisen die Genehmigung, dem Braunbären JJ1 nachzustellen und ihn zu töten.« Gleichwohl wurde nach außen weiter verkündet, es werde versucht, Bruno einzufangen.

Juni 2006: Bruno wird erschossen - obwohl ein streng geschütztes Tier

Am Abend des 26. Juni 2006 wurde Bruno in der Nähe der Spitzingalm von einem Wanderer gesichtet. Der Wanderer rief bei der Polizei an, um mitzuhelfen, dass Bruno eingefangen werden kann. Doch längst gab es auf dem Schnappauf-Ministerium den Abschussbefehl - und so wurde Bruno mit drei Kugeln erschossen. Er wurde kaum zwei Jahre alt.

Der Aufschrei in der Bevölkerung war groß, denn die Menschen hatten Bär Bruno in ihr Herz geschlossen. Aus ganz Deutschland sagten tausende Menschen ihren Urlaub in Bayern ab - man wolle nicht zu Gast bei Bärenmördern sein.

Fünf Tage nach dem Mord an Bär Bruno demonstrierten Hunderte Tierschützer in der Bundeshauptstadt unter dem Motto: »Wir alle sind Bruno!« Beim Spiel Deutschland gegen Italien bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Berlin wurden Transparente mit »Rache für Bruno« ausgerollt. Im August demonstrierten Tierschützer aus ganz Deutschland und aus dem angrenzenden Ausland in Schliersee, wo Bruno erschossen worden war. Auch in der bayerischen Landeshauptstadt München fanden Demonstrationen und Mahnwachen statt.

»Bruno« wurde zum Symbol für den Umgang des Menschen mit allen wildlebenden Tieren - wie Rehen, Hasen und Wildschweinen. »Alle diese Tiere sind 'Bruno' - und sie werden millionenfach von Jägern getötet«, so die Tierschützer. Weil sie angeblich ein »Problem« sind, wegen einer schönen Trophäe - oder ganz einfach aus Lust am Töten. >>>

Internationaler Protest: Tierschützer aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Italien und Slowenien demonstrierten 2007 gegen den Abschuss des Bären Bruno in Berlin, München und am Schliersee, wo Bruno erschossen worden war.

Aus ganz Deutschland sagten tausende Menschen ihren Urlaub in Bayern ab - man wolle nicht zu Gast bei Bärenmördern sein.

Am 27. März 2008 wurde Bär Bruno schließlich ausgestopft ins Museum »Mensch und Natur« in München gestellt. Tierschützer wiesen mit einer Mahnwache auf den Frevel hin.

Bilder: www.abschaffung-der-jagd.de

Bild: www.no-alla-caccia.org

Nachdem die frei lebende Bärin Jurka im Jahr 2007 in Italien eingefangen worden war, musste sie im Gehege S. Romedio (oben) auf nur 1700 Quadratmetern leben.

Bild: www.no-alla-caccia.org

Im Oktober und Dezember 2007 demonstrierten mehrere hundert Tierschützer in Trient: »Jurka libera!« (»Freiheit für Jurka!«). Jurka wurde in Italien zu einem Medienliebling, ähnlich wie »Bruno« bei uns. Der öffentliche Protest bewirkte, dass Jurka schließlich in ein größeres Gehege kam - doch sie war alleine und wurde immer träger und trauriger.

Darum setzte sich die italienische Tierschutzorganisation »No alla Caccia« weiter für Jurka ein. Ende August 2010 war es schließlich so weit: Jurka wurde aus dem italienischen Trentino nach Deutschland geholt - als erste Bewohnerin im Alternativen Wolf- und Bärenpark in Bad Rippoldsau-Schapbach.

Auf dem Bild unten ist Jurka direkt nach ihrer Ankunft nach dem Transport aus Italien zu sehen.

Bild: www.nbaer.de

Tierschützer und Wildbiologen wiesen immer wieder darauf hin, dass es keine »Problemtiere« gibt: Ein Tier verhält sich immer natürlich entsprechend seiner Art. Wenn es »Probleme« gibt, dann sind sie menschengemacht. Umwelt- und Tierschutzverbände, Rechtsanwälte und Privatpersonen stellten Strafanzeige gegen den Abschuss von Bruno. Denn der Braunbär war durch nationale und internationale Artenschutzbestimmungen streng geschützt und der Abschuss somit verboten.

Doch dies alles blieb folgenlos - es schien wie eine Verschwörung. Die Staatsregierung brachte Bruno an einen geheimen Ort und legte ihn auf Eis. Der Name des Jägers - vermutlich ein Polizist -, der Bruno erschossen hat, wurde wie ein Staatsgeheimnis gehütet und ist bis heute nicht bekannt. Sogar auf eine entsprechende Anfrage der SPD-Fraktion im bayerischen Landtag verweigerte Umweltminister Schnappauf detailliertere Angaben zum Abschuss. Bei einem Filmemacher, der zufällig am Abend von Brunos Tod nahe der Spitzingalm unterwegs war und der zufällig das Abschusskommando gefilmt hatte, wurde eingebrochen und das Filmmaterial gestohlen. Der Fall wurde nie geklärt und der Filmemacher wagte nicht, mit seinem Wissen an die Öffentlichkeit zu gehen - aus Angst vor Repressalien.

Die »Akte Bruno« blieb geheim - und selbst als Monate später Inhalte der Akte der Presse zugespielt wurden, wagt sich kaum jemand an das »heiße Eisen« heran. Der Bär, ein international streng geschütztes Tier, bekam in Bayern keinen Schutz - aber seine Mörder!

Auch Brunos Brüder werden erschossen

Am 27. März 2008 wurde Bruno schließlich ausgestopft ins in München ins Museum gestellt. Den anderen Söhnen von Jurka, Brunos Brüdern, erging es nicht besser: 2008 wurde ein Bärenbruder »JJ3« in der Schweiz von Amts wegen erschossen. Ein weiterer Bärenbruder, »JJ2«, gilt als »verschwunden« - er wurde wohl heimlich erlegt. Auch eine der beiden Töchter Jurkas wurde beim Versuch, sie zu betäuben, getötet.

2007: Jurka wird betäubt und eingesperrt

2007 wurde die Mutter, Jurka, in Italien betäubt und eingefangen. Ihr Vergehen: Sie hatte immer wieder Schafe und Hühner gerissen, die eigentlich die Menschen essen wollten. Jurka wurde in ein viel zu kleines Gehege gesperrt. Der Protest von italienischen Tierschützern, allen voran der Anti-Jagd-Initiative »No alla Caccia«, die dazugehörigen Medienberichte und der Druck der Öffentlichkeit bewirkten, dass die Bärin in ein größeres Gehege gebracht wurde. Denn was Bär Bruno für die Deutschen gewesen war, war Jurka in Italien: Liebling der Bevölkerung und der Medien. Doch Jurka war hier alleine ohne Artgenossen und wurde immer träger und trauriger.

2010: Jurka findet eine neue Heimat im Alternativen Bärenpark Schwarzwald

Die Tierschützer der Anti-Jagd-Initiative »No alla Caccia« blieben dran - und konnten erreichen, dass Jurka in ein Gehege umsiedeln durfte, das einer in Freiheit geborenen Bärin würdig ist: in den neu gegründeten Alternativen Wolf- und Bärenpark

Schwarzwald in Bad Rippoldsau-Schapbach. Ende August 2010 war es so weit: Jurka wurde aus dem italienischen Trentino nach Deutschland geholt - als erste Bewohnerin des Bärenparks. Anfang November kamen Ben, Poldi und Schapi hinzu, drei Bärenbrüder, die zehn Jahre auf engstem Raum in Gefangenschaft vegetieren mussten.

Bevor die Jurka in ihr neues, großzügiges Gehege umsiedeln konnte, verbrachte sie nach ihrem Umzug von Italien zwei Tage in der Eingewöhnungsstation. Sie schlief die ganze Zeit, da sie sich von der Betäubung erholen musste. Als Jurka das erste Mal in die Freianlage entlassen wurde, kundschaftete sie jeden Winkel genau aus, schnupperte an jedem Strauch und kletterte sogar 15 Meter hoch auf einen Baum, um sich einen Überblick über ihren neuen Lebensraum zu verschaffen. Nach zwei Wochen verbrachte sie die erste Nacht in einer Höhle.

Wiedergutmachung an Jurka und ihrer Familie

Jurka hat endlich eine Heimat gefunden, der einer Bärin würdig ist: Der alternative Wolf- und Bärenpark umfasst ein rund sieben Hektar großes, sicher eingezäuntes Gelände mit natürlichem Wald und einem fließenden Bach.

Rüdiger Schmiedel, Geschäftsführer des Alternativen Bärenparks, sieht es als eine Art Wiedergutmachung: eine Wiedergutmachung an der Bärin Jurka und ihrer ganzen Familie, die so unter den Menschen leiden musste. »Jurka soll uns lehren, wie wir uns Wildtieren gegenüber verhalten müssen«. Rüdiger Schmiedel fordert, den Tieren Raum zu geben und ihnen mit Respekt zu begegnen. Er ist überzeugt: Es gibt keine »Problemtiere«. Im Umgang mit Wildtieren sei das Problem immer der Mensch.

Respekt und Ethik im Umgang mit Tieren

Im Alternativen Bärenpark Schwarzwald sollen Bären, später auch Wölfe, die ihr Leben lang in zu engen Käfigen, im Zirkus oder in Tierparks dahinvegetierten, ein neues Zuhause finden. Damit verfolgt der Park das gleiche Konzept wie der Alternative Wolf- und Bärenpark in Worbis, beide getragen von der »Stiftung für Bären«.

Der Alternative Bärenpark Worbis erhielt den »Progress Award 2010« der Internationalen Tierrechtsorganisation PETA: »Indem Ihr Tierpark Bären und Wölfe aufnimmt, die im In- und Ausland in Bedrängnis geraten sind, und somit unsere Mitmenschen auf Tierschutzthemen aufmerksam macht, trägt der Alternative Bärenpark Worbis zu einem ethischeren Lebensstil in unserer Gesellschaft bei. Ihr innovativer und fortschrittlicher Beitrag zum Tierschutz ist ein hervorragendes Vorbild für andere Tierparks, die Ihrem Beispiel hoffentlich folgen werden. Wir zeichnen Sie aus für Ihre Voraussicht und Initiative, Ihr Bewusstsein, Ihre Kreativität und Freundlichkeit. Wir bedanken uns dafür, dass Sie dazu beitragen, dass Respekt und Ethik in der Gesellschaft ihren Platz finden.« ■

Informationen:
Alternativer Wolf- und Bärenpark Schwarzwald
Rippoldsauer Strasse 38a · 77776 Bad Rippoldsau-Schapbach
Mobil: 0160-7656216 · e-mail: schwarzwald@baer.de
Internet: www.baer.de

Jurka streift durch den Wald und kostet von Brombeeren: In ihrer neuen Heimat im Schwarzwald kann sie endlich leben, wie es für eine Bärin würdig ist. Der alternative Wolf- und Bärenpark umfasst ein rund sieben Hektar großes, sicher eingezäuntes Gelände mit natürlichem Wald und einem fließenden Bach.

Drei Jahre hatte die Braunbärin alleine in Gefangenschaft leben müssen. Ihre Söhne waren erschossen worden. Im Alternativen Wolf- und Bärenpark Schwarzwald sieht man ihr neues Leben als eine Art Wiedergutmachung: nicht nur an Jurka, sondern an der ganzen Bärenfamilie.

Bilder: www.no-alla-caccia.org

Jäger warf Kater in Güllebecken

Der qualvolle Tod von Kater Fauchey

Fauchey wurde von Jägern und derenJagdhunden fast zu Tode gehetzt. Der schwarz-weiß gefleckte Kater schaffte es fast bis zu seiner Haustür. Doch dann wurde er - noch lebend - von dem Jäger in das Güllebecken eines Bauern geworfen. Die Jäger und der Bauer ließen Fauchey dort qualvoll verenden. Der Bauer machte sich offenbar einen Spaß daraus - und ließ sogar seine kleinen Kinder zusehen. Sechs Tage dauerte der Todeskampf des Katers.

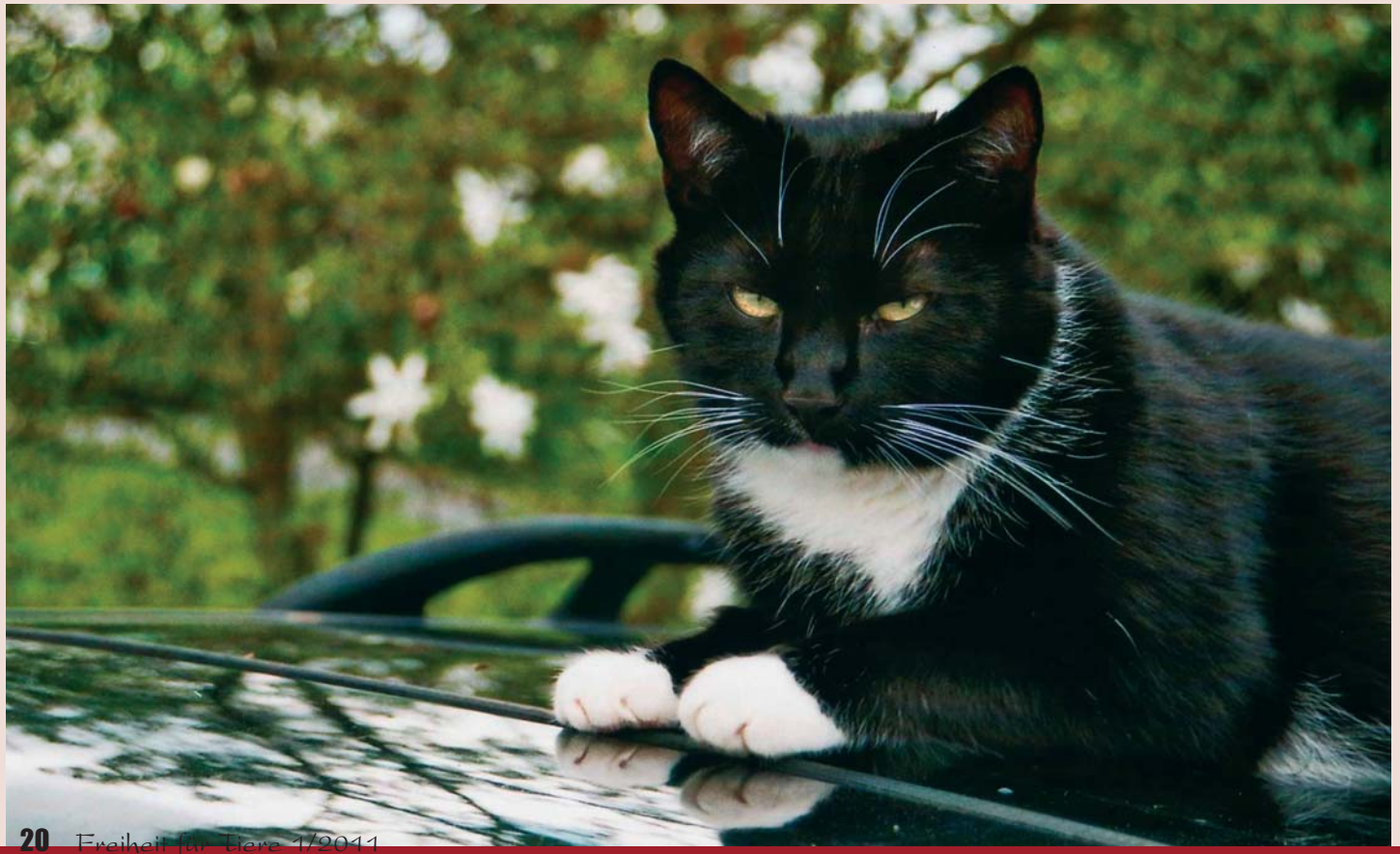
Fauchey gehörte Elke Berster, die etwa 30 Kilometer von Köln entfernt auf dem Land lebt. Der Tod ihres Katerchens traf sie schwer: »Diese Katze war meine Familie.«

Elke Berster erstattete Anzeige über einen Rechtsanwalt - bis heute ist ein umfangreicher Schriftverkehr zusammengekommen. Sie möchte gegen das Unrecht kämpfen. »Doch Jäger scheinen alles zu dürfen«, sagt sie. »Sie schießen sogar vor meinem Schlafzimmerfenster.«

Elke Berster berichtet vom Tod ihres Katers Fauchey, ihrer Suche nach der Wahrheit und ihrem Kampf für Gerechtigkeit:

»Am Mittwoch, dem 17. März 2010 kam mein Kater Fauchey nicht nach Hause. Ich hörte in der Nacht einen Schuss und nachher noch einen. Mir war klar, dass es die Jäger waren, die immer oberhalb von

Kater Fauchey starb qualvoll: Erst wurde er von Jagdhunden fast zu Tode gehetzt, dann warf ihn ein Jäger ins Güllebecken.



B. zur Jagd gehen. Dort befindet sich ein Hochstand. Ich fürchtete, die Jäger hätten meinen Kater erschossen, behielt aber die Hoffnung, dass er vielleicht wiederkäme.

Kurz darauf kläfften mindestens zwei Hunde in unmittelbarer Nähe meines Hauses. Nach einigen Minuten hörte ich ein Fahrzeug, das anhielt. Anschließend verstummte das Hundebellen.

Nach den Schüssen: Tagelange Suche nach der Katze

Am nächsten Morgen suchte ich meinen Kater überall, informierte jeden. Trotz intensiver Suche, auch in den darauf folgenden Tagen, in die auch Freunde, Bekannte und Nachbarn involviert waren, konnte ich Fauchey nicht finden.

Am Samstag, dem 20.03.2010 rief ich bei der Polizei an, da ich davon ausging, dass meine Katze am Mittwochabend von den Jägern erschossen worden war. Ich wollte wenigstens meine tote Katze haben, um sie beerdigen zu können.

Am gleichen Tag versuchte ich telefonisch Herrn M. zu erreichen, von dem ich weiß, dass er oberhalb von B. zur Jagd geht. Erreicht habe ich dann am Montag, dem 22.03. seinen Vater, den Pächter des Jagdgebietes. Der sagte mir, von ihnen sei am 17.3. niemand draußen gewesen. Es hätten bestimmt Wilderer geschossen.

Fauchey wurde von Jagdhunden gehetzt und von Jägern in ein Güllebecken geworfen

Erst später fügte sich Puzzlestück um Puzzlestück zu folgendem vermutlichen Tathergang zusammen:

Die beiden Jäger M. und N. müssen am Abend des 17.03.2010 auf meine Katze geschossen haben. Als diese flüchtete, hetzten sie ihre Jagdhunde hinterher. Kurz vor der rettenden Haustüre wurde meine Katze, die sich schon auf der Treppe des Hauses befand, von den Hunden gestellt. Meine Katze hatte eine Tätowierung und war ihnen als meine Katze bekannt.

Doch statt mir die Katze zu geben, warfen die beiden Jäger Fauchey ins Güllebecken des Bauern R. Als Motiv dieser bestialischen Tat nehme ich Rache an: Ich, die Besitzerin der Katze, hatte mich bereits über eine Krähenjagd in unmittelbarer Nähe meines Wohnhauses bei der Polizei beschwert.

Der Bauer schaute dem Todeskampf 6 Tage lang zu - er ließ sogar seine kleinen Kinder zusehen

Bauer R. entdeckte meine Katze am Samstag, dem 20.03.10., wie sie im Güllebecken um ihr Überleben kämpfte. Er unternahm aber nichts zu ihrer Rettung, informierte mich auch nicht, sondern beschloss offenbar, meine Katze qualvoll im Güllebecken verenden zu lassen.

Er ließ sogar seine beiden Kinder, J. (sie kommt jetzt ins dritte Schuljahr) und T. (er wird jetzt eingeschult) dem Todeskampf meines Tieres über Tage zusehen. Das wurde dem Jugendamt über meinen Anwalt am 15.6.2010 mitgeteilt.

Mein Kater Fauchey starb am 23.03.2010. Der Bauer hatte seinen Kindern verboten, mir davon zu erzählen. Aber sie erzählten ihrer Tante davon, dass der Kater noch fünf Tage gelebt habe und sie mit Papa der Katze im Güllebecken zugesehen hätten. Die Tante erzählte dann mir davon.

Alle Bilder: Elke Berster

»Diese Katze war meine Familie«, sagt Faucheys Besitzerin. Sie erstattete Anzeige wegen Verstoßes gegen das Tierschutzgesetz.

Die Jäger warfen Fauchey lebend in dieses Güllebecken. Fünf Tage dauerte der qualvolle Todeskampf des Katers.

Erst am 27.03. - also eine Woche, nachdem er die Katze im Güllebecken entdeckt hatte - wurde ich von Bauer R. über den Fund informiert - und ich bekam schließlich meinen toten Kater überreicht.

Am gleichen Tag rief ich erst beim Veterinäramt an, dann stellte ich Strafanzeige gegen die beiden Jäger M. und N.. Später erweiterte ich die Anzeige auch gegen den Bauern R. wegen Verstoßes gegen das Tierschutzgesetz.

Ich ließ ein veterinärmedizinisches Gutachten anfertigen. Fauchey hatte keine Schusswunden, er hatte lediglich ein Herzödem, was er sich offenbar durch die Flucht vor den Jagdhunden zugezogen hatte. Laut Gutachten wurde mein Kater lebend in dieses Becken geworfen. Er ist, nachdem er lange Zeit verzweifelt versucht hatte, dort wieder herauszukommen, darin ertrunken.

Der Jäger droht am Telefon

Am Abend des 30.3. rief mich Jäger M. an. Bei diesem Anruf wurde ich massiv bedroht: »Ich sorge dafür, dass Sie noch ganz klein mit Hut werden.« Ich teilte Herrn M. mit, dass ich ein pathologische Gutachten in Auftrag gegeben habe. Daraufhin sagte Herr M. wortwörtlich: »Dann werden Sie ja sehen, dass Ihre Katze keine Schusswunde hat. Sie ist von Hunden gehetzt worden und ins Güllebecken gesprungen.«

Doch der Maschendrahtzaum um das Güllebecken ist zwei Meter hoch, und meine Katze hätte sich mit Sicherheit nicht ins Güllebecken sondern, durchs für sie immer offene Fenster in meine Wohnung geflüchtet. Und woher wusste Jäger M., dass meine Katze keine Schusswunden hatte? Durch das veterinärmedizinische Gutachten wurde dies nämlich erst am 23.04.10 - also mehr als drei Wochen später - festgestellt.

Jagd am Feiertag - vorm Schlafzimmerfenster

Ein weiterer Vorfall ereignete sich am 3. Juni 2010 morgens um 6.15 Uhr. Es war ein Feiertag: Fronleichnam. Jäger M. nebst Sohn ging quasi vor meinem Schlafzimmerfenster zur Jagd. Ich erstattete Anzeige wegen Ruhestörung. Die machen hier, was sie wollen. Ich führe hier einen einsamen Kampf gegen die gesamte Jägerschaft.« ■

Darf der Staat über Gewissensentscheidungen von Bürgern, die sich auf das Grundgesetz berufen, hinweggehen, nur um die Jagd aufrechtzuerhalten?

Verfassungsbeschwerde: »Keine Jagd auf meinem Grundstück!«

Die Besitzer eines Eigenjagdreviers wollen die Jagd auf ihrem Grund und Boden ruhen lassen. Sie halten es mit ihrem Gewissen für nicht vereinbar, Tiere zu töten oder die Tötung durch Jäger in Auftrag zu geben. Nachdem der Antrag auf Ruhen der Jagd im Jahr 2006 von der zuständigen Behörde abgelehnt wurde, klagten die Grundstücksbesitzer durch alle Instanzen. Im August 2010 legten sie Beschwerde beim Bundesverfassungsgericht ein. Der Jagdzwang auf dem eigenen Grundstücksflächen entgegen dem Gewissen des Eigentümers sei ein Verstoß gegen unveräußerliche Grundrechte: Denn das Grundgesetz garantiert in Artikel 4 die Gewissens- und Glaubensfreiheit.

Eigentum verpflichtet - auch zum Töten?

»Eigentum verpflichtet, auch zum Töten: nämlich von Tieren, wenn es sich bei dem Besitz um ein ausgewiesenes Eigenjagdrevier handelt. Wer über ein solches Grundstück verfügt, ist laut deutschem Recht verpflichtet, für regelmäßige Jagden darauf zu sorgen«, meldete die *Deutsche Anwaltshotline* am 3.9.2010.

Das Bundesverwaltungsgericht hatte am 23.6.2010 geurteilt (*Az. 3 B 89.09*): Jagdgegner können sich von dieser Pflicht nicht unter Berufung auf weltanschaulich-religiöse Gründe oder ihr Gewissen freistellen lassen.

Denn - so das Gericht wörtlich -: »Gleiches müsste einer unbestimmten Vielzahl anderer Grundeigentümer eingeräumt werden, die sich auf eine ernsthafte Gewissensentscheidung für den Tierschutz berufen, sodass die vom Gesetzgeber mit dem Bundesjagdgesetz bezweckte übergreifende Ordnung in Gefahr geriete.« (*S.28 des Urteils*)

Gegen dieses Urteil des Bundesverwaltungsgerichts wurde am 12.8.2010 durch Rechtsanwalt Dr. jur. Christian Sailer Verfassungsbeschwerde eingelegt.

Worum geht es?

Unter der Überschrift »Worum geht es?« fasst Rechtsanwalt Dr. Sailer zu Beginn der Verfassungsbeschwerde den juristischen Sachverhalt in einfachen Worten wie folgt zusammen:

»Der Inhaber eines Jagdreviers will aus Gewissensgründen die Jagd ruhen lassen.

Die Gerichte halten ihm entgegen: Das darfst du nicht, denn andere Grundstückseigentümer könnten auf dieselbe Idee kommen und damit eine grundstücksübergreifende Jagd unmöglich machen. Jagdruhe komme nur `bei völliger Vernichtung eines Wildbestandes in Betracht´, also, wenn es überhaupt kein Wild mehr gibt.

Ist das nur absurd oder ist es auch ein Verstoß gegen Art.4 des Grundgesetzes? Wird eine Gewissensentscheidung obsolet, weil die Gefahr besteht, dass sie überhand nimmt?

Und wenn solche Friedfertigkeit tatsächlich ansteckend wäre und niemand mehr Tiere töten wollte? Soll der Staat dann über die Gewissensentscheidung sämtlicher Bürger hinweggehen, nur um die Jagd aufrechtzuerhalten?« *(Verfassungsbeschwerde vom 12.8.2010)*

Besitzer einer Eigenjagd wollen aus Gewissensgründen die Jagd ruhen lassen

Beschwerdeführer vor dem Bundesverfassungsgericht wegen Verletzung der Grundrechte aus Art. 4 des Grundgesetzes ist das Gut Neu Jerusalem, eine GmbH & Co. Betriebs-KG, die auch *Terra Nova* genannt wird. Die landwirtschaftlichen Flächen und die Waldgrundstücke bilden eine so genannte Eigenjagd.

Ein Eigenjagdrevier umfasst mindestens 75 Hektar zusammenhängende Fläche. Während die Besitzer kleinerer Grundstücke zwangsweise Mitglieder in einer Jagdgenossenschaft sind, welche die Jagd an Jäger verpachtet - egal, ob die Grundstückseigentümer damit einverstanden sind oder nicht -, hat der Besitzer eines Eigenjagdreviers selbst das Jagdrecht inne.

Eigentlich wäre es logisch, dass der Besitzer einer Eigenjagd als Inhaber des Jagdrechts selbst entscheiden dürfte, ob er die Jagd auf seinem Grund und Boden ausüben will oder nicht. Ebenso wie Besitzer kleiner Grundstücke eigentlich das Recht haben sollten, selbst zu entscheiden, ob auf ihrem Grundeigentum Tiere von Jägern erschossen werden dürfen oder nicht.

Die Landwirte von *Terra Nova* töten aus Gewissensgründen keine Tiere. Die Wildtiere auf ihrem Grund und Boden sollen aus ethisch-religiösen Gründen nicht gejagt und getötet werden.

Ziel: Einheit von Mensch, Natur und Tieren

Auf *Terra Nova* wird der *Friedfertige Landbau* praktiziert, dessen Ziel die Einheit von Mensch, Natur und Tieren ist. Die Landwirte bauen Getreide, Gemüse und Obst an, ohne chemische Dünger, ohne Pestizide, Herbizide, Fungizide oder andere Gifte, ohne Mist und Gülle - in Achtung vor der Natur und den Tieren, ja, der ganzen Schöpfung. Sie fühlen sich in dieser Lebens- und Arbeitsweise der Lehre der Glaubensgemeinschaft *Universelles Leben aller Kulturen weltweit* verpflichtet, die an das Urchristentum anknüpft. Die »Goldene Regel« aus der Bergpredigt des Jesus von Nazareth, die sinngemäß lautet: »Was du nicht willst, dass man dir tu´, das füg´ auch keinem anderen zu« gilt für die Urchristen sowohl im Umgang mit ihren Mitmenschen, als auch mit den Tieren und der Natur.

So versteht es sich von selbst, dass die Landwirte von Terra Nova Vegetarier sind. Tiere werden hier weder geschlachtet noch als Nutztiere gehalten. Stattdessen werden aus tierquälerischen Verhältnissen oder vor dem Schlächter gerettete Rinder, Schafe, Ziegen, Gänse, Enten und andere Tiere aufgenommen. Sie finden auf großzügigen Weiden eine neue Heimat, in Freundschaft mit den Menschen, bis zu ihrem natürlichen Ende - im Sinne einer Wiedergutmachung an den Tieren, die jahrhundertelang und milliardenfach durch die Menschen gequält und getötet wurden.

Lebensraum und Rückzugsgebiete für Wildtiere

In Zusammenarbeit mit der Internationalen Gabriele-Stiftung für Natur und Tiere wurden und werden auf *Terra Nova* Lebensräume für die geretteten Weidetiere, aber auch für Wildtiere geschaffen: Weideflächen und Wiesen, kilometerlange Hecken, die ein Biotop-Verbundsystem bilden, Bauminseln, Brache- und Sukzessionsflächen, auf denen die Natur sich entwickeln kann, wie sie möchte, Feuchtbiotope, Steinbiotope und viele Wälder - eine reich gegliederte Landschaft mit Freiräumen und Rückzugsgebieten. Auf diesem friedvollen Stück Land sollen Tiere Heimat finden - und nicht den gewaltsamen Tod.

Aus diesem Grund beantragten die Landwirte von ***Terra Nova*** für ihre Eigenjagdflächen bei der zuständigen Jagdbehörde das Ruhen der Jagd - wie es im Jagdgesetz vorgesehen ist.

Doch die Jagdbehörde lehnte diesen Antrag ab. Dagegen klagten die friedfertigen Landwirte durch alle Instanzen bis zum Bundesverwaltungsgericht - und nun, nachdem das Bundesverwaltungsgericht das Ruhen der Jagd aus Gewissensgründen verweigerte, vor dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe.

>>>

Alle Bilder: www.gabriele-stiftung.de

Die Landwirte von *Terra Nova* töten aus Gewissensgründen keine Tiere. Die Wildtiere auf ihrem Grund und Boden sollen aus ethisch-religiösen Gründen nicht gejagt und getötet werden.

In Zusammenarbeit mit der Internationalen Gabriele-Stiftung für Natur und Tiere wurden und werden auf *Terra Nova* Lebensräume für die geretteten Weidetiere, aber auch für Wildtiere geschaffen. Unten: Verwaiste Rehkitze werden in der Auffang- und Pflegestation aufgezogen und dann ausgewildert.

Verletzung in den Grundrechten

Die Landwirte von Gut Terra Nova sehen sich in ihren Grundrechten der Glaubens- und Gewissensfreiheit verletzt, die in Artikel 4 des Grundgesetzes festgeschrieben sind. Rechtsanwalt Dr. Sailer führt in der Verfassungsbeschwerde dazu aus: »Nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts garantiert Art.4 GG die Freiheit, den Glauben zu bekennen, auszuüben und zu verbreiten, sowie das Recht, sein gesamtes Verhalten an den Lehren seines Glaubens auszurichten und seinen inneren Glaubensüberzeugungen gemäß zu handeln *(BVerfGE 24, 245 f.; 32, 106 ff)*. Weiterhin schützt Art.4 GG `jede ernste sittliche, das heißt an den Kategorien von ‚gut' und ‚böse' orientierte Entscheidung ..., die der einzelne in einer bestimmten Lage als für sich bindend und unbedingt verpflichtend innerlich erfährt, sodass er gegen sie nicht ohne ernste Gewissensnot handeln könnte.´ *(BverfGE 12, 55)*«

Die Ablehnung der Landwirte, auf ihren Grundstücken Tiere zu töten oder töten zu lassen, sei eine Gewissensentscheidung, die aus einer bestimmten religiösen Lehre, also ihrem Glauben, entspringe. Sie sei somit sowohl durch die Glaubensfreiheit als auch durch die Gewissensfreiheit geschützt, argumentiert Rechtsanwalt Dr. Sailer in der Verfassungsbeschwerde. Durch die Ablehnung der beantragten Zustimmung zur Jagdruhe und den damit einhergehenden Fortbestand der gesetzlichen Jagdpflicht werde in den Schutzbereich der Grundrechtsposition bzw. der intendierten Grundrechtsausübung, die Jagd auf dem eigenen Grundstücksflächen zu unterlassen, eingegriffen.

Der Unterschied zwischen Eigenjagdrevierinhabern und Besitzern kleiner Grundstücke

Im Gegensatz zu den Eigentümern kleinerer Grundstücke, die kraft Gesetzes und somit zwangsweise Mitglieder in Jagdgenossenschaften sind, ist der Eigenjagdrevierinhaber im Vollbesitz aller Eigentümerbefugnisse. »Die Jagdpflicht führt nicht zum partiellen Verlust seiner Eigentümerbefugnisse an andere, sondern verlangt von ihm selbst die Entscheidung, der Jagdpflicht nachzukommen«, so Rechtsanwalt Dr. Sailer. Beim Eigenjagdbesitzer könne man nicht davon sprechen, dass er »nicht gezwungen« werde, »Tiere zu töten oder an einer Tötung durch Dritte mitzuwirken«, weil er die Rechtsmacht hierfür verloren habe.

Denn so hatte das Bundesverwaltungsgericht im Fall des Mitglieds einer Jagdgenossenschaft argumentiert: Der Jagdgenosse werde nicht gezwungen, »durch eigene Entscheidung die Jagd auf seinem Boden freizugeben und dadurch in einen Gewissenskonflikt getrieben.« Diese Entscheidung habe »vielmehr der Gesetzgeber getroffen, der ... ohne Verletzung des Eigentumsrechts das Jagdrecht vom Eigentum getrennt und auf die Jagdgenossenschaft übertragen hat.« *(Rdnr.25)*

Rechtsanwalt Dr. Sailer weist in seiner Verfassungsbeschwerde darauf hin, dass der Eigenjagdrevierinhaber die Rechtsmacht selbst besitze und daher selbst entscheiden und mitwirken müsse - indem er selbst auf die Jagd geht oder einen Jagdpächter für sich töten lässt. Aus diesem Grund sei eine frühere Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts auf den Eigenjagdbesitzer nicht anwendbar: Das Bundesverfassungsgericht hatte am 13.12.2006 über die Zwangsmitgliedschaft in Jagdgenossenschaften entschieden, und nicht über den Antrag auf Ruhen der Jagd eines Eigenjagdbesitzers.

Darf eine Gewissensentscheidung deshalb nicht gelten, weil die Gefahr besteht, dass andere genauso entscheiden könnten?

Das Bundesverwaltungsgericht hatte argumentiert, dass die Rechte des Beschwerdeführers »von vornherein in Beziehung zu den Rechten anderer«, nämlich anderer Jagdberechtigter, stünden, die »bei der Ausübung ihres Jagdrechts aufeinander angewiesen« seien, »weil sich das Wild naturgemäß nicht an die von Menschen festgelegten Grundstücksgrenzen hält«, sodass die Jagd »zwar in jedem Eigenjagdrevier selbständig ausgeübt« werde, »die Ziele des Bundesjagdgesetzes ... aber nur im Verbund mit den benachbarten Revieren gemeinschaftlich verwirklicht werden« könnten. *(Rdnr.9)*

Würde der Eigenjagdbesitzer aus Gewissensgründen von seiner Jagdpflicht befreit werden, könnten sich auch andere Grundstückseigentümer aus Gewissensgründen davon befreien lassen, mit der Folge, »dass die aus guten, ebenfalls verfassungsrechtlich legitimierten Gründen geregelte grundstücksübergreifende Eigentums- und Hegeordnung nicht mehr zu verwirklichen wäre«. *(Rdnr.11)*

Diese Erwägungen hätten mit einer ordnungsgemäßen verfassungsrechtlichen Bewältigung der vorliegenden Kollisionslage nichts mehr zu tun, so Rechtsanwalt Dr. Sailer in der Verfassungsbeschwerde: »Man kann sich nur schwerlich des Eindrucks erwehren, dass bei dieser Art von Abwägung im Schnelldurchgang unterschwellig der alte Verwaltungsgrundsatz `Wo kommen wir denn da hin?´ eine Rolle gespielt hat. Wobei das Gericht auf halbem Weg stehen blieb und nicht fragte, wo wir wirklich hinkämen, wenn immer mehr und am Ende alle Revierinhaber aus Gewissensgründen auf die Jagd verzichten würden. Müsste man dann den Art.4 des Grundgesetzes abschaffen oder die Jagd? Diese Zuspitzung zeigt, dass der Ansatz des Bundesverwaltungsgerichts in die Irre führt, denn er würde in letzter Konsequenz zur (partiellen) Abschaffung des Grundrechts führen, um die Jagd zu schützen.«

Ist ein Konflikt mit dem Jagdgesetz gegeben?

Nein, denn in Art.6 Abs.4 des Bayerischen Jagdgesetzes ist eine Ausnahme von der Jagdpflicht sogar ausdrücklich vorgesehen. Voraussetzung ist, dass die Ziele des Art.1 Abs.2 BayJG durch ein Ruhen der Jagd nicht gefährdet werden.

Diese Ziele sind:

1. einen artenreichen und gesunden Wildbestand in einem ausgewogenen Verhältnis zu seinen natürlichen Lebensgrundlagen zu erhalten;

2. die natürlichen Lebensgrundlagen des Wildes zu sichern und zu verbessern;

3. Beeinträchtigungen einer ordnungsgemäßen land-, forst- und fischereiwirtschaftlichen Nutzung durch das Wild möglichst zu vermeiden;

4. die jagdlichen Interessen mit den sonstigen öffentlichen Belangen, insbesondere mit den Belangen der Landeskultur, des Naturschutzes und der Landschaftspflege auszugleichen.

Nun sollte man meinen, dass diese Ziele aus dem Bayerischen Jagdgesetz nicht gefährdet sind, nur weil ein Grundstückseigentümer seine Flächen nicht bejagt - zumal auf den Flächen von Terra Nova die natürlichen Lebensgrundlagen für Wildtiere in den vergangenen Jahren durch das Biotop-Verbundsystem deutlich verbessert wur-

den. Falls auf benachbarten Grundstücken Wildschäden entstehen, werden diese ausgeglichen, wie es das Jagdgesetz vorsieht.

Dieser Sichtweise widerspricht das Bundesverwaltungsgericht mit folgenden Worten: »Die Klägerin meint, ein Ruhen der Jagd im Eigenjagdrevier für einen Zeitraum von 10 Jahren werde sich nur punktuell auswirken und das Gesamtsystem nicht in Frage stellen. Diese Annahme trifft nicht zu. Denn Gleiches müsste einer unbestimmten Vielzahl anderer Grundeigentümer eingeräumt werden, die sich auf eine ernsthafte Gewissensentscheidung für den Tierschutz berufen, sodass die vom Gesetzgeber mit dem Bundesjagdgesetz bezweckte übergreifende Ordnung in Gefahr geriete«. *(S.28 d.Urt.)*

Hier stellt sich erneut die Frage: Darf eine Gewissensentscheidung deshalb nicht gelten, weil die Gefahr besteht, dass andere genauso entscheiden könnten?

Jedenfalls weigerten sich die Gerichte aus diesem Grund zu prüfen, »ob der Eingriff in die Gewissensentscheidung des Beschwerdeführers nicht bereits dadurch vermeidbar wäre, dass man die einfachrechtlichen Vorschriften des bayerischen Jagdrechts anwendet und dem Antrag auf Jagdruhe gem. Art.6 Abs.4 BayJG stattgibt, weil die in Art.1 Abs.2 genannten Ziele dadurch nicht gefährdet werden«, so die Verfassungsbeschwerde.

Das heißt, man hätte im Falle des Klägers ganz einfach Art.6 Abs.4 des Bayerischen Jagdgesetzes anwenden können, der ein mögliches Ruhen der Jagd als Ausnahme von der Jagdpflicht ausdrücklich vorsieht. Doch die Gerichte hatten offenbar Angst davor, dass dann weitere Grundstücksbesitzer ein Ruhen der Jagd beantragen könnten - und dass durch diese Ausnahmen dann das Reviersystem gefährdet wäre.

Verfassungsrechtlich nicht haltbar

Dies lässt Dr. Sailer in der Verfassungsbeschwerde nicht gelten: »Selbst wenn die Gewissensbedenken der Beschwerdeführerin ansteckend wirken würden (was diese durchaus begrüßen würde) und eine Vielzahl anderer Eigenjagdrevierinhaber ebenfalls aus Gewissensgründen die Jagd aufgeben würden und dadurch das deutsche Reviersystem bundesweit oder jedenfalls regional nicht mehr aufrechtzuerhalten wäre, wäre dies kein verfassungsrechtlich haltbarer Einwand gegen das Grundrechtsanliegen der Beschwerdeführerin: Die Rechte von Jagdberechtigten sind nachrangig.«

Verfassungsrechtlich nicht haltbar sei es, wenn das Bundesverwaltungsgericht das Reviersystem mit dem Hinweis verteidigen will, dass bei dessen Gefährdung »die Rechte anderer« betroffen seien, da »die Jagdberechtigten bei der Ausübung ihres Jagdrechts aufeinander angewiesen« seien und »die Ziele des Bundesjagdgesetzes ... nur im Verbund mit den benachbarten Revieren gemeinschaftlich verwirklicht« werden könnten.

»Die Ausübung der Jagd ist kein originäres Grundrecht, sondern Ausfluss des Eigentumsrechts, das gesetzlich ausgestaltet ist (Art.14 Abs.1 GG)«, so Rechtsanwalt Dr. Sailer. Diese seien gegenüber dem vorbehaltlos gewährleisteten Grundrecht aus Artikel 4 Grundgesetz nachrangig. Die Gewissensentscheidung des Grundeigentümers wiegt also schwerer. ■

Eine schwangere Bache wurde im Nachbarrevier von Terra Nova **angeschossen. Das schwer verletzte Tier lief noch mehrere hundert Meter und legte sich zum Sterben in eine Hecke. Dort wurde es von den tierfreundlichen Landwirten gefunden.**

Kater Jonathan war eines Tages auf *Terra Nova* aufgetaucht. In seinem Körper steckten 10 Bleischrotkugeln. In der Tierarztpraxis wurde festgestellt, dass er durch das giftig Blei im Blut bereits eine hochgradige Entzündung hatte.

Keine Jagd auf meinem Grundstück!

Informationen:
Bürgerbewegung
»Zwangsbejagung ade«
www.zwangsbejagung-ade.de

Aktiver Vogelschutz durch Landerwerb

Das Wulfener Bruch ist Teil des Biosphärenreservats »Flusslandschaft Elbe«. Das Vogelschutz-Komitee hat hier etwa 120 Hektar für den Vogelschutz erworben. Tiere, die seit Jahren dort nicht mehr gesehen wurden, stellen sich wieder ein: Braunkehlchen, Zwergschnepfe, Weißstörche...

Das Vogelschutz-Komitee e.V. setzt sich aktiv für Vogel- und Naturschutz ein: durch den Kauf von Land. »Unsere Erfahrung zeigt, dass insbesondere Eigentum an Grund und Boden einen effektiven Naturschutz ermöglicht, da nur so Aktivitäten auf dieser Fläche ohne die üblichen Reibungsverluste und Erosionserscheinungen gezielt umgesetzt werden können«, erklärt Dr. Eberhard Schneider, Biologe und Präsident des Vogelschutz-Komitees. Darum wurden in verschiedenen Regionen Deutschlands, in Spanien, im Elsaß und mit dem polnischen Partner PTOP auch in Polen bisher einige Hundert Hektar Land erworben. »Die Projekte dienen nicht nur dauerhaft dem Vogelschutz und der Erhaltung der biologischen Vielfalt - sondern sie leisten zugleich einen Beitrag zum Klimaschutz. Diesen Ansatz verfolgen wir beispielsweise im `Raketenwald´ und im `Teufelswald´, dem Zarth bei Treuenbrietzen.«

Der Raketenwald in Brandenburg

Der »Raketenwald«, das Gelände einer früheren, zuletzt von der russischen Armee als Raketenarsenal genutzten, Schießanlage im Waldgebiet bei Bad Freienwalde in Brandenburg wurde im Jahr 2007 vom Vogelschutz-Komitee erworben. Den Anstoß zum Kauf gaben die Fledermäuse, welche in unterirdischen Hohlräumen der alten Schießanlage dauerhaftes Quartier gefunden haben - einem der bedeutsamsten Überwinterungsplätze in Brandenburg. Fledermäuse und Vögel ergänzen sich ökologisch wunderbar: Beide fliegen, die einen aber meist tagsüber, die anderen nachts - sie sind diesbezüglich ökologisch eingenischt, ohne in Konkurrenz zu treten. Für beide Gruppen spielt das Vorkommen geeigneter Höhlungen in Bäumen als Unterschlupf oder Brutplatz eine große Rolle. Deshalb war es keine Frage, dass der dringend benötigte Schutz der Fledermäuse zugleich auch wirksamen Vogelschutz beinhalten würde.

Die ehemalige russische Schießanlage ist jetzt ein Buchenwaldreservat

Jetzt darf sich dieses jahrzehntelang von Menschen geschundene Waldstück ungestört weiterentwickeln: Der einst russische Atomwaffen beherbergende Wald aus Buchen und anderen Laubbaumarten soll als »Buchenwaldreservat« dem Ablauf der natürlichen Prozesse überlassen sein. Nach der Satzung des Vogelschutz-Komitees dürfen keine im Vereinseigentum stehenden Waldflächen eine forstwirtschaftliche Behandlung erfahren.

Das Waldgebiet »Zarth« in Brandenburg

2007 erwarb das Vogelschutz-Komitee das fast 260 Hektar große Waldgebiet »Teufelswald« (sorbisch: »Zarth«) bei Treuenbrietzen in Brandenburg. Früher war dort einmal Moor, das abgetorft worden war. Der dann aufgewachsene Wald aus Eichen, Eschen, Erlen, Ahornen u.v.m. beherbergt eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt mit wunderbaren Orchideen und einer vielfältigen Schmetterlingsfauna.

Lebensraum für über 90 Brutvogelarten - vom Eisvogel bis zur Turteltaube

Über 90 Brutvogelarten, vom Eisvogel über Turteltaube und Waldschnepfe bis hin zu den Milanarten, Rohrweihe, Kranich und Schwarzstorch, finden dort Lebensraum, sowie manche weitere Vogelart auf dem Durchzug einen Rast- und Nahrungsplatz oder ihr Überwinterungshabitat.

Auch dieser Laubmischwald wird - wie der Raketenwald - künftig als Waldreservat den »Prozessschutz« erfahren: Die ungestörte Entwicklung der Lebensgemeinschaft aller Pflanzen und Tiere im natürlichen Ablauf der Stoff- und Energiekreisläufe soll dort garantiert sein. So manche jetzt schon mächtige Eiche wird dort noch lange Zeit weiter wachsen, ohne Säge und Axt fürchten zu müssen. Es werden alle Bäume und Sträucher ihren natürlichen Lebenszyklus durchlaufen und jeder für sich jahrzehntelang auch das klimatreibende Kohlendioxid speichern: bei gleichzeitigem Schutz und Erhalt der Biodiversität, der Vielfalt biologischer Arten.

Das Wulfener Bruch in Sachsen-Anhalt

Das Wulfener Bruch liegt in Sachsen-Anhalt nördlich von Köthen und ist Teil des Biosphärenreservats »Flusslandschaft Elbe«. Das Bruch war ursprünglich ein sehr artenreiches Feuchtgebiet im Überschwemmungsareal der Elbe.

Ab den 1960er Jahren wurde das etwa 800 Hektar große Gebiet weitläufig trocken gelegt, um es landwirtschaftlich intensiv zu nutzen. Durch großflächigen Umbruch des Grünlandes und Ackerbau gingen viele wertvolle Flächen verloren.

Nach der Wiedervereinigung bemühte sich Prof. Dr. Thielke von der Deutschen Umwelthilfe (DUH), den Zustand, den seine Heimat in seinen Erinnerungen hatte, wiederherzustellen. Daraufhin wurden einige Organisationen im Gebiet tätig und entwickelten verschiedene Ideen, wie die offene Feuchtwiesenlandschaft wiederherzustellen sei.

Das Vogelschutz-Komitee e.V. bemüht sich seit 2000 in Zusammenarbeit mit der Deutschen Umwelthilfe (DUH), der Primigenius GmbH, dem NABU-Köthen, der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt und anderen Organisationen, das Wulfener Bruch zu revitalisieren. Ziel der Bemühungen ist es, einen zusammenhängenden Offenlandbiotopverbund wiederherzustellen, der immer weiter in die umgebende, von weitläufigen agrarindustriellen Monokulturen geprägte Agrarlandschaft eindringt.

Bis heute hat das Vogelschutz-Komitee - ausschließlich durch Spendengelder - etwa 120 Hektar des Wulfener Bruchs erworben. Das entspricht ungefähr zwei Drittel der Gesamtfläche, die bisher durch Naturschutzorganisationen im Areal für Natur und Tiere gesichert werden konnten.

Tiere, die seit Jahren dort nicht mehr gesehen wurden, stellen sich wieder ein. »Wir freuen uns beispielsweise über die Wiederkehr des Braunkehlchens oder der Zwergschnepfe. Weißstörche finden sich zur Nahrungssuche ein, da auch die Insektenwelt deutlich arten- und zahlreicher wurde«, so Dr. Eberhard Scheider. »Wir hoffen, dass auch andere Feuchtwiesenbewohner wie Großer Brachvogel, Kiebitz und Kranich von den Maßnahmen profitieren können und als wiederkehrende Brutvögel unsere Bemühungen belohnen.« Für Sperlinge, Mehlschwalben, Schafstelzen, Schleiereulen und andere Vögel wurden viele Nistmöglichkeiten geschaffen.

Bilder: Martin Sieber · www.vogelschutzkomitee.de

Achern in Baden-Württemberg: Wo bis vor kurzem noch Hochsitze als Schießplattform dienten, herrscht jetzt Frieden! Die jagdlichen Einrichtungen (im Bild ein alter Hochsitz) haben ihren Zweck verloren, und die Tiere haben endlich ihre Ruhe.

Bannwald-Projekt in Baden

In Baden hat das Vogelschutz-Komitee mehrere Obstbaumwiesen bei Renchen durch Kauf vor der Umwandlung in Ackerflächen bewahrt. In der Nähe von Achern hat es ein Waldgrundstück erworben. Es wird als Bannwald nun ganz sich selbst überlassen - Tiere und Pflanzen können sich vielfältig entwickeln. Besonders für Spechte bieten Bannwälder mit ihrem hohen Anteil an Totholz ein Heim und auch eine hervorragende Nahrungsgrundlage.

Und: Wo bis vor kurzem noch Hochsitze als Schießplattform dienten, herrscht jetzt Frieden! Das Grundstück ist sogar entsprechend gekennzeichnet: »Privateigentum - Jagen verboten!«. So haben die Tiere endlich ihre Ruhe. Dr. Eberhard Schneider, Präsident des Vogelschutzkomitees, ist überzeugt: »Das Vogelschutz-Komitee käme seinem Auftrag als Tier- und Naturschutzorganisation nicht nach, wenn es nicht konsequent den Jagdstop auf all seinen Grundstücken durchsetzen würde.«

Bannwald-Projekt im Elsaß

Im benachbarten Elsaß konnten die Vogelschützer ein Grundstück bei La Petite Pierre im Nationalpark »Nördliche Vogesen« erwerben. Es vereinigt verschiedene Lebensräume in sich: Wald, Wiese und Feuchtbiotop. Wie auf allen anderen Grundstücken des Vogelschutz-Komitees ist auch auf diesem Gebiet in Frankreich das Jagen verboten.

Vogelschutzgebiet Linum:

Rastplatz für Kraniche auf der Reise in den Süden

Während des Vogelzugs im Herbst und Frühjahr rasten Tausende Kraniche und arktische Wildgänse bei uns in Deutschland. Der größte Kranichrastplatz in Mitteleuropa ist das Obere Rhinluch im Havelland nördlich von Berlin: Bis zu 80.000 Kraniche machen hier Rast. Das Vogelschutz-Komitee e.V. hat im Teichgebiet von Linum ein wertvolles Vogelschutzgebiet in seine Obhut genommen und durch Anpachtung und Grunderwerb gesichert. Während ihrer kräftezehrenden Wanderung finden Zugvögel dort ein reichhaltiges Nahrungsangebot und sichere Schlafplätze. Denn im Linumer Teichland, das jahrhundertelang ein begehrtes Jagdgebiet war, findet seit 2006 keine Jagd auf Vögel und andere Tiere mehr statt. Und der Vogelschutz trägt Früchte: Die einst gefährdeten Kraniche suchen dieses Feuchtgebiet inzwischen nicht nur als »Trittstein-Biotop« bei ihrer Reise in den Süden - oder zurück - auf, sondern sie brüten dort auch immer häufiger. Der Kranich ist zurückgekehrt!

Das Vogelschutz-Komitee e.V. hat sich zum Ziel gesetzt, den Lebensraum des Kranichs zu bewahren und zu vergrößern: durch Landkauf, Renaturierung und extensive naturschutzorientierte Bewirtschaftung.

Zusammen mit Kooperationspartnern setzt sich das Vogelschutz-Komitee für den Erhalt des ökologisch noch halbwegs intakten Naturparadieses Oberes Rhinluch ein - denn: »80. 000 Kraniche können sich nicht irren« (Prof. M. Succow). Obwohl auch im Rhinluch jahrzehntelange agrarindustrielle Entwässerungen und Nutzung einen starken Rückgang des Artenreichtums bewirkt haben, ist ein Mosaik an wertvollen Lebensräumen für unzählige Arten erhalten geblieben: Hier leben Fischotter und Biber, der Eisvogel, seltene Meisenarten wie die Bartmeise, Schwarzmilan, Kormoran, See- und Fischadler, die Schellente, Rohrsänger und viele andere. Auch der Weißstorch rastet und brütet im »Storchendorf Linum«.

Um diesen und weiteren Tierarten Lebensraum zu geben, unterstützt das Vogelschutz-Komitee die Erhaltung und Renaturierung mooriger Bereiche des Luchgebietes durch Wiedervernässung sowie ökologische und extensive Flächenbewirtschaftung, um Äcker und Wiesen mit großem Nahrungsangebot zu schaffen und zu erhalten.

Beim Vogelzug im Herbst und im Frühjahr bietet das Linumer Teichgebiet und die Feuchtwiesen den Vögeln nachts sichere Schlafplätze im eigens dafür eingestellten Flachwasser. In den letzten Jahren stieg die Zahl der rastenden Kraniche auf gut das Siebzigfache gegenüber der Anzahl vor etwa einhundert Jahren an - ein großer Erfolg für den Kranichschutz! Und etwas ganz Besonderes: Die ersten Kranichpaare brüten erfolgreich im Rhinluch!

Jahrhundertlang begehrtes Jagdgebiet

Die Teichlandschaft im brandenburgischen Linum, nur 50 Kilometer von Berlin entfernt, ist ein Paradies für Zugvögel wie Gänse und Kraniche. Die flachen Teiche, umgeben von Feuchtgrünland, laden zur Rast auf dem Flug in die Brutgebiete im hohen Norden oder die Winterquartiere im Süden ein.

Jahrhundertlang war die Gegend um Linum im Rhinluch nordwestlich von Berlin ein begehrtes Jagdgebiet. Der preußische König hatte in Linum ein Jagdschloss und ging im Moor zur Jagd auf Großtrappen. Zu DDR-Zeiten frönten Honnecker und Mielke, russische Offiziere und sonstige (auch westliche!) Staatsgäste der Jagd auf Wildgänse und die zu zigtausenden eigens gezüchteten Stockenten. Nach der Wiedervereinigung vergaben die neuen - selbst nicht jagenden - Eigentümer des 320 Hektar großen Linumer Teichlands die Erlaubnis zur Jagd, speziell der Gänsejagd, an gut zahlende Hobbyjäger. Es entwickelte sich ein regelrechter Schießtourismus: Ein »Reiseveranstalter« hatte sich wohl die Jagdrechte gesichert und fuhr zahlende Jäger am Wochenende zur Spaßjagd in die Teichlandschaft. Es wurden dann offenbar nicht nur Enten und Gänse, sondern auch Kraniche und viele andere geschützte Vögel geschossen.

Im November 2003 machte die wilde Schießerei eines westdeutschen Freiherrn mit seiner Jagdgesellschaft Schlagzeilen: In Presse, Funk und Fernsehen wurde berichtet, dass die Jagdtouristen im Teichland Linum auf die ihren Schlafplatz anfliegenden Gänse und Kraniche geballert hatten. Die Jäger scheuchten an mehreren aufeinander folgenden Tagen die Tiere in den Abendstunden mit Schüssen auf, um sie dann beim Davonfliegen abzuschießen. Die Eigenjagdbesitzer wurden angezeigt, weil angeblich sogar Leuchtraketen eingesetzt worden waren, um der Jagdgesellschaft die Wildgänse vor die Flinten zu treiben. Vogelschützer protestierten, Dr. Eberhard Schneider, Präsident des Vogelschutzkomitees, und sein Sohn Wolf demonstrierten mit »Schafft die Jagd ab!«-Transparenten.

Der Jagdausübungsberechtigte Jörg Wenz stellte sich daraufhin einer Diskussion und erläuterte die Dinge aus seiner Sicht, u.a. dass der Erlös aus der Erteilung der entgeltlichen Jagderlaubnisse dem Teichwirtschaftbetrieb eben eine Einnahme bescherte. Für Dr. Eberhard Schneider stellten sich die Dinge nun in einem völlig neuen Licht dar: Der Jagdeigner hatte nicht rechtswidrig gehandelt - das Übel lag darin, dass überhaupt in einem solchen Gebiet die Jagd ausgeübt werden darf! Er kam deshalb sehr schnell zu dem Entschluss, die Kooperation statt der Konfrontation zu suchen.

Vogelschützer beschließen zu handeln

Das Vogelschutz-Komitee e.V. beschloss, nicht nur zu protestieren, sondern aktiv zu handeln: Im Jahr 2004 erwarben die Vogelschützer erstmals die entgeltliche Jagderlaubnis - um die Jagd auf die Vögel endlich zu beenden. Dem Teichwirtschaftsbetrieb wurde die Entschädigung wegen entgangener Abschussbezahlung dafür zuteil, dass nun die Tiere nicht getötet wurden. >>>

Bilder: Martin Sieber · www.vogelschutzkomitee.de

Im brandenburgischen Linum mit seiner Teichlandschaft finden Gänse und auch Kraniche auf 180 Hektar Land ihre Ruhe und Sicherheit. Hier findet keine Jagd auf Vögel mehr statt.

Dem Teichbetrieb war es recht! In 2006 wurde nach intensiven Verhandlungen eine Kooperation mit dem Betrieb Teichland Linum vereinbart. Seither werden keine Jagderlaubnisse mehr an Freizeitjäger vergeben. Stattdessen hat das Vogelschutz-Komitee eine Fläche von etwa 180 Hektar langfristig gepachtet. Ins Grundbuch wurde für diese Fläche die Zweckbestimmung »Naturschutz« eingetragen. Die Pacht schließt auch die Jagdausübung ein - und sie wird nicht ausgeübt, denn: »Das Vogelschutz-Komitee schießt nicht auf Vögel!«, so Dr. Eberhard Schneider, Präsident des Vogelschutz-Komitees. **Das bedeutet: In der Teichlandschaft von Linum mit seinen 240 Hektar Wasserflächen findet keine Jagd mehr statt!**

»Mit Blick auf die (fragwürdige!) Vorschrift im brandenburgischen Jagdgesetz, dass `Schwarzwild bejagt werden muss´, wurde ein Antrag bei der Jagdbehörde gestellt, die Errichtung eines `Saufanges´ zu genehmigen, um der Verpflichtung zur Schwarzwildbejagung nachkommen zu können«, erklärt Eberhard Schneider. »Begründet wurde die Erfordernis des Saufanges damit, dass im Teichgebiet eine Schießjagd überhaupt nicht verantwortbar ist. Bei einem einzigen Schuss erheben sich unweigerlich zigtausende von Vögeln - Wildgänse, Kraniche, Wildenten u.v.m. - in die Lüfte. Dies stört und beunruhigt die Vögel an ihren Zufluchtstätten, so die Argumentation.«

Der Präsident des Vogelschutzkomitees weist darauf hin, dass aber auch jeder Schuss auf ein Säugetier wie Wildschwein oder Reh nicht dem Gebot »weidmännischen« Handelns gerecht werden könne: Diese Tiere bewegen sich auf den nicht sehr breiten Dämmen, durch welche die Teiche oder die Bewässerungskanäle eingefasst sind. Selbst bei einem tödlichen Treffer brechen die Tiere meist nicht auf der Stelle zusammen; bei ihrer Todesflucht landen sie dann unweigerlich im Wasser. Sind sie nicht einmal tödlich getroffen, heißt das, dass sie im Wasser ertrinken. »So werden ja auch immer wieder die Kadaver von `verluderten´ Wildschweinen oder Rehen aus den Bewässerungskanälen geborgen, welche in den angrenzenden Jagdbezirken beschossen wurden. Nicht einmal korrekt `nachgesucht´ von den famosen Schießern der Nachbarschaft, kommen diese armen Kreaturen dann in dem aus Kanälen und Teichen gebildeten `Irrgarten´ des nassen Elements jämmerlich um«, berichtet Dr. Schneider.

Die Teichlandschaft von Linum ist ein großes Vogelschutzgebiet geworden

Das Teichgebiet von Linum ist nach dieser absolut wirksamen Jagdberuhigung zu einem bedeutenden und für die Vögel sicheren Vogelschutzgebiet geworden. Kein Wunder, dass es Naturfreunde und Vogelkundler immer wieder nach Linum zieht: Die Beobachtung des Vogelzugs - besonders der abendliche Einflug der Kraniche von September bis November - ist hier ein einmaliges Erlebnis. Aber auch seltene Vögel wie der in der Nähe brütende Seeadler sowie Fischadler, Zwergrohrdommel, Blaukehlchen, Bartmeise, Löffelente, Kolbenente, Sing- und Zwergschwäne und sogar Limikolen (Frühjahrszug) sind hier zu beobachten und bieten ganzjährig vielfältige Möglichkeiten zum echten Naturerlebnis. Dieses EU-Vogelschutzgebiet ist wahrlich ein Gebiet von internationaler Bedeutung für die Vogelwelt. Deshalb lohnt sich jede Anstrengung und auch der eine oder andere unkonventionelle Schritt zum Schutze der Vögel: wie hier durch Erwerb einer Erlaubnis zur Jagdausübung, um den Jagddruck vom Gebiet und seiner Tierwelt zu nehmen.

Vogelzug im Herbst: 80.000 Kraniche und 90.000 Wildgänse

In den Herbstmonaten ist die Umgebung des kleinen Dorfes Linums Gastregion für hunderttausende Zugvögel: Sie machen Rast, bevor sie ihren Weiterflug in den Süden antreten. Die Zugvögel finden hier völlige Sicherheit und Ruhe, denn im Vogelschutzgebiet Linum wird nicht mehr geschossen. Mit jährlichen Steigerungen

Bild: www.vogelschutzkomitee.de

Anzeige

Urlaub, wo Preis und Leistung stimmen!

Vogelschutz-Gebiet Oberes Rhinluch
jederzeit
Erlebnis für Natur- und Vogelfreunde:
brütende Störche, rastende Kraniche u.v.m.

VOGELSCHUTZ KOMITEE e.V.

Wir fördern den Vogelschutz im Teichland Linum und Rhinluch

Landpension Adebar

Im Storchendorf Linum, 16833 Fehrbellin-Linum, Nauener Str. 25
www.landpension-adebar.de • ferien@landpension-adebar.de • Tel: 03 39 22 - 902 87

Kooperationspartner des Vogelschutz-Komitee e. V. (BBG)
16833 Fehrbellin-Linum, Nauener Str. 25 A
www.vogelschutz-komitee.de • info@vogelschutz-komitee.de • Tel: 03 39 22 - 906 31

Das Gebiet um Linum bietet den ziehenden Kranichen nicht nur ungestörte Rastplätze, sondern auch die nötige Nahrungsgrundlage.

der Zahlen ist Linum inzwischen der größte Binnenrastplatz in Europa: Bis zu 80.000 Kraniche und 90.000 Wildgänse suchen von September bis November die Teiche und eigens bewässerten Wiesen als ungestörte Schlafgewässer auf. Tagsüber finden sie Nahrung auf den abgeernteten Maisstoppelfeldern der näheren und weiteren Umgebung.

Impressionen vom Vogelzug 2010

Es sind herrliche Bilder, wenn die Kraniche in der frühen Morgendämmerung in Scharen aufbrechen und am späten Nachmittag bis in die Dunkelheit an die Teiche zurückkehren. Tagsüber sind die Vögel auf den Feldern in der näheren und weiteren Umgebung bei der Nahrungsaufnahme zu beobachten. Die vom Vogelschutz-Komitee im Teichland Linum gepachteten Flächen, die großen »Schlafteiche«, sind zur Zeit des Vogelzugs im Herbst gut präpariert, um den Kranich- und Gänsescharen sicheren Übernachtungsplatz zu bieten.

Am Dienstag, dem 28. September 2010 findet die erste diesjährige »Zählung« der im Oberen Rhinluch/Linumer Teichgebiet rastenden und übernachtenden Kraniche statt: Es sind bereits 27.500 Kraniche. Pausenlos treffen Neuankömmlinge ein.

Am Mittwoch, dem 29. September, werden bereits mehr als 30.000 Vögel geschätzt. Auch die Zahl der Wildgänse hat sich deutlich erhöht. Neben Graugänsen nehmen die nordischen Gänse mit Saatgans und Blessgans deutlich zu.

Am Sonntag, dem 3. Oktober ist bei strahlendem Sonnenschein sehr spannend zu beobachten, was sich da in gar nicht großer Höhe am Himmel über dem Dörfchen Linum alles tut: Die Zahl der rund um Linum rastenden und übernachtenden Kraniche hat mächtig zugenommen. Es dürften mittlerweile an die 50.000 Kraniche sein. Unentwegt sind ihre Rufe zu vernehmen. Auch bei den Wildgänsen, insbesondere Blessgänsen, ist ein starker Zuzug zu verzeichnen. Die »Nachlese« auf den ausgedehnten Maisstoppelfeldern stellt die wesentliche Nahrungsquelle für die hier rastenden Kraniche und Wildgänse dar.

Am Dienstag, dem 5. Oktober 2010 findet die zweite offizielle Kranich-Zählung statt. Beim frühmorgendlichen Ausflug aus dem Teich- und Wiesengelände werden 49.500 Vögel ermittelt. 60.000 Kraniche sind es nach allgemeiner Schätzung am 12. Oktober, etwas über 60.700 Vögel werden am 19. Oktober ermittelt.

Drei Tage später ist bei klarem Wetter und Halbmond der Abendeinflug der großen Vögel ein ganz besonderes Erlebnis für die zahlreichen naturverbundenen Besucher. Nach vorsichtiger Schätzung der Experten vor Ort sind es inzwischen wohl bis zu 70.000 Kraniche, die auf dem - in diesem Jahr besonders weitläufig unter Wasser stehenden - Wiesengelände nordöstlich von Linum ihre Schlafplätze finden. Graugänse, Saatgänse, Blessgänse sind ebenfalls in großer Zahl vertreten.

Über das Wochenende vom 23./24. Oktober herrscht dann deutlich erkennbar Zuggeschehen: Neuankömmlinge senken sich aus großer Höhe immer weiter herunter und erkunden aus der Höhe den Rast- und Schlafplatz. Zum frühen Nachmittag sind zahlreiche kleine und größere Trupps zu beobachten, die die Thermik ausnutzen, um Höhe zu gewinnen: So schrauben sie sich in die Höhe, bis dann ganz plötzlich ein Tier zielstrebig nach Südwesten ausgerichtet die Anführerschaft übernimmt, um die dann rasch die bekannte 1-Formation bildende Schar davonzuführen. Der Zug in Richtung Südfrankreich und spanische Estremadura findet seine Fortsetzung.

So ergibt die »Zählung« am 26. Oktober die geringere Zahl von 48.700 Kranichen. Am 1. November bevölkern wohl noch gut 30.000 »Vögel des Glücks« das Rhinluch, und es wird sich am späten Nachmittag einmal mehr das phantastische Bild der heranflutenden »Wellen« aus riesigen Verbänden mit vielen hundert oder tausenden Kranichen ergeben, dem man nur begeistert zuschauen kann. ■

Bild Graugans: jgPortrait - Fotolia.com

Informationen:
Vogelschutz-Komitee e.V. - Gesellschaft zur Förderung des Vogelschutzes, Natur-, Tier- und Lebensschutzes
Postfach 3741 · 37027 Göttingen
Tel: +49-0551-2099329 (Mo. - Do. 8.30 Uhr - 12.30 Uhr, sonst Anrufbeantworter) · Fax: 0551-24894
e-mail: info@vogelschutz-komitee.de
Internet: www.vogelschutzkomitee.de

Regionalbüro Brandenurg:
Nauener Str. 25a, 16833 Linum
Tel. und Fax: 033922-90631

Bild:Kim Yeonsoo · Fotolia.com

FREIHEIT FÜR TIERE
poster: kraniche

Bild: Ryszard Halgas · Fotolia.com

Weihnachten - ein Fest der Liebe zu Menschen und Tieren

Zu Weihnachten feiern wir die Geburt Jesu Christi. Wir erinnern uns an die Herbergssuche und die Geburt Jesu im Stall zu Bethlehem, mitten unter den Tieren. Im Gedenken daran wird in vielen Wohnungen die Krippe aufgestellt, das Jesuskind im Stroh, umgeben von Ochsen, Eseln und Schafen. Doch neben dieser Krippenidylle steht dann die Festtagstafel, und der Ochse kommt auf den Teller - oder ein Lamm, eine Gans oder eine Ente. Ist das nicht ein Widerspruch? Was wollte Gott den Menschen damit sagen, dass Sein Sohn zwischen Schafen, Rindern, Eseln und Katzen zur Welt kam und nicht in einem Palast oder Fürstenhaus? Kam Jesus auf die Erde, um nur die Menschen zu erlösen?

Jesus kam auch für die Tiere, um sie von ihrem Leiden zu erlösen. Bekannt ist die Szene, wie Jesus von Nazareth die Tierhändler aus dem Tempel hinaustrieb und die Tiere freiließ. Er rief: ***»Steht nicht geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heißen für alle Völker? Ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht!«*** *(Markus 11,17)*

Wer zu Weihnachten sein Haus nicht zu einer Mördergrube machen will, sollte ein Festmal bereiten, für das kein Tier leiden und qualvoll sterben musste. So hielten es auch die ersten Christen: Die meisten waren Vegetarier, so wie Jesus von Nazareth und seine Jünger es gewesen waren. Johannes Chrysostomus (er war Erzbischof von Konstantinopel und gilt als einer der größten christlichen Prediger) schrieb im 4. Jahrhundert über eine Gruppe vorbildlicher Christen: ***»Keine Ströme von Blut fließen bei ihnen; kein Fleisch wird geschlachtet und zerhackt … - Bei ihnen riecht man nicht den schrecklichen Dunst des Fleischmahles … Wünschen sie ein üppiges Mahl, so besteht ihre Schwelgerei aus Früchten, und dabei empfinden sie höheren Genuss als an königlichen Tafeln.«*** *(Homil. 69)*

Schwelgen Sie zu Weihnachten also in Früchten und Gemüsen, so wird das größte Schlachtfest des Jahres zumindest in Ihrem Haus zu einem Fest der Liebe - der Liebe zu Menschen ***und*** Tieren.

Jesus und die Tiere

Jesus von Nazareth brachte uns Menschen die Botschaft der Liebe: Die Liebe zu Gott, die Nächstenliebe und die Liebe zu den Tieren, ja zur ganzen Schöpfung. Leider lassen die vier etablierten Evangelien der Bibel nur bruchstückhaft erahnen, was Jesus zu seiner Erdenzeit tatsächlich alles gesagt und wie er gewirkt hat. Denn ein Großteil der Urtexte ging verloren - oder wurde »verloren gegangen«, bis zum heutigen Tag. So blieb die Tierliebe Jesu, von der viele antike Texte zeugen, in so genannten apokryphen Schriften verborgen. Apokryphen sind Texte über das Leben Jesu, die im Entstehungsprozess der Bibel nicht in deren Kanon aufgenommen wurden, zum Beispiel aus religionspolitischen Gründen. Im »Evangelium Jesu«, einer apokryhen Schrift, ist zum Thema Tiere und Ernährung zu lesen:

»Wahrlich, Ich sage euch, wer Vorteile zieht aus dem Unrecht, das einem Geschöpf Gottes zugefügt wird, der kann nicht rechtschaffen sein. Ebensowenig können die mit heiligen Dingen umgehen oder die Geheimnisse des Himmels lehren, deren Hände mit Blut befleckt sind oder deren Mund durch Fleisch verunreinigt ist.

Gott gibt die Körner und die Früchte der Erde zur Nahrung; und für den rechtschaffenen Menschen gibt es keine andere rechtmäßige Nahrung für den Körper.

Der Räuber, der in ein Haus einbricht, das von Menschen gebaut ist, ist schuldig; aber selbst die geringsten von denen, die in ein Haus einbrechen, das von Gott gebaut ist, sind die größeren Sünder. Deshalb sage Ich zu allen, die Meine Jünger werden wollen, haltet eure Hände frei vom Blutvergießen und lasset kein Fleisch über eure Lippen kommen; denn Gott ist gerecht und gütig und hat befohlen, dass die Menschen leben sollen allein von den Früchten und den Saaten der Erde.

Und was ihr immer tuet dem geringsten Meiner Kinder, das tuet ihr Mir. Denn Ich Bin in ihnen, und sie sind in Mir. Ja, Ich Bin in allen Geschöpfen, und alle Geschöpfe sind in Mir. An allen ihren Freuden erfreue auch Ich Mich, und an allen ihren Schmerzen leide auch Ich. Darum sage Ich euch: Seid gütig miteinander und mit allen Geschöpfen Gottes.« *(Das Evangelium Jesu, Kap. 38, 2-6)*

>>>

Die Bekehrung des Vogelfängers

Und als Jesus nach Jericho ging, begegnete Ihm ein Mann mit jungen Tauben und einem Käfig voller Vögel, welche er gefangen hatte. Und Er sah ihren Jammer darüber, dass sie ihre Freiheit verloren hatten und außerdem Hunger und Durst litten.

Und Er sprach zu dem Manne: »Was tust du mit diesen?« Und der Mann antwortete: »Ich lebe davon, dass ich die Vögel verkaufe, die ich gefangen habe.«

Und Jesus sprach zu ihm: »Was denkst du, wenn ein Stärkerer oder Klügerer, als du bist, dich gefangen nehmen und dich fesseln würde oder auch dein Weib oder deine Kinder und dich ins Gefängnis werfen würde, um dich zu seinem eigenen Vorteile zu verkaufen und seinen Lebensunterhalt damit zu verdienen?

Sind diese da nicht deine Mitgeschöpfe, bloß schwächer als du? Und sorget nicht derselbe Gott, Vater und Mutter, für sie ebenso wie für dich? Lasse diese deine kleinen Brüder und Schwestern in Freiheit, und siehe zu, dass du solches nie wieder tust, sondern dass du ehrlich dein Brot verdienst.«

Und der Mann erstaunte über diese Worte und Seine Vollmacht und ließ die Vögel frei. Als die Vögel herauskamen, flogen sie zu Jesus, setzten sich auf Seine Schultern und sangen Ihm.

Bild: Sense Chan · Fotolia.com

Und der Mann fragte weiter nach Seiner Lehre, und er ging seines Weges und erlernte das Korbflechten. Durch seine Arbeit erwarb er sich sein Brot und zerbrach seine Käfige und Fallen und wurde ein Jünger Jesu.

(Das Evangelium Jesu, Kap. 41, 1-6)

Bild: Kay G. · Fotolia.com

Jesus und der Löwe

Und eines Tages ging Er einen Bergpfad entlang am Rande der Wüste; da traf Er auf einen Löwen, den verfolgte eine Menge Menschen mit Steinen und Wurfspießen und wollte ihn töten.

Aber Jesus schalt sie mit den Worten: »Warum jagt ihr die Geschöpfe Gottes, die edler sind als ihr? Durch die Grausamkeit vieler Generationen wurden sie zu Feinden der Menschen gemacht, die eigentlich ihre Freunde sein sollten.

So wie in ihnen die Macht Gottes sichtbar wird, so zeigt sich auch Seine Geduld und Sein Mitleid. Höret auf, dieses Geschöpf zu verfolgen! Es will euch kein Leid tun. Seht ihr nicht, wie es vor euch flieht und erschreckt ist von eurer Gewalttätigkeit?«

So wie die Macht Gotten sich in ihnen zeigt, so auch Seine lange Duldung und Sein Mitleiden. Höret auf, dieses Geschöpf zu verfolgen, das Euch kein Leid zufügen will. Sehr Ihr denn nicht, wie es vor Euch flieht und von Eurer Wut erschreckt ist?«

Und der Löwe kam herbei und legte sich Jesus zu Füßen und bezeugte Ihm seine Zuneigung. Und das Volk war voller Staunen und sprach: »Sehet, dieser Mensch liebet alle Geschöpfe, und er hat die Macht sogar über die Tiere der Wüste, und sie gehorchen ihm!«

(Das Evangelium Jesu, Kap. 6, 18-21)

Bild: imageteam · Fotolia.com

Jesus hilft einem Kamel

Jesus zog nach Jerusalem und begegnete einem Kamel mit einer schweren Last Holz. Das Kamel konnte sie nicht den Berg hinaufschleppen, und der Treiber schlug es und misshandelte es grausam, aber er konnte das Tier nicht von der Stelle bringen.

Und als Jesus es sah, sprach Er zu ihm: »Warum schlägst du deinen Bruder?« Und der Mann erwiderte: »Ich wusste nicht, dass es mein Bruder ist. Ist es nicht ein Lasttier und dazu gemacht, mir zu dienen?«

Und Jesus sprach: »Hat nicht derselbe Gott aus dem gleichen Stoffe dieses Tier geschaffen und deine Kinder, die dir dienen, und habet ihr nicht denselben Atem beide von Gott empfangen?«

Und der Mann staunte sehr über diese Rede. Er hörte auf, das Kamel zu schlagen, und befreite es von einem Teil seiner Last. So schritt das Kamel den Berg hinan, und Jesus ging vor ihm, und es blieb nicht mehr stehen bis an das Ende seiner Tagesreise.

Das Kamel erkannte Jesus; denn es hatte die Liebe Gottes in Ihm gefühlt. Und der Mann wollte mehr von der Lehre wissen, und Jesus lehrte ihn gerne, und er wurde Sein Anhänger.

(Das Evangelium Jesu, Kap. 31, 12-16)

>>>

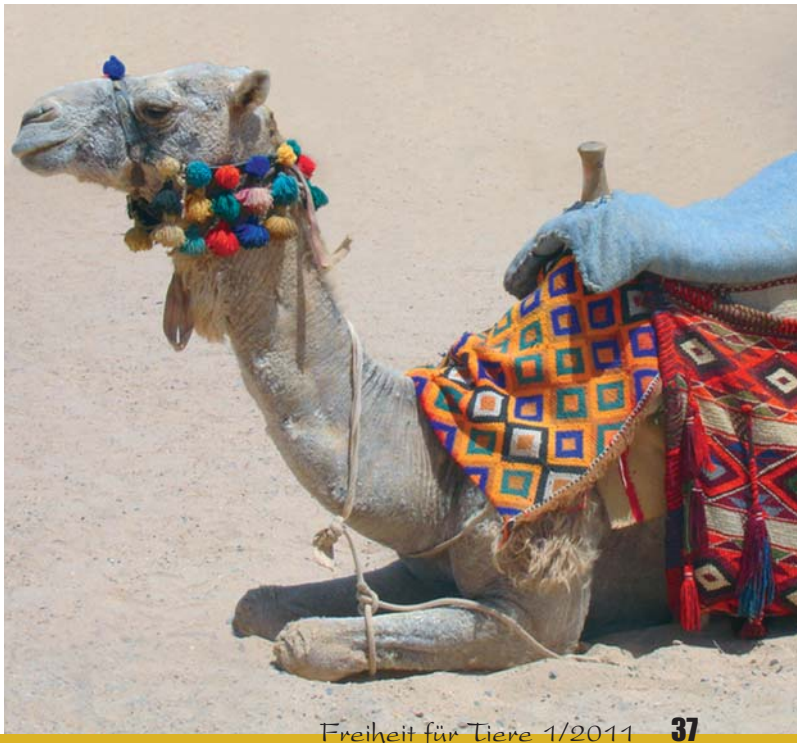


Bild: tamtam · Fotolia.com

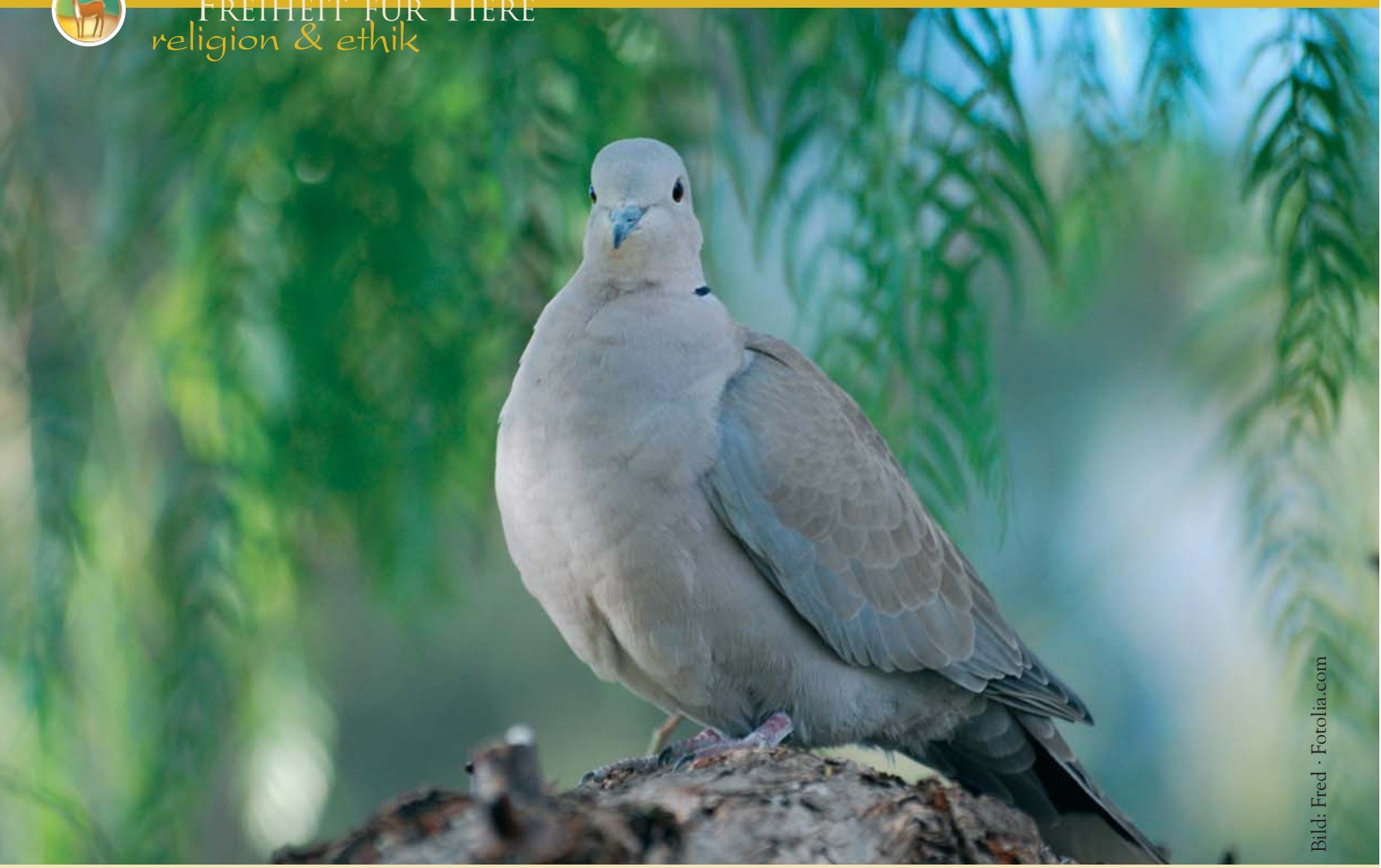


Bild: Fred · Fotolia.com

Jesus befreit die Tiere

Einen Tag, nachdem Jesus Seine Rede beendet hatte, geschah es an einer Stelle bei Tiberias, wo sieben Quellen sind, dass ein junger Mann Ihm lebende Kaninchen und Tauben brachte, damit Er sie mit Seinen Jüngern verzehre.

Und Jesus blickte den jungen Mann liebevoll an und sprach zu ihm: »Du hast ein gutes Herz, und Gott wird dich erleuchten; aber weißt du nicht, dass Gott am Anfang dem Menschen die Früchte der Erde zur Nahrung gab und ihn dadurch nicht geringer machte als den Affen oder den Ochsen oder das Pferd oder das Schaf, dass er seine Mitgeschöpfe tötet und ihr Fleisch und Blut verzehrt?

Ihr glaubt, dass Moses zu Recht befahl, solche Geschöpfe zu opfern und zu verzehren, und so tut ihr es im Tempel; aber siehe, ein Größerer als Moses ist hier und kommt, die Blutopfer des Gesetzes und die Gelage abzuschaffen und wieder herzustellen die reine Gabe und das unblutige Opfer, wie es im Anfange war, nämlich Körner und Früchte der Erde.

Von dem, was ihr Gott zum Opfer darbringt in Reinheit, sollt ihr essen, aber was ihr nicht opfert in Reinheit, sollt ihr nicht essen, denn es wird die Stunde kommen, da eure blutigen Opfer und Feste aufhören werden und ihr Gott anbeten werdet mit heiliger Verehrung und reiner Opfergabe.

Lasset daher die Geschöpfe frei, dass sie sich in Gott freuen und die Menschen nicht in Schuld bringen.« Und der Jüngling setzte sie frei, und Jesus zerriss ihre Käfige und ihre Fesseln.

Doch, siehe, sie fürchteten, wieder eingefangen zu werden, und wollten nicht weg von Ihm. Aber Er sprach zu ihnen und hieß sie gehen, und sie gehorchten Seinen Worten und enteilten voll Freude.

Als sie noch an der mittleren der sieben Quellen saßen, erhob sich Jesus und rief aus: »Lasset jene, die da dürsten, zu Mir kommen und trinken; denn Ich will ihnen vom Wasser des Lebens geben.

Aus den Herzen derer, die an Mich glauben, werden Wasserströme fließen, und was ihnen gegeben ist, das sollen sie mit Vollmacht sprechen, und ihre Lehre wird wie lebendiges Wasser sein. ...

Wer da trinket von dem Wasser, das Ich geben werde, wird niemals dürsten; denn das Wasser, das von Gott kommt, wird in ihnen sein wie eine Quelle, die aufspringt in das ewige Leben.«

(Das Evangelium Jesu, Kap. 28, 1-10)

Warum steht in der Bibel nichts über die Tierliebe Jesu?

Die Tierliebe Jesu wird in der herkömmlichen Bibel verschwiegen. - Warum eigentlich?

Als Kirchenvater Hieronymus (347-420 n. Chr.) vom Papst Damasus in Rom um das Jahr 382 den Auftrag erhielt, aus den vielen verschiedenen und sich teilweise widersprechenden Überlieferungen des Evangeliums - »Abschriften von Abschriften«, wie der Kirchenhistoriker Karl Heinz Deschner bemerkt - die erste lateinische Bibel (»Vulgata«) zusammenzustellen, stand er unter dem großem Druck der entstehenden Machtkirche und der politischen Kräfte. Die Lehren des Nazareners über einen friedfertigen Umgang des Menschen mit den Tieren durften in der Bibel der römischen Kirche keinen Platz finden. Denn im römischen Reich wurde selbstverständlich viel und gerne Fleisch gegessen, und mit vegetarisch lebenden Pazifisten, die den Kriegsdienst verweigerten, konnten die römischen Machthaber nichts anfangen. Kaiser Konstantin (er herrschte von 306 bis 337 n. Chr.) hatte das Christentum zur offiziellen Religion des römischen Reiches gemacht - unter der Bedingung, dass die Christen am Kriegsdienst teilnahmen: So ließ er allen Soldaten das christliche Kreuz auf die Schilde malen - was ein Verrat an der friedfertigen Lehre Jesu war, der bekanntlich gesagt hatte: »Liebet eure Feinde!«

Von Kaiser Konstantin ist auch überliefert, dass er Vegetariern flüssiges Blei in den Hals schütten ließ. Bereits auf der Synode von Ancyra im Jahr 314 n. Chr. wurden Kleriker, welche Fleischgenuss prinzipiell ablehnten, verurteilt. Und auch die Synode von Gangra 340/341 n. Chr. verurteilte Vegetarier, welche das Recht auf Fleischgenuss bestritten.

Vor diesem Hintergrund nahm Hieronymus Evangelientexte über die Tierliebe Jesu nicht in die Bibel auf - und das, obwohl Hieronymus selbst Vegetarier und Tierfreund war. Der Legende nach hatte er in der syrischen Wüste einem Löwen einen Dorn aus der Pfote entfernt - der Löwe war fortan sein Freund und lebte bei ihm. Hieronymus hatte alle damals noch vorhandenen Schriften über die Lehren Jesu zur Verfügung. Er wusste sehr wohl, dass Jesus kein Fleisch gegessen hatte, dass er lehrte, die Tiere zu lieben und gebot, sie nicht zu töten, was viele antike Schriften außerhalb der Bibel klar bezeugen. Doch in der Zusammenstellung der Bibel hat Hieronymus diese wichtigen Wahrheiten unterschlagen - möglicherweise, um seine eigene Haut zu retten?

Denn seine eigene Überzeugung war eine andere:

»Der Genuss des Tierfleisches war bis zur Sintflut unbekannt, aber seit der Sintflut hat man uns die Fasern und die stinkenden Säfte des Tierfleisches in den Mund gestopft... Jesus Christus, welcher erschien, als die Zeit erfüllt war, hat das Ende wieder mit dem Anfang verknüpft, so dass es uns jetzt nicht mehr erlaubt ist, Tierfleisch zu essen.«

(Hieronymus, Adversus Jovinanum I,30)

Literatur:
»Die tierfeindliche Bibel des Hieronymus«
Erhältlich im Brennglas-Shop (S. 63) oder als pdf im Internet zu lesen: **www.brennglas.com**

Lesetipps

Die verheimlichte Tierliebe Jesu
Antike Schriften bezeugen:
Die Urchristen waren Vegetarier
Broschüre, 48 S., Preis: 1,50 Euro
Bestellen im Brennglas-Shop, S. 63
e-mail: info@brennglas.com
Kostenloser pdf-download:
www.brennglas.com

Carl Anders Skriver: Der Verrat der Kirche an den Tieren
Mit diesem Buch hat Skriver sich schon 1967 der Verfälschung der Lehre Jesu gewidmet und auf die Tierliebe des Nazareners hingewiesen.
Taschenbuch: 212 Seiten
Starczewski-Verlag
ISBN-13: 978-3798100015
oder:
Eigenverlag www.saint-germain-verlag.de
ISBN 3-925612-21-1 (Preis: 5,- Euro)

Fleisch ade: Gesünder leben und Tiere leben lassen

Fast-Food und Fleisch begünstigen ADHS

Etwa fünf Prozent der Kinder in Deutschland haben ADHS: Sie sind hyperaktiv und können sich kaum konzentrieren. Jetzt haben australische Wissenschaftler herausgefunden: Fast Food, Fertiggerichte, Fleischprodukte und Süßigkeiten können zur Hyperaktivität bei Kindern beitragen.

Die Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung ADHS hat negative Auswirkungen auf die schulische und persönliche Entwicklung der Kinder. Daher versuchen Forscher seit langem, die Risikofaktoren herauszufinden. Australische Wissenschaftler vom Perth's Telethon Institute for Child Health Research untersuchten bei 1.800 Heranwachsenden die Ernährungsgewohnheiten in Bezug auf ADHS-Symptome. Das Ergebnis: Die Kinder, die sich bevorzugt in Form der »Western diet« ernährten, wiesen ein doppelt so hohes Risiko für ADHS auf als Kinder, die sich gesund ernährten, also mit viel Obst, Gemüse und Vollkornprodukten.

Der Western-diet-Ernährungsstil wurde durch einen hohen Verzehr von Fertigprodukten, Gebäck, Gebratenem und Imbisskost definiert. Als besonders ungünstig erwiesen sich Imbisskost, verarbeitete Fleischprodukte, rotes Fleisch, fette Milchprodukte und Süßigkeiten.

Die Leiterin der Studie Wendy Oddy vermutet, dass der Mangel an essenziellen Mikronährstoffen eine wichtige Rolle bei ADHS spielen könnte. Denn diese sind wichtig für Gehirnfunktion und Gedächtnisleistung, vor allem für die Fähigkeit zur Aufmerksamkeit und Konzentration.

Bild: Victoria P. · Fotolia.com

Kinder, die sich mit viel Obst, Gemüse und Vollkornprodukten ernähren, haben ein geringeres ADHS-Risiko.

Zusätzlich beinhalten industriell verarbeitete Lebensmittel künstliche Farbstoffe, Aromen und weitere Zusätzen, die ebenfalls mit ADHS in Verbindung gebracht werden.

Quellen: Medical News Today, 30. Jul 2010, Link between Western diet and ADHD · www.fleisch-macht-krank.de · Focus online, 30.7.2010

Fleischkonsum erhöht Körpergewicht

Dass der Verzehr von Fleisch und Fleischprodukten zu einer Zunahme des Körpergewichts führen kann, hatten verschiedene Studien bereits gezeigt. Im Rahmen der großen europäischen EPIC-Studie mit 103.455 Männern und 270.348 Frauen wurde nun untersucht, wie sich der Fleischkonsum auf die Gewichtsentwicklung innerhalb eines Zeitraumes von fünf Jahren auswirkt.

Bild: AlexQ · Fotolia.com

Es zeigte sich, dass der Fleischverzehr mit einer Gewichtszunahme assoziiert war, sowohl bei normalgewichtigen wie auch bei

Europäische Studie: 250 Gramm Fleisch täglich führen innerhalb von fünf Jahren zu zwei Kilo zusätzlichem Gewicht

übergewichtigen Versuchspersonen. Ein Mehrverzehr von 250 Gramm Fleisch täglich führte innerhalb von fünf Jahren zu einer zusätzlichen Gewichtszunahme von zwei Kilogramm. Die Autoren der Studie schlagen zur Verbesserung der Gewichtskontrolle eine Verminderung des Fleischkonsums vor.

Quelle: Vergnaud AC et al.: Meat consumption and prospektive weight change in participants of the EPIC-PANACEA study; Am J Clin Nutr. 2010 Jun 30 · www.fleisch-macht-krank.de

Fleisch ade: Gesünder leben und Tiere leben lassen

Campylobacter in 2/3 aller geschlachteten Hähnchen

Das Bakterium Campylobacter ist der wichtigste Verursacher von bakteriellen Lebensmittelvergiftungen weltweit. Fast zwei Drittel aller geschlachteten Hähnchen in Deutschland sind mit dem Durchfallerreger Campylobacter belastet.

Die Campylobacter-Infektion gehört zu den häufigsten von Tieren auf Menschen übertragenen Krankheiten. Betroffene leiden unter Bauchschmerzen, Durchfall und Fieber. Die Symptome halten oft bis zu einer Woche an. In schlimmen Fällen kann das Bakterium auch lebensgefährliche Entzündungen der Herzinnenhaut und der Hirnhaut verursachen.

Allein in Nordrhein-Westfalen erkrankten bis September diesen Jahres schon über 12.000 Menschen. Im Jahr 2005 wurden deutschlandweit insgesamt 62.114 Fälle an das Robert-Koch-Institut gemeldet.

Stiftung Warentest untersuchte im September 2010 Hähnchenbrust in Fertig-Verpackungen. Ergebnis: Jedes zweite Hähnchen-Filet war verkeimt.

Quellen: LME, 21.9.2010 · idw, 07.10.2010 · Stiftung Warentest

Rotes Fleisch erhöht Risiko für Herzschwäche

Bild: Denis Pepin · Fotolia.com

In einer Studie wurde untersucht, ob der Fleischverzehr einen Einfluss auf die Entstehung der Herzinsuffizienz hat.

Die Daten der Physicians Health Studie mit 21.120 männlichen Teilnehmern zeigten eindeutig, dass ein hoher Verzehr von rotem Fleisch mit einem erhöhten Risiko für Herzinsuffizienz verbunden ist. Dieser Zusammenhang bestand unabhängig davon, ob vorher ein Herzinfarkt aufgetreten war oder nicht.

Bei der Herzinsuffizienz ist die Funktion des Herzens gestört. Das Herz ist nicht mehr in der Lage, ausreichend Blut in den Kreislauf zu pumpen.

Quelle: A. Ashaye et al.: Red meat consumption and risk of heart failure in male physicians; 2 August 2010 · www.fleisch-macht-krank.de

Deutsche wollen weniger Fleisch essen

Die Hälfte der Deutschen (51 %) will künftig weniger Fleisch essen, so eine aktuelle EMNID-Umfrage.

40 Prozent erhoffen sich vom Verzicht auf Fleisch eine bessere Gesundheit. Auch ethische Gründe spielen eine Rolle: 14 Prozent der Befragten sind bereit, ihren Fleischkonsum zu reduzieren, um Tierleben zu retten.

Bild: Walter Luger · Fotolia.com

Weniger Fleischkonsum = weniger Tierleid und mehr Gesundheit

Vegetarische Ernährung: geringeres Risiko für das metabolische Syndrom

Als metabolisches Syndrom wird das gemeinsame Auftreten von Übergewicht, Fettstoffwechselstörungen und Bluthochdruck bezeichnet. Bei einer Studie wurde der Einfluss der Ernährungsgewohnheiten auf das Risiko für das metabolische Syndrom untersucht. Das Ergebnis: Vegetarier haben das geringste Risiko.

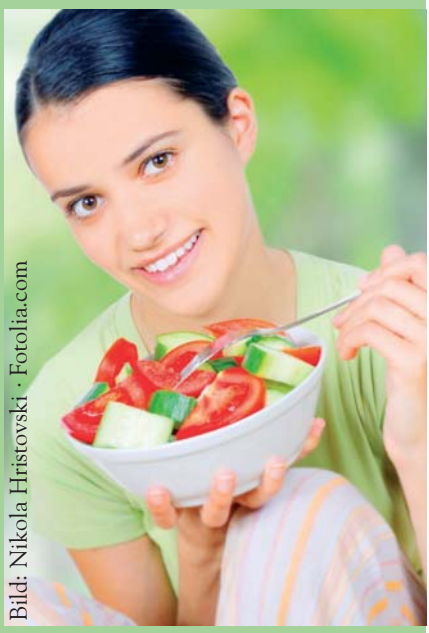


Bild: Nikola Hristovski · Fotolia.com

Bei Teilnehmern der Adventist Health Study 2 wurden drei Ernährungstile unterschieden: vegetarische Ernährung, semi-vegetarische Ernährung und Mischkost. Die Vegetarier hatten das geringste Risiko für das metabolische Syndrom, gefolgt von den Semi-Vegetariern. Die Blutzuckerspiegel, Cholesterinkonzentrationen, der Blutdruck und andere Parameter waren bei den Vegetariern deutlich niedriger als bei den Mischköstlern.

Quelle: Nico Samuel Rizzo et al.: Vegetarian diets are associated with a lower risk of metabolic syndrome. The Adventist Health Study 2; The FASEB Journal, 2010 www.fleisch-macht-krank.de

»Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise.«

Bibel, Schöpfungsgeschichte, Genesis 1,29

Warum Veggie?

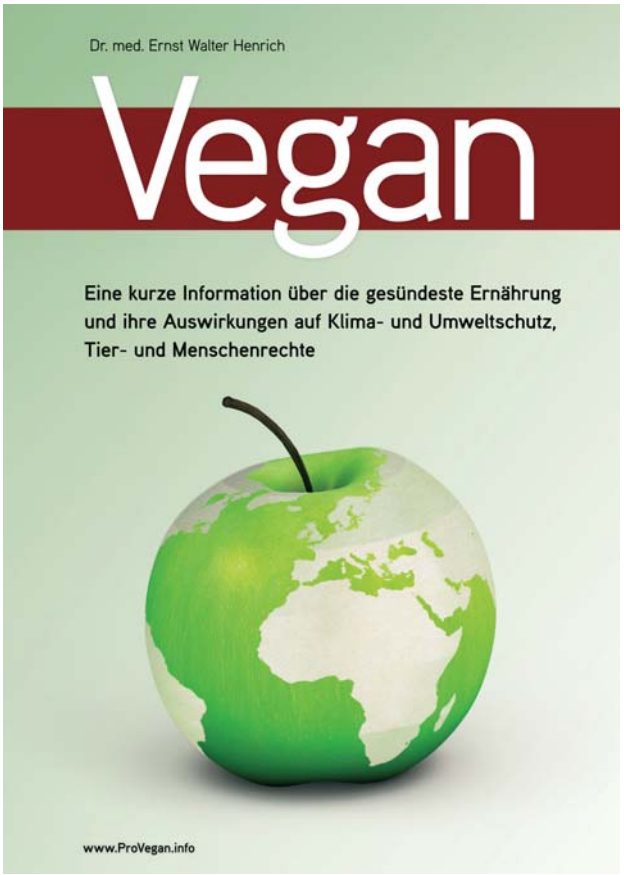
Schon das Genie Albert Einstein sagte bereits vor Jahrzehnten: »Nichts wird die Gesundheit der Menschen und die Chance auf ein Überleben auf der Erde so steigern wie der Schritt zur vegetarischen Ernährung.« Erstaunliche Worte zu einer Zeit, in der noch nicht so viel über die Zusammenhänge und die Auswirkungen der Ernährung auf Gesundheit, Umwelt, Klima, Welthunger, Tier- und Menschenrechte bekannt war. Über die gesündeste Ernährung und ihre Auswirkungen auf Klima- und Umweltschutz, Tier- und Menschenrechte informiert Dr. med. Ernst Walter Henrich in zwei neuen Broschüren: »Warum Veggie?« - von der Tierrechtsorganisation PETA herausgegeben und vor allem an Kinder und Jugendliche gerichtet - und die umfangreichere Broschüre »Vegan«.

»Da die vegane Ernährung und vegane Lebensweise von so eminenter Bedeutung für jeden einzelnen Menschen, für die Gesellschaft insgesamt, insbesondere für unsere Kinder und Enkel, für die Umwelt, das Klima und die Tiere ist, habe ich mich entschlossen, diese kleine Broschüre herauszugeben«, so Dr. Henrich. »Nur durch genügend gute Informationen kann man auch gute Entscheidungen zum eigenen Wohl und zum Wohl der Welt treffen.«

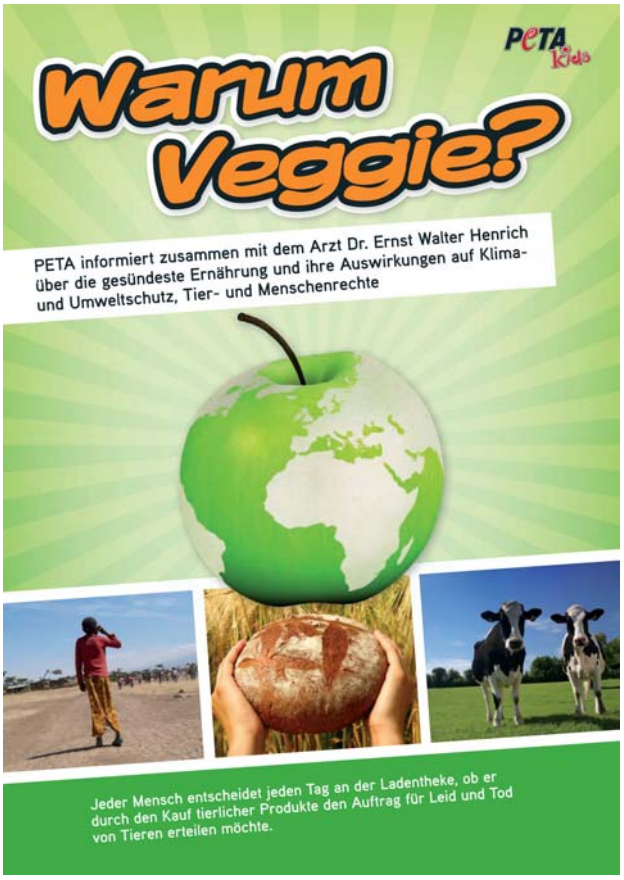
Vegane Lebensmittel sind rein pflanzlich und enthalten keinerlei Bestandteile von Tieren. Immer mehr wissenschaftliche Studien machen deutlich: Die rein pflanzliche Ernährung ist, sofern richtig und abwechslungsreich durchgeführt, die gesündeste - und das Beste für Umwelt, Klima, Tiere und Menschen. Dass eine vegane Lebensweise keine Askese oder wirklichen Verzicht, sondern Genuss pur bedeutet, beweisen die veganen Kochbücher und veganen Restaurants eindrucksvoll.

Beide Broschüren sind kostenlos erhältlich und können auch im Internet als pdf runtergeladen werden. Und auf den folgenden vier Seiten stellen wir Ihnen die Themen »Veggie -für Menschenrechte« und »Veggie - aus Verantwortung« aus der Broschüre »Warum Veggie?« vor.

Bild: Tomo Jesenicnik · Fotolia.com



»Die gesündeste Ernährung und das Beste für Umwelt, Klima, Tiere und Menschen.«



Informationen und Bestelladresse:

Broschüre »Vegan«
Dr. Ernst Walter Henrich
Seepark 5
CH-9422 Staad
info@pro-vegan.info
www.provegan.info

Broschüre »Warum Veggie?«
PETA Deutschland e. V.
Benzstr. 1 · D-70839 Gerlingen
Tel.: +49 (0)7156 178 28-27
e-mail: info@peta-kids.de
www.peta-kids.de

Aus: »Warum Veggie?« · www.peta-kids.de

Veggie – für Menschenrechte

Weltweit hungern über 1 Milliarde Menschen

Täglich sterben bis zu 43.000 Kinder an Hunger, während ca. 50 % der weltweiten Getreideernte und ca. 90 % der weltweiten Sojaernte an die „Nutztiere" der Fleisch- und Milchindustrie verfüttert werden. Verrückt, oder?

Sogar in der „Dritten Welt" werden pflanzliche Futtermittel produziert. Diese Futtermittel werden in die reichen Länder exportiert, um dort die „Nutztiere" zu mästen, während in den armen Ländern Kinder und Erwachsene an Hunger sterben.

An dem folgenden Beispiel könnt ihr sehen, wie verschwenderisch diese Erzeugung von tierlichen Nahrungsmitteln ist: Um nur 1 kg Fleisch zu erzeugen, werden je nach Tierart bis zu 16 kg pflanzlicher Nahrung verfüttert und 10.000 bis 20.000 Liter Wasser verbraucht.

So kam es beispielsweise 1984 nicht deshalb zu einer Hungersnot in Äthiopien, weil die dortige Landwirtschaft keine Nahrungsmittel produziert hat, sondern weil diese Nahrungsmittel nach Europa gebracht und dort an „Nutztiere" verfüttert wurden. Während dieser Hungerkrise starben zehntausende Menschen, während das Getreide aus Äthiopien in Europa an Hühner, Schweine und Kühe verfüttert wurde.

In Guatemala (Mittelamerika) sind etwa 75 % der Kinder unter 5 Jahren unterernährt. Trotzdem werden dort jährlich über 17.000 Tonnen Fleisch für den Export in die USA produziert. Für die Mästung dieser Tiere sind gigantische Mengen an Getreide und Soja notwendig, die den hungernden Kindern nicht zur Verfügung stehen.

Anstatt die Hungernden der Welt zu ernähren, nehmen wir ihnen die Nahrung, um damit die gequälten Tiere in der Massentierhaltung zu mästen. Der Schweizer Jean Ziegler, UN-Sonderberichterstatter für das Menschenrecht auf Nahrung, schrieb:

„Die Weltlandwirtschaft könnte ohne Probleme 12 Milliarden Menschen ernähren. Das heisst, ein Kind, das heute an Hunger stirbt, wird ermordet."

Verärgert über die Politik und die Fleischindustrie? Gut so! Aber letztlich kommt es auf dich an. Denn du selbst entscheidest, ob du dich durch den Kauf und das Essen von Fleisch- und Milchprodukten an all dem beteiligst.

300 g
Fleisch

Aus: »Warum Veggie?« · www.peta-kids.de

Veggie – aus Verantwortung

Warum gelten unsere ethischen Wertmassstäbe für Menschen – nicht aber für Tiere?

Momentan gilt es als völlig normal und moralisch zulässig, Tiere zum Nutzen des Menschen auszubeuten (z.B. „Milchkühe"), zu quälen (z.B. Tierversuche) und zu töten (z.B. „Schlachttiere").

In unseren heutigen „Moralvorstellungen" beansprucht der Mensch für sich einen höheren Wert und schliesst das Tier aus den sonst geltenden ethischen Wertmassstäben aus.

Stellen wir uns einfach mal vor, es würde Super-Lebewesen geben, die intelligenter als der Mensch wären und höher entwickelt. Es wäre sogar denkbar, dass Wissenschaftler dies durch gentechnologische Verfahren zur Wirklichkeit werden lassen könnten. Diese Super-Lebewesen wären dann den Menschen so überlegen wie jetzt der Mensch dem Tier überlegen ist.

Nehmen wir an, die Super-Lebewesen würden für sich einen höheren Wert beanspruchen und den Menschen davon ausschliessen – so wie es der Mensch gegenüber den Tieren macht.

Hätten die Super-Lebewesen dann das Recht:

- Menschen in Massenhaltungen ihr Leben lang zu quälen?
- Menschen in Schlachthäusern teilweise betäubungslos zu schlachten, um ihr Fleisch zu essen und ihre Haut als Leder zu tragen?
- Menschenmütter immer wieder zu schwängern, um deren Milch zu stehlen?
- Den ständig schwangeren Menschenmüttern ihre Babys wegzunehmen, damit die Babys nicht die Milch trinken?
- Diese Babys zu töten und zu Fleisch und Wurst zu verarbeiten?
- BSE-Menschen und deren Verwandte in Massenvernichtungsanlagen zu ermorden?
- Menschen tagelang ohne Nahrung und Wasser zu transportieren?
- An Menschen Medikamente mit allen verbundenen Qualen zu testen?
- Grausame wissenschaftliche Versuche an Menschen durchzuführen?
- An Menschen Giftstoffe zu testen, um die tödliche Dosis herauszufinden?
- Tötungsrituale an Menschen in Stierkampf-Arenen als Kultur zu feiern?
- Menschen in Gefängnissen zur Schau zu stellen und diese als Zoo zu bezeichnen?
- Menschen unter Zwang Kunststücke vorführen zu lassen und dies Zirkus zu nennen?
- Menschenjagd als Sport, ja sogar als Hege und Pflege der Natur zu bezeichnen?

Offenbar leben wir in einer Scheinmoral, in der das Recht des Stärkeren gilt und in der wir die Verbrechen an Tieren in so genannten Tierschutzgesetzen als gerecht und normal aussehen lassen.

Jeder kann sich entscheiden, ob er an der Ladentheke einen Auftrag zur Ausbeutung von schwächeren Tieren aufgibt!

Neues Buch von Barbara Rütting:

Wo bitte geht´s ins Paradies?

Sie wollte für ihre Ideale eintreten und sich nicht verbiegen lassen - weder von ihren politischen Gegnern noch von ihren eigenen Parteifreunden, den Grünen. Sechs Jahre lang engagierte sich Barbara Rütting mit aller Kraft als Abgeordnete im Bayerischen Landtag für Tierschutz, Umweltschutz, ökologische Landwirtschaft und gesunde Ernährung - bis sie einsehen musste, wie wenig sie letztendlich in diesem Politikbetrieb bewirken konnte. Es kam zum Burnout und zum körperlichen Zusammenbruch, der sie zwang, ihr Mandat vorzeitig zurückzugeben. 2009 trat sie unter großem öffentlichen Aufsehen aus der Partei Bündnis 90 - Die Grünen aus, nachdem Renate Künast im Fernsehen einen Fisch erschlagen hatte - vor den Augen eines Kindes. In ihrem neuen Buch »Wo bitte geht´s ins Paradies?« erzählt Barbara Rütting offenherzig von großen Hoffnungen und tiefen Enttäuschungen während dieser aufreibenden Zeit - und von ihrem Neuanfang.

Seit Jahrzehnten macht sich Barbara Rütting für ein friedliches Zusammenleben von Mensch und Tier stark

Barbara Rütting gehört zu den Menschen, denen die Leiden anderer Lebewesen - ob Mensch, Tier oder Pflanze - so nahe gehen, als wäre es eigenes Leid. »Einfach glücklich sein können solche Menschen nie. Ich gehöre zu ihnen«, schreibt sie. Und so sehnt sie sich ihr Leben lang nach dem Paradies, in dem Menschen, Tiere und Pflanzen in Frieden zusammenleben. In ihrem Buch »Wo bitte geht´s ins Paradies?« schreibt sie: »Die Sehnsucht danach hat mich nun über acht Jahrzehnte begleitet und dazu geführt, dass ich mich nach mancherlei Trail-and-Error-Eskapaden, zu denen auch die Schauspielerei gehörte, immer stärker für den Schutz von Mensch, Umwelt und Tier und in der Friedensbewegung engagierte - um mich schließlich als Abgeordnete für Ernährung, Verbraucher- und Tierschutz im Bayerischen Landtag wiederzufinden - ausgerechnet.«

Von dieser Zeit im Landtag bis zu ihrem Neuanfang mit 82 Jahren berichtet Barbara Rütting in ihrem neuen Buch. Sie berichtet von den Hoffnungen, mit denen sie 2003 in den Landtag eingezogen war, den vielen Anträgen, die alle von der übermächtigen CSU immer wieder abgelehnt wurden, wie sie in einem Alter, in dem sich andere längst zur Ruhe gesetzt haben, einen knochenharten 16-Stunden-Tag mit breitgefächertem Programm absolvierte. Dabei konnte sie zwar kleine Erfolge verbuchen, musste aber große Enttäuschungen hinnehmen. Sie schildert den schleichenden Prozess der Erkenntnis, trotz enormen Einsatzes im Parlament kaum etwas bewegen zu können, sie beschreibt das Gefühl, gescheitert zu sein, das Leben vertrödelt zu haben.

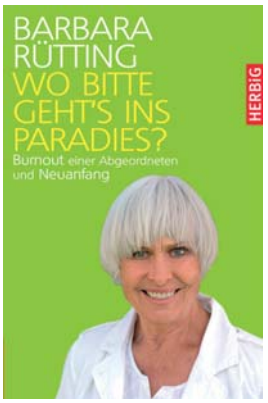
Hierzu kam der unerwartete Tod ihres geliebten Hundes Osho, der sie in tiefe Trauer stürzte. Gesundheitlich ging es ihr immer schlechter, sie bekam schwere Herzprobleme. Anfang Februar 2009 schrieb sie: »Die Signale werden stärker. Ich muss aufhören. Ich gehe nicht kaputt - ich bin schon kaputtgegangen.« Schweren Herzens traf Barbara Rütting die Entscheidung, als Abgeordnete zurückzutreten: »Ohne Mandat werde ich nicht mehr dieses Forum haben...«

Doch nach dem Burnout kam der Neuanfang: »Ich bin erst einmal `angekommen´. Habe im Spessart ein kleines Haus kaufen können, in einer Gegend, in der Menschen wohnen, die an der Vision eines Friedensreiches arbeiten, in dem Mensch, Tier und Natur im Einklang miteinander leben.«

Barbara Rütting ist wieder gesund geworden und engagiert sich nun wieder außerparlamentarisch: Sie sammelt Unterschriften für den Veggie Day, demonstriert gegen Atomwaffen und macht sich in Talkshows für Tierschutz stark. Denn sie ist überzeugt, dass sich das Bewusstsein der Menschen ändern muss, damit die Tiere und die ganze Natur nicht mehr so leiden müssen. Für diesen Bewusstseinswandel setzt sie sich ein - und dazu ruft sie auch mit ihrem neuen Buch auf, nach dem Motto »Jetzt erst recht!«: »Ich hoffe und glaube, dass ich mit diesem Buch mehr bewirken kann, als ich im Landtag je erreicht hätte.«

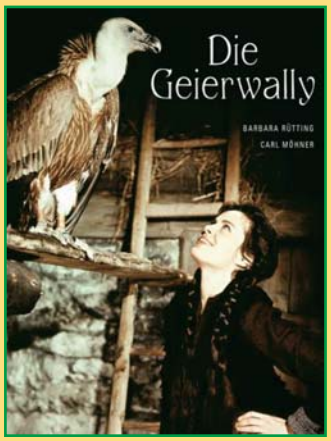
Barbara Rütting:
Wo bitte geht´s ins Paradies?
Burnout einer Abgeordneten und Neuanfang

Gebundene Ausgabe, 320 Seiten
Herbig-Verlag,
1. Auflage September 2010
ISBN-10: 3776626518
ISBN-13: 978-3776626513
Preis: 19,95 Euro



Ein Leben für Ideale

Barbara Rütting wurde 1927 in Berlin als ältestes von 5 Kindern einer Lehrerfamilie geboren. Sie wäre gern Ärztin geworden, musste aber kurz vor dem Abitur fliehen und stand bei Kriegsende mit einem Rucksack in Flensburg auf der Straße. Sie arbeitete in der dänischen Bibliothek und als Fremdsprachenkorrespondentin.



Barbara Rütting war als Schauspierlin zwischen 1952 und 1982 mit Hauptrollen in 45 Filmen erfolgreich

Bild: Ulrich Dittmann

Barbara Rütting auf einer Demonstration gegen Tierversuche 1983 in Frankfurt

Bild: Freiheit für Tiere

Barbara Rütting auf der Buchmesse 2003 mit ihrem vegetarischen »Koch- und Spielbuch für Kinder«

1952 gab Barbara Rütting Fotos im Filmstudio Berlin Tempelhof ab und erhielt sofort die weibliche Hauptrolle in »Postlagernd Turteltaube«. 1953 wurde sie mit dem Bundesfilmpreis ausgezeichnet. Als charismatische Schauspielerin war sie mit Hauptrollen in 45 Filmen erfolgreich, darunter in dem Antikriegsfilm »Die letzte Brücke«, in »Die Geierwally«, »Operation Crossbow« mit Sophia Loren und »Stadt ohne Mitleid« mit Kirk Douglas.

1982 beendete Barbara Rütting ihre Schauspielkarriere, um sich ganz ihrem Engagement für Tier- und Menschenrechte und für den Umweltschutz zu widmen. Nun machte sie Schlagzeilen mit Aktionen gegen Tierversuche und in der Friedensbewegung: 1983 kettete sie sich beim Pharmakonzern Schering an, um gegen Tierversuche für Arzneimittel zu protestieren - und schor sich die Haare ab, da für Haarfärbemittel ebenfalls Tierversuche gemacht wurden. 1984 protestierte sie in Mutlangen zusammen mit anderen Prominenten gegen die Stationierung von Pershing-II-Raketen.

Barbara Rütting ließ sich zur Gesundheitsberaterin ausbilden, und sie schrieb erfolgreich Bücher, darunter 1988 »Mein Gesundheitsbuch«, ein Ratgeber mit alten und neuen Hausrezepten, 1991 »Lieblingsmenüs aus meiner Vollwertküche«, 1997 »Grüne Rezepte für den blauen Planeten«. Immer wieder wies sie auf die Zusammenhänge zwischen Ernährung, Massentierhaltung, Umweltzerstörung und Hunger hin.

Und immer wieder nahm sie an Demonstrationen teil: gegen Tierversuche, gegen Pelz, gegen Massentierhaltung, gegen Jagd, gegen Gentechnik, gegen Atomwaffen und für Frieden.

2003 wurde Barbara Rütting von den Grünen um eine Kandidatur für die Landtagswahlen in Bayern gebeten. Und sie wurde gewählt: Mit 74 Jahren zog sie als älteste Abgeordnete in den Bayerischen Landtag ein und eröffnete als Alterspräsidentin die neue Legislaturperiode. Ihr Ziel war es, über Parteigrenzen hinweg liebevoll mit Andersdenkenden umzugehen und für ihre Ideale einzutreten. Doch sie kam immer mehr zu der Erkenntnis, dass sie trotz enormen Einsatzes im Parlament kaum etwas für Tierschutz, Umweltschutz und gesunde Ernährung bewegen konnte - für die Ziele, für die sie eintrat und für die sie von den Menschen gewählt worden war. 2009 kam es zum körperlichen Zusammenbruch - und sie traf die Entscheidung, ihr Mandat zurückzugeben.

Nach dieser Entscheidung fühlte sich Barbara Rütting befreit - »ent-sklavt«, wie sie es selbst nennt. Sie wurde wieder gesund und wagte mit 82 Jahren den totalen Neuanfang: Sie zog in ein kleines Dorf im Spessart, um »inmitten vieler friedvoller Menschen und Tiere zu leben«, wie sie in ihrem neuen Buch schreibt.

Am 22.9.2009 erklärte sie in der ARD-Sendung »Menschen bei Maischberger« ihren Parteiaustritt bei den Grünen. Anlass war ein Auftritt der Grünen-Fraktionsvorsitzenden in der ARD: Renate Künast angelte einen Fisch und schlug auf ihn ein.

Barbara Rütting setzt sich nun außerparlamentarisch für die Verwirklichung ihrer Ideale ein.

Bild: Freiheit für Tiere

Rede auf der Demonstration »Natur ohne Jagd« in München, April 2007

Bild: Freiheit für Tiere

Auf die damalige Verbraucherschutzministerin Renate Künast hatte Barbara Rütting große Hoffnungen vor allem für den Tierschutz gesetzt. Als Künast 2009 im Wahlkampf vor den Augen des Fernsehpublikums und im Beisein eines Kindes einen Fisch erschlug, trat sie aus der Partei der Grünen aus.

Bild: Barbara Rütting

Angekommen: Mit ihrer Hündin Buddhina (Bild) und ihrem Kater Sweetie zog Barbara Rütting mit 82 Jahren nach Michelrieth im Spessart, um wieder gesund zu werden und sich mit Gleichgesinnten für Mensch, Tier und Natur einsetzen - nach dem Motto: »Nun erst recht!«

Bestseller von Jonathan Safran Foer:

TIERE ESSEN

Mit seinen beiden Romanen »Alles ist erleuchtet« und »Extrem laut und unglaublich nah« landete Jonathan Safran Foer sensationelle Erfolge.

Ein Überraschungs-Bestseller in den USA wurde sein Sachbuch »EATING ANIMALS«. In brilliantem Stil berichtet der 1977 geborene Foer vom leidvollen Leben der Tiere, die bei Menschen auf dem Teller landen.

Nach Erscheinen in deutscher Sprache kam »TIERE ESSEN« sofort in die Bestseller-Listen - und alle bedeutenden Zeitungen und Zeitschriften von *DIE ZEIT* bis *DER SPIEGEL* griffen das Thema umfassend auf: Nichts ist so unwiderstehlich wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist.

Wäre es nicht ein zivilisatorischer Fortschritt, das Nagen an Tierknochen zu überwinden? Schließlich ist die Steinzeit einige Tausend Jahre vorbei!

»Gib einem Kind ein Kaninchen und eine Karotte - es wird die Karotte essen und das Kaninchen streicheln.« - Es wird schon einen Grund haben, warum Eltern ihren Kindern verheimlichen, dass für das Fleisch und die Wurst auf dem Teller vorher Tiere sterben mussten. Und vor allem sollen die Kinder nicht sehen, wie grausam die Schlachtung ist.

Der amerikanische Romanautor Jonathan Safran Foer fand im Alter von neun Jahren heraus, dass das Fleisch auf seinem Teller vorher ein Huhn gewesen war. Daraufhin wollte er keine Tiere mehr essen. Doch als er älter wurde, begann er wieder, Steak und Burger zu essen - weil es ihm schmeckte und weil es alle anderen auch taten. Wie viele junge Menschen war er mal Fleischesser, dann wieder Vegetarier. Als er seine Frau kennen lernte, merkte er schnell, dass es ihr ähnlich ging: »Das Essen von Tieren, ein Thema das uns beide bewegte, und das wir beide vergessen hatte, schien ein guter Ansatzpunkt zu sein... Wir verlobten uns noch in derselben Woche und wurden Vegetarier.«

Verantwortlichkeit gegenüber dem Leben

Als Jonathan Safran Foer Vater wurde, spürte er eine neue Verantwortlichkeit gegenüber dem Leben: »Ich wollte einfach wissen - für mich und meine Familie -, was Fleisch ist. Ich wollte das so konkret wie möglich wissen. Wo kommt es her? Wie wird es produziert? Wie werden die Tiere behandelt und inwieweit ist das wichtig? Welche ökonomischen, gesellschaftlichen und umweltrelevanten Auswirkungen hat das Essen von Tieren?«

Seine persönlichen Recherchen waren an diesem Punkt nicht zu Ende: »Als Vater eines Kindes wurde ich mit Realitäten konfrontiert, die ich als Bürger nicht ignorieren und als Schriftsteller nicht für mich behalten konnte.

»Ich liebe Würste auch, aber ich esse sie nicht«

Obwohl er manchmal Lust auf Fleisch hat, verzichtet Foer heute darauf: »Ich liebe Würste auch, aber ich esse sie nicht.« *(Foer in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung)* Um diese bewusste willentliche Entscheidung geht es in »TIERE ESSEN«: Wenn wir uns bewusst machen, wie Tiere leiden müssen, nur damit unser Geschmackssinn befriedigt wird, gebietet uns unser Gewissen und auch unser moralisches Empfinden, auf den Genuss von Fleisch zu verzichten.

Die Qualen der Tiere in der Massentierhaltung, das Leid auf den Tiertransporten und der brutale Vorgang der Schlachtung werden in der Regel verdrängt und ausgeblendet. Wenn Tierschutzorganisationen Film-Dokumentationen über Tierleid im Schlachthof zeigen, sagen die meisten Menschen: »Das ist so grausam, das kann ich mir nicht ansehen.« Doch das Fleisch der auf diese Weise getöteten Tiere wird - meist ohne darüber nachzudenken - gegessen. Manche haben, wenn sie darauf angesprochen werden, ein schlechtes Gewissen (»Ich weiß ja, eigentlich sollte man kein Fleisch es-

sen.« Oder: »Ich esse nur noch wenig Fleisch.«), andere verteidigen das Essen von Fleisch mit Argumenten wie: »Der Mensch ist von Natur aus Allesfresser« oder gar: »Das Fleischessen hat uns während der Evolution zur überlegenen Spezies gemacht.«

Nun sind wir Menschen bekanntlich auch die einzige Spezies, die diesen Planeten und damit ihre eigene Lebensgrundlage systematisch zerstört. Somit wäre es ein zivilisatorischer Fortschritt, die Fleischeslust zu überwinden. Die Steinzeit ist einige Tausend Jahre vorbei - wir hausen nicht mehr in Höhlen und nagen nicht mehr an Mammutknochen. Wenn wir unsere ethischen Standards konsequent anwenden würden, müssten wir aufhören, Fleisch zu essen, argumentiert Jonathan Safran Foer.

Sind Vegetarier »Gefühlsmenschen«?

Wer sich als Vegetarier outet, weil er sich auf Ideale beruft, wird mitunter als »Gefühlsmensch« belächelt. Zu unrecht, zeigt Jonathan Safran Foer anhand eines Beispiels: »Zwei Freunde bestellen Mittagessen. Einer sagt: `Ich habe Lust auf einen Burger´, und bestellt einen. Der andere sagt: `Ich habe Lust auf einen Burger´, denkt aber daran, dass es Dinge gibt, die ihm wichtiger sind als seine Gelüste, und bestellt etwas anderes. Wer ist da der Gefühlsmensch?«

Über 99 Prozent der in den USA verzehrten Tiere stammen aus der Massentierhaltung, auch in Deutschland sind es über 98 Prozent. Doch was bedeutet eigentlich »Massentierhaltung«? Foer schreibt: »Nur wenige kennen Einzelheiten über die gegenwärtige Fleisch- und Fischindustrie, aber die meisten wissen das Wesentliche - das mindestens etwas falsch läuft.« Doch was braucht es, damit Menschen bewegt werden, sich zu ändern?

Mitreißende persönliche Recherchen

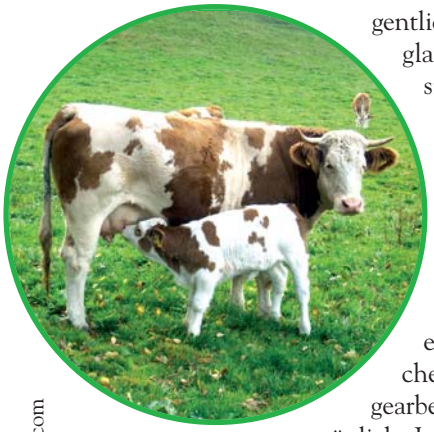
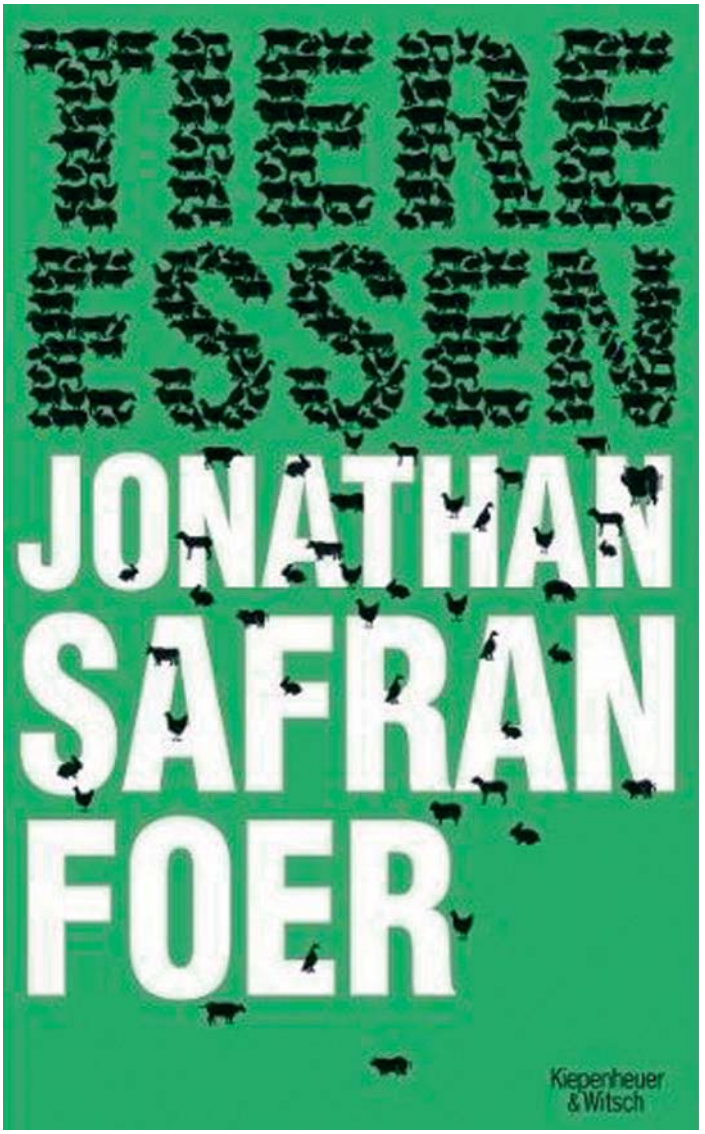


Bild: Zauberhut · Fotolia.com

»TIERE ESSEN« ist - obwohl es eigentlich ein Sachbuch ist - ein unglaublich spannendes Buch, das sich wie ein Roman liest. Das liegt einerseits am brillianten Stil des Autors und seinen oft überraschenden Beispielen und Schlussfolgerungen. Andererseits berührt die Verbindung zwischen seiner persönlichen Lebensgeschichte in Anekdotenform und objektiven Recherchen sowie hervorragend aufgearbeiteten Fakten den Leser persönlich. Jonathan Safran Foer ist ein Geschichtenerzähler - und das ist die große Stärke dieses Sachbuchs. »Fakten sind wichtig, bedürfen aber einer Interpretation, um einen Sinn zu ergeben«, schreibt er. »Was bedeutet `exakt erfasste Schmerzreaktion bei Hühnern´? Sagt sie etwas über den Schmerz aus? Was bedeutet `Schmerz´?« Darum verpackt er die Fakten in einer Geschichte, mit der sich der Leser identifizieren kann. »Dann kann man anfangen, sinnvoll über das Essen von Tieren zu reden.«

Und genau das ist Foers Verdienst: Er hat das Essen von Tieren zum Gesprächsthema in der Gesellschaft gemacht.



Informationen zum Buch

»TIERE ESSEN« von Jonathan Safran Foer ist in deutscher Übersetzung bei Kiepenheuer & Witsch erschienen.

TIERE ESSEN Verlag Kiepenheuer & Witsch
ISBN-10: 3462040448 · ISBN-13: 978-3462040449
Preis: 19,95 Euro

EATING ANIMALS · Englische Originalausgabe
ISBN-10: 0316072672 · ISBN-13: 978-0316072670
Preis bei amazon: 11,95 Euro

Informationen zum Autor

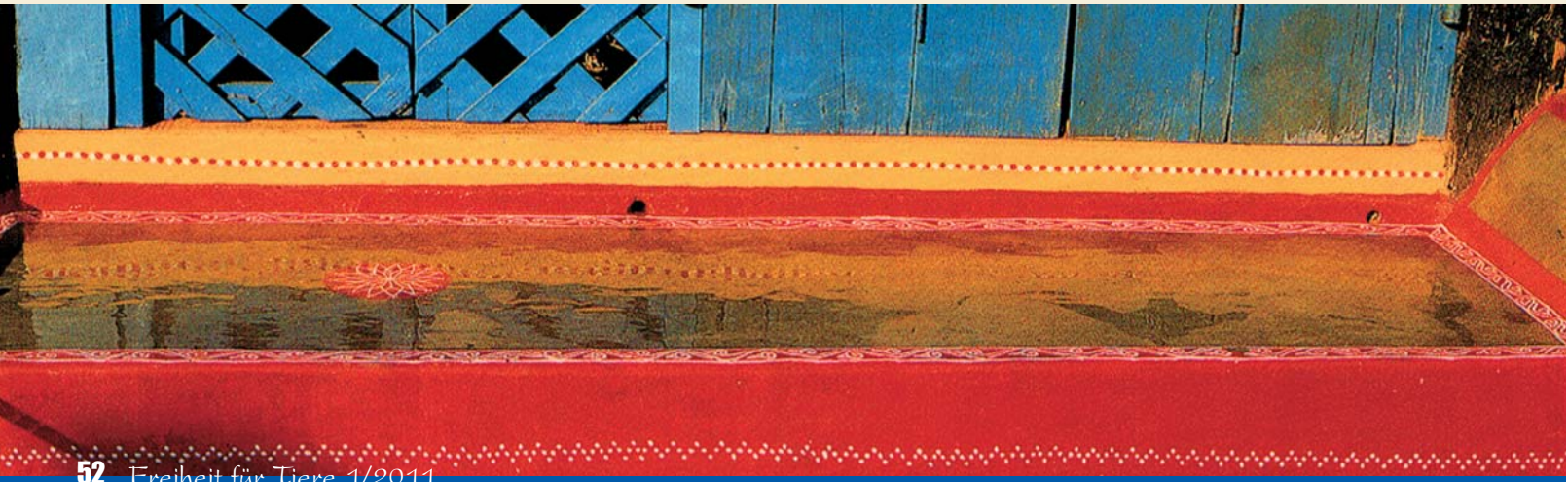
Jonathan Safran Foer wurde 1977 geboren und studierte in Princeton Philosophie und Literatur. Sein erster Roman »Alles ist erleuchtet« (2002) war ein sensationeller Erfolg in den USA, auch sein zweiter Roman »Extrem laut und unglaublich nah« (2005) war sehr erfolgreich. Foer lebt und schreibt in Brooklyn, New York.

Buchtipp:

World Food Café

Vegetarische Gerichte aus aller Welt

Chris und Carolyn Caldicott führen im Londoner Covent Garden ihr mittlerweile berühmtes World Food Café, in dem sie köstliches vegetarisches Essen nach Rezepten anbieten, die sie auf ihren abenteuerlichen Reisen durch ferne Länder gesammelt haben. In ihrem Buch »World Food Café« haben die Globetrotter 112 ausgewählte vegetarische Rezepte aus Marokko, Ägypten, Jordanien und der Levante, der Türkei, dem Oman, Mali und den Seychellen, aus Indien, Nepal, Sri Lanka, Birma, China, Laos, Thailand, Malaysia und Indonesien, aus Brasilien, Bolivien, Peru, Ecuador, Costa Rica, Mexiko und Kuba zusammengestellt.



Das Buch »World Food Café - Vegetarische Gerichte aus aller Welt« ist eine stimmungsvolle Kombination von erlesenen internationalen Rezepten und Reiseanekdoten. Es vereint kulinarischen Genuss und Abenteuer und lässt den Leser in die vielen Farben, Düfte und den Geschmack aus 1001 Nacht eintauchen. Die farbenprächtigen Fotos von Chris Caldicott stellen die Kultur, Eigenheit und Exotik des jeweiligen Landes oder Kontinents vor, James Merell hat die Köstlichkeit der exotischen Gerichte mit der Kamera eingefangen. So ist das Buch schon beim Durchblättern ein Genuss - und schnell hat man sich festgelesen.

»World Food Café« ist geographisch in vier Kapitel unterteilt: Das erste Kapitel »Der nahe Osten & Afrika« beschäftigt sich nördlich der Sahara mit Marokko, Ägypten, Jordanien, Levante, der Türkei und Oman sowie südlich der Sahara mit Mali, Tansania, Kenia, Sansibar und der Insel La Digue im Indischen Ozean. Indien, Nepal und Sri Lanka ist das zweite Kapitel gewidmet. Das dritte Kapitel handelt von Birma, China, Laos, Thailand, Malysia, Borneo und Bali. Kreuz und quer durch Südamerika führt das vierte Kapitel: von Brasilien nach Bolivien, Peru und Equador, dann nach Costa Rica und Mexiko bis zur Karibikinsel Kuba.

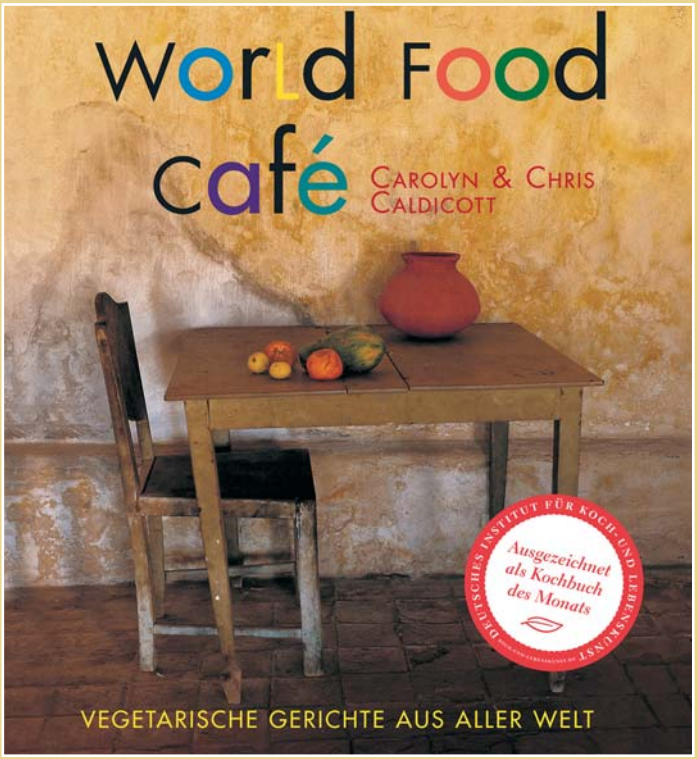
Die Rezepte sind einfach nachzukochen, besonders exotische Zutaten werden im Glossar erläutert und bei Bedarf auch Alternativen vorgeschlagen. Und schnell hat man den Duft und Geschmack der großen, weiten Welt in die heimische Küche gebracht: Aus Afrika Tomaten-Zimt-Chutney, eine köstliche Marrakesh-Tajine (siehe Rezept auf S. 54) oder Süßkartoffeln in Cayennepfeffer-Ingwer-Erdnuss-Soße, aus Indien Kalkutta-Auberginen (siehe Rezept auf S. 57) oder süßes Dattel-Tamarinde-Chutney, aus Birma Gurken-Sesam-Salat, aus China »Buddhistisches Fleisch« (Seitan) mit Shiitake-Pilzen. Aus Südamerika stammt das Rezept für Bohneneintopf aus schwarzen Bohnen (siehe S. 58). Und wer die Karibik in graue Wintertage bringen möchte, kocht einfach das karibische Gemüse in einer Soße aus Senf, Kokosnuss und Rum.

Zum »Kochbuch des Monats« gewählt

Das Institut für Koch- und Lebenskunst Leipzig / Frankfurt am Main wählte »World Food Café« zum »Kochbuch des Monats«. Kritiker Frank Brunner schrieb in der Begründung der Jury: »Dieses kleine Kochbuch kann zaubern. Es verwandelt unsere Teller in ein einzigartiges, wohlschmeckendes Abenteuerland.«

Und weiter ist in der Begründung der Jury zu lesen: »Carolyn und Chris Caldicott sind im Auftrag der Royal Geographical Society, der BBC und der Times bis ans Ende der Welt gereist ... Wie die alten Entdecker haben sie sich ins Abenteuer der Genüsse gestürzt, die buntesten Rezepte erbeutet (112 an der Zahl) und ihre vegetarischen Leidenschaften mit erhellenden Reiseberichten garniert: Ein Linsen-Reisgericht vom Annapurna, ein Regenwaldgemüse aus Borneo mit Kurkuma, Mandeln und Blumenkohl, ein kubanischer Schokoladenkuchen mit Erdbeeren... Von Auberginen in einer Soße aus pürierten Datteln haben wir noch nie gehört, geschweige denn gegessen. So schmeckt die Welt. Da können die Lafers und Schuhbecks nur vor Neid erblassen. Denn ihre Glotzengerichte sind dagegen so langweilig wie der Bildschirm glatt...«

Bild mit freundlicher Genehmigung des Verlags Freies Geistesleben aus: World Food Café, Fotos von Chris Caldicott und James Merell



Die Sammlung exotischer vegetarischer Gerichte in Verbindung mit überwältigenden Fotografien bietet zugleich eine Einführung in die Geschichte der Küche in einigen der farbenprächtigsten Regionen der Welt.
(Geographical Magazine)

Informationen zum Buch

Carolyn und Chris Caldicott: World Food Café
Mit Fotos von Chris Caldicott (Reise) und James Merell (Gerichte).
Verlag Freies Geistesleben, 2010 · ISBN-13: 978-3-7725-2521-6
Gebundene Ausgabe · Preis: 19,90 Euro

Informationen zu den Autoren

Carolyn und Chris Caldicott führten durch ihre Reisedokumentationen, die sie für die Royal Geographical Society, die BBC oder Magazine und Zeitungen wie Vanity Fair, Elle oder The Times machten, lange Jahre ein Leben als Globetrotter.

1991 entschieden sie sich, in London sesshafter zu werden, und eröffneten das World Food Café. Da das Restaurant inzwischen eine Institution der Londoner Gastronomieszene ist, ergreifen sie nun wieder jede sich bietende Möglichkeit, auf Reisen zu gehen - immer auf der Suche nach neuen Fotomotiven und Gerichten für ihre Küche.

Im Internet: www.worldfoodcafenealsyard.com

MARRAKESH-TAJINE

»Auf den Märkten von Marrakesh findet man alle nur vorstellbaren Kräuter, Gewürze und getrockneten Früchte, und wir empfanden die Tajines hier als noch reichhaltiger und abwechslungsreicher als im übrigen Marokko.

Wir schauten einem sechzigjährigen Koch im Herzen der Medina über die Schulter, wie er die hier beschriebene Tajine zubereitete. Das Gemüse wird dabei sehr lange gegart, bis es sehr weich ist. Um zu verhindern, dass es komplett in der Soße zerfällt, wird es in sehr große Stücke geschnitten.«

Zutaten für 4-6 Personen:

- 5 EL Olivenöl
- 2 rote Zwiebeln, in dünnen Scheiben
- 1 gestrichener TL grob gemahlener schwarzer Pfeffer
- 1 gehäufter TL gemahlener Kreuzkümmel
- 1/2 TL gemahlener Safran oder Kurkuma
- 1 TL gemahlener Zimt
- 1 Aubergine, der Länge nach halbieren. Hälften in 1 cm dicke halbrunde Scheiben aufschneiden
- 4 kleine Kartoffeln, geviertelt
- 1 große Süßkartoffel, in Stücken
- 1 rote und 1 grüne Paprika, entkernt und in 2,5 cm große Streifen geschnitten
- Salz
- 6 Artischockenherzen
- 125 g zarte grüne Bohnen
- 4 mittelgroße Tomaten, geschält und grob zerkleinert
- 1 EL Tomatenmark
- Eine Handvoll gehackte glatte Petersilie (und etwas zum Garnieren)
- Eine Handvoll gehackte Korianderblätter (und etwas zum Garnieren)
- Eine kleine Handvoll Rosinen
- Eine kleine Handvoll getrocknete Aprikosen
- 85 g entsteinte Oliven

Zum Anrichten:

Harissa, knuspriges Baguette oder Kuskus

Zubereitung:

Braten Sie die Zwiebeln in einem großen Topf mit heißem Öl glasig an und geben Sie unter Rühren die Gewürze hinzu. Dann die Aubergine, Kartoffeln, die Süßkartoffel und Paprika hineingeben. Etwas Salz hinzufügen, damit die Aubergine nicht das gesamte Öl aufnimmt.

Sobald die Aubergine weich zu werden beginnt, geben Sie das restliche Gemüse sowie das Tomatenmark hinzu und gießen das Ganze mit Wasser auf, sodass alles bedeckt ist. Nun die Petersilie, den Koriander, die Rosinen, Aprikosen und Oliven dazugeben. Das Ganze zum Kochen bringen und bei kleiner Flamme so lange köcheln, bis das Gemüse gar und die Soße sämig ist (das Öl sollte oben schwimmen).

Richten Sie die Tajine mit viel Petersilie und Koriander an und reichen Sie dazu Harissa, Baguette oder Kuskus.

Rezept aus:

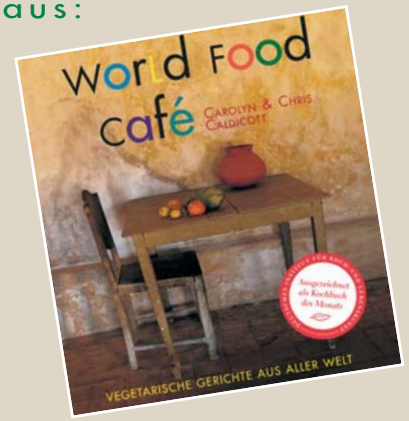


Bild mit freundlicher Genehmigung des Verlags Freies Geistesleben aus: World Food Café, Fotos von Chris Caldicott und James Merell

KALKUTTA-AUBERGINEN

Zutaten für 4-6 Personen:

- 1 klein geschnittene große Zwiebel
- 12 Knoblauchzehen
- 6 grüne Chilischoten
- 6 EL Sonnenblumenöl
- 3 TL gemahlenes Paprikapulver
- 1/2 TL Cayennepfeffer
- 1 TL gemahlene Kurkuma
- 450 g kleine Auberginen, geviertelt
- 3 TL Tamarindenpüree
- 2 TL gestoßener Jagara (klumpige Zuckerstücke von einer Palmenart) oder wahlweise brauner Zucker
- Eine Handvoll gehackte Korianderblätter

Zubereitung:

Vermengen Sie die Zwiebel, den Knoblauch sowie die Chilischoten in einer Küchenmaschine.

Das Ganze zusammen mit dem Paprikapulver, dem Cayennepfeffer und der Kurkuma in einem großen Topf in Öl 3 Minuten lang anbraten, dann die Auberginen dazugeben und alles noch 5 Minuten braten. Lösen Sie die Tamarinde in etwas Wasser auf und rühren Sie sie dann unter. Nun können Sie den Zucker dazugeben. Alles auf kleiner Flamme so lange kochen, bis die Auberginen weich sind.

Richten Sie das Gericht mit viel frischem Koriander als Garnitur an und servieren Sie es mit Chapattis (dünner Pfannkuchen aus Vollkornmehl) als Beilage.

Bilder mit freundlicher Genehmigung des Verlags Freies Geistesleben aus: World Food Café, Fotos von Chris Caldicott und James Merell

BOHNEEINTOPF
AUS SCHWARZEN BOHNEN

»Dieses farbenfrohe Bohnenrezept ist eine Adaption eines traditionellen brasilianischen Gerichts. Serviert mit der Mangosalsa stellen die hellen Rot- und Gelbtöne einen auffälligen Kontrast zu den schwarzen Schildkrötenbohnen dar.«

Zutaten für 4-6 Personen:

- 250 g schwarze Schildkrötenbohnen (über Nacht in kaltes Wasser einlegen)
- 1 große rote Zwiebel, gewürfelt
- 4 zerdrückte Knoblauchzehen
- 3 klein geschnittene rote Chilischoten
- Olivenöl
- 450 g in Würfel geschnittene Süßkartoffeln
- 225 g in Würfel geschnittene Steckrüben
- 2 in Würfel geschnittene Karotten
- 1 rote Paprika, entkernt und in Würfel geschnitten
- 250 g Tomaten, fein gewürfelt
- 150 ml Gemüsebrühe
- 2 große Handvoll gehackte Korianderblätter, dazu etwas zum Garnieren
- Eine Handvoll gehackte Petersilie
- 2 Lorbeerblätter
- Salz und Pfeffer

Für die Mangosalsa:

- 1 große reife Mango, geschält und in Würfel geschnitten
- 2 kleine Karotten, gewürfelt
- 2 Selleriestangen, gewürfelt
- 1 Orange, geschält und in Würfel geschnitten
- 1 klein geschnittene grüne Chilischote
- Eine Handvoll klein geschnittener Koriander
- Saft einer Limette
- Pfeffer

Zubereitung:

Die Schwarzbohnen abgießen und in einen Kochtopf geben. Mit Wasser bedecken. Dann die Bohnen bei geschlossenem Deckel weich kochen. Inzwischen Zwiebel, Knoblauch und Chilischoten in Olivenöl anbraten, bis sie weich sind. Ein Drittel der weich gekochten Schwarzbohnen sowie etwas Kochwasser dazugeben. Das Ganze mit einem Kartoffelstampfer zerdrücken, bis die Bohnen aufplatzen. Das Zwiebel-Bohnen-Gemisch zu den restlichen Bohnen und deren Kochwasser geben.

Olivenöl in einen großen Topf geben und die Süßkartoffeln, die Steckrüben, die Karotten sowie die Paprika dazu. Das Ganze weich dünsten. Geben Sie nun dieTomatenstücke dazu. So lange weiter ziehen lassen, bis die Tomaten zerfallen. Dann die Schwarzbohnen mit ihrer Brühe sowie die Gemüsebrühe, den Koriander, die Petersilie und die Lorbeerblätter zufügen. Das Ganze auf kleiner Flamme so lange köcheln lassen, bis das Gemüse weich gekocht ist und sich die Aromen verbunden haben. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Vermischen Sie alle Zutaten der Mangosalsa und schmecken Sie das Ganze mit Pfeffer ab. Vor dem Servieren 30 Minuten lang ruhen lassen.

Rezept aus:

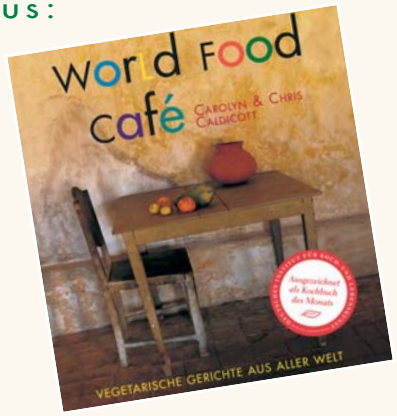


Bild mit freundlicher Genehmigung des Verlags Freies Geistesleben aus: World Food Café, Fotos von Chris Caldicott und James Merell

Betäubungsloses Schächten - immer noch erlaubt?

Beim betäubungslosen Schächt-Schlachten werden mit einem mehr oder minder scharfen Messer die vordere Halshaut, Halsmuskeln, Speise- und Luftröhre sowie die Halsschlagadern von Tieren unbetäubt durchtrennt. »Das Tier leidet furchtbar. Austretender Vormageninhalt wird aus der durchtrennten Speiseröhre in die Lungen aspiriert. Erstickungsanfälle und schreckliche Todesangst sind die Folge.« So beschreibt Dr. med Werner Hartinger das betäubungslose Schächt-Schlachten. Das Tier leidet nach seinen Aufzeichnungen vom Kehlschnitt bis zum Tod bis zu 13 qualvolle Minuten.

Schächt-Schlachten ohne Betäubung ist grausame Tierquälerei

Das betäubungslose Schächten von Tieren ist zweifelsfrei als vorsätzliche Tierquälerei einzustufen. Sonst wäre diese Tötungsart laut regulärem Tierschutzgesetz nicht ausdrücklich verboten. Nur per »Ausnahmegenehmigung« wird dieses grauenhafte Zu-Tode-Sschinden der so genannten »Schächttiere« ermöglicht, um den Bedürfnissen von Angehörigen bestimmter Religionsgemeinschaften zu entsprechen. Und dies, obwohl inzwischen unzählige religionswissenschaftliche Gutachten islamischer und jüdischer Rechtsgelehrter vorliegen, die belegen, dass aus religiöser Sicht nichts gegen ein vorheriges Betäuben des Tieres spricht.

Als am 15.1.2002 das Bundesverfassungsgericht einem islamischen Metzger aus Gründen der Religionsfreiheit das betäubungslose Schächten erlaubte, brach ein Sturm der Empörung los, in dessen Folge der Tierschutz mit Wirkung des 1. August 2002 in das Grundgesetz aufgenommen wurde. (BGBI I S 2862) Seither gab es immer wieder Anläufe, den so genannten »Schächt-Paragraphen« (4a TierSchG) zu novellieren.

2007 verabschiedete der Bundesrat einen Gesetzesbeschluss zur Novellierung des »Schächt-Paragraphens«, wie es u.a. auch die Bundestierärztekammer, die Deutsche juristische Gesellschaft für Tierschutzrecht und renommierte Verfassungsrechtler vehement fordern. Doch die Bundesregierung verschleppte diesen Gesetzesbeschluss des Bundesrates immer wieder.

Darum legte der Bundesrat am 24.3.2010 erneut einen Gesetzesentwurf zur Änderung des Tierschutzgesetzes vor: **»Eine Lösung im Wege der Gesetzesänderung ist nunmehr besonders dringlich geworden, nachdem der Hessische Verwaltungsgerichtshof in seinem Urteil vom 24. November 2004 einerseits eine fortbestehende Bindung von Behörden und Gerichten an das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 15. Januar 2002 nach Einfügung des Staatszieles Tierschutz in Artikel 20a des Grundgesetzes (GG) verneint, andererseits es aber in die Zuständigkeit des Gesetzgebers verweist, den Anwendungsbereich des § 4a Absatz 2 TierSchG grundlegend zu verändern.«** *(Gesetzentwurf des Bundesrates vom 24.3.2010)*

Doch wieder blieb die Bundesregierung untätig. Am 18.8.2010 mahnte Ulrich Dittmann, Vorsitzender des Arbeitskreises humaner Tierschutz e.V., in einem Offenen Schreiben an die zuständige Ministerin Ilse Aigner:

»Laut Ihnen ebenfalls bekannter SPIEGEL-Umfrage fordern 79% der Bevölkerung eine Beendigung des betäubungslosen Schächtens von Tieren. Doch unsere `Volksvertreter´ hegen und pflegen, behandeln das Thema Schächten wie einen kleinen unantastbaren Hausgötzen, den man nicht berühren darf.

Für eine Ablehnung dieser Bundesrats-Gesetzesvorlage `Schächten´ besteht weder in den Ländern noch der in der Bevölkerung Verständnis. Ein Scheitern hier würde das Staatsziel Tierschutz endgültig zur Makulatur degradieren. Es wird von Ihnen und der Bundesregierung erwartet, dass Sie sich nicht zu rückgratlosen Erfüllungsgehilfen der Schächtbefürworter-Gruppierungen herabwürdigen lassen - sondern über alle Fraktions- und Parteigrenzen hinweg nur ihrem Gewissen (!) und dem Volke(!) verpflichtet, den Bundesratsgesetzesbeschluss in dieser Sache bei zügiger Vorgehensweise ohne Wenn und Aber endlich umsetzen.«

(Das komplette Schreiben lesen Sie im Internet unter: http://www.arbeitskreis-tierschutz.de/Startseite/Schaechten.htm)

Petitionen in dieser Sache liegen dem Bundestag bereits vor. Bei weiteren Protestschreiben an den Bundestag kann auf die Petition Pet 3-16-10-78470-018157a Bezug genommen werden.

Um diesem wichtigen Tierschutzanliegen weiter Gehör zu verleihen und über das betäubungslose Schächten aufzuklären, hat der Arbeitskreis humaner Tierschutz e.V. nun eine eigene Broschüre herausgeben: »Informationen über das SCHÄCHTEN von Tieren«. In dieser sehr empfehlenswerten Broschüre werden die religiösen und juristischen Hintergründe aufgezeigt sowie auf die gängigen Behauptungen zum Schächten griffige Antworten gegeben.

Informationen und Bestellung:

Arbeitskreis humaner Tierschutz e.V.
Linnenstraße 5 A · 97723 Frankenbrunn
e-mail: info@arbeitskreis-tierschutz.de
www.arbeitskreis-tierschutz.de

Die Broschüre »Informationen über das Schächten von Tieren« ist zusammen mit einer DVD/Filmdokumentation »Schächten« für einen Unkostenbeitrag von 3 Euro (incl. Versand) erhältlich.

LESERBRIEFE

Tierleidfrei leben

Vielen herzlichen Dank für die vielen nützlichen, aber auch leider meistens sehr traurigen und schockierenden Informationen. Ich lebe schon seit 15 Jahren konsequent vegan und kann den Erkenntnissen über die Vorzüge eines tierleidfreien Lebensstiles, der in »Freiheit für Tiere« 4/2010 vorgestellten VegetarierInnen, auch besonders von Alicia Silverstone, nur zustimmen.

Die Erkenntnis der Ähnlichkeit zwischen Missbrauch von Menschen an Menschen und Menschen an Tieren wurde schon seit Jahrtausenden in jeder wissenschaftlichen Hinsicht bewiesen (z.B. Pythagoras), wurde aber immer von egoistisch motivierten und dominierenden Strömungen verleugnet und ignoriert.

Die Wahrheit hatte es schon immer schwer sich durchzusetzen, vielleicht brauchen die Menschen Katastrophen, um zu lernen? ***Gerold Fahrer, Calw***

Weitermachen und niemals nachlassen

Danke fürs neue, mit allen wichtigen Tier-Nachrichten gespickte, informative Heft. Mir entstand dabei der Eindruck, was die Jagd betrifft, so gehört sie selbst samt Kirchen und Löwenmördern »abgeschossen«.

Man ist ja nur noch entsetzt. Für jeden Firlefanz gibt es Gesetze, aber Tiere kann man nach Lust und Laune weltweit quälen. Unglaublich. Und wenn zwischendurch jemand auf die Idee kommt, eine kleine Verbesserung auf den Weg zu bringen, wird diese jahrelang vertagt und verschoben. Politik verstehe, wer will. Sie kennt nur die Gier nach der Macht.

Nun erleben wir ja täglich intensiver das Aufbäumen der Natur gegen den von Menschen angezettelten, zerstörerischen Wahnsinn. Furchtbare Katastrophen überziehen die Welt, als ob die apokalyptischen Reiter mit sichtbaren Plagen längst unterwegs wären. Und die Gesellschaft? Man kann sich nur wundern: Marschiert sehenden Auges, abgelenkt von Sport, Spiel und Spaß, in den Abgrund. Das alte Rom lässt grüßen.

Ich glaube nicht, dass der Himmel das Grauen an der Kreatur verzeiht. Wer die von Ihnen genannte Literatur oder Bücher wie »Der Verrat der Kirche an den Tieren«, »Endstation Tierversuch«, »Herzlose Wissenschaft« oder »1000 Ärzte gegen Tierversuche« liest, muss unendlich traurig erkennen, wie viel auf dieser Erde für Tiere und die Schöpfung hätte getan und verbessert werden können und nicht geschehen ist. Deshalb bleibt unsere Devise: Weitermachen und niemals nachlassen!

Eva Maria Zwicker, Icking

Fleisch ade!

Zur letzten Magazinausgabe Freiheit für Tiere 4/2010: Wie immer eure Beiträge, Berichterstattungen - und nicht zuletzt die Gestaltung und die Aufnahmen - ganz, ganz super! Das ist halt euer »Standard« über die ganzen Jahre hinweg. Zum Thema »Fleisch ade« gilt festzuhalten:

»Fleisch ist kein notwendiger Bestandteil der menschlichen Ernährung«, so schon hochrichterlich 1992 das Hamburger Oberverwaltungsgericht Az. OVG Bf III 42/90 - und auch nicht zwingend gesund, denkt man nur an Skandale mit Salmonellen, Trichinen, Knochen, Sehnen, Würmern, Blut, Gedärmen und sonstigen ekelerregenden halbverwesten Tierabfällen in den Gammelfleischprodukten. Fleisch wächst eben nicht auf Bäumen - sondern wird als Massenware unter oft erbärmlichsten Bedingungen »erzeugt« und dann zu Billigstpreisen verramscht.

Bei Umfragen bezeichnen sich regelmäßig über 90 % der Bevölkerung als »Tierfreunde« - d.h. im Sinne des Wortes, als »Freunde der Tiere«. So diese hehre Gesinnungsethik dann tatsächlich in Handlungsethik münden würde, müsste es noch viel mehr Vegetarier geben - denn Freunde isst man bekanntlich nicht auf!

Zudem gilt: Fleisch, das auf deinem Teller liegt - als Speckgürtel sich bald um deine Hüften schmiegt!

Ulrich Dittmann per e-mail

Der Verrat der Kirche an den Tieren

Der Bericht in »Freiheit für Tiere« Ausgabe Nr. 4/2010 über die Tierfeindlichkeit der Kirche war sehr interessant. Die Kirche macht für Tierschutz absolut nichts. Aus diesem Grund bin ich aus der Kirche ausgetreten. Das Kirchensteuergeld geht jetzt an den Verein gegen Tierfabriken. Mein Motto: »Essen Sie heute vegetarisch, den Tieren zuliebe.«

Theo Schwab
CH-Fahrweid

Material für den Info-Stand

Wir haben das tolle Paket dankend erhalten. Sie leisten eine sehr wichtige Arbeit. Wir sind sehr dankbar, dass wir solch gutes Informationsmaterial auslegen können. In den nächsten Tagen wollen wir uns als Fördermitglieder eintragen. Wir müssen Ihre Arbeit unterstützen.

Was ich vor einigen Minuten entdeckt habe, ist die Tatsache, dass Sie auch das Video »Die unbeweinte Kreatur« verlegt haben. Ich habe es bis heute nie geschafft, das Video bis zum Schluss anzusehen, es ist so schrecklich, was die Menschen den Tieren antun.

Ich lebe seit Geburt vegetarisch, meine Frau seit ca. 30 Jahren. Wir müssen uns diese Bilder eigentlich nicht mehr antun. Man könnte danach nur noch weinen... und ich bin noch unentschlossen, ob ich das Video morgen an unserem Info-Stand zeigen werde...

Freimut Dreher
per e-mail

Treibjagd direkt neben unserem Grundstück

Ich habe derzeit ein echtes Problem mit den Jägern hier in der Gegend. Am letzten Samstag fand hier unmittelbar 50 Meter von unserem Grundstück entfernt eine Treibjagd statt.

Ich arbeitete im Garten und wurde durch einen Schuss unmittelbar in der Nähe darauf aufmerksam. Ich ging zu dem Jäger und bat ihn, sich doch weiter vom Grundstück zu entfernen - da wurde er richtig frech. Nachdem mir der Kragen geplatzt war, ging ich (in der Annahme, dass 200 Meter Abstand zum Grundstück einzuhalten sind) mutig weitere 100 Schritte weiter und habe mich direkt neben den Jagdleiter gestellt und ihm gesagt, jetzt dürfe er wohl nicht mehr schießen!? Weit gefehlt, einer der unter mir stehenden Jäger schoss trotzdem (nicht auf mich).

Am nächsten Tag ging ich zur Polizei und wollte Anzeige erstatten. Die sagten mir, im Gesetz würde dieser Mindestabstand zu Grundstücken nicht stehen und ich könnte nichts machen. Zwar gibt es die Regelung, Haustiere bis zu 200 Meter vom Grundstück entfernt nicht abzuschießen, aber was ist denn bitteschön mit den Menschen??

Yvonne Andrich per e-mail

Ausgabe 2/2011 erscheint Mitte Februar!

Brennglas-Shop

FREIHEIT FÜR TIERE - Die Zeitschrift, die den Tieren eine Stimme gibt

FREIHEIT FÜR TIERE setzt sich kompromisslos sowohl für unsere Haustiere als auch für die Millionen Schlachttiere,Versuchstiere und die Wildtiere in unseren Wäldern ein. Die Vision von FREIHEIT FÜR TIERE ist ein friedfertiges Zusammenleben von Mensch und Tier. FREIHEIT FÜR TIERE erscheint 4 x im Jahr - werden Sie Abonnent!

Sonderausgabe NATUR OHNE JAGD (Buch, Großformat):
Auf 132 Seiten erwarten Sie interessante & informative Berichte über jagdfreie Gebiete und Schutzprojekte für Wildtiere - illustriert mit wunderschönen Fotoaufnahmen - sowie wissenschaftliche Fakten und Argumente für eine Natur ohne Jagd. Wenn Sie mit einem Förderabo die Verbreitung von »Freiheit für Tiere« unterstützen, erhalten Sie die Sonderausgabe »Natur ohne Jagd« als Geschenk!

The Best of »Vegetarisch genießen«!

In The Best of »Vegetarisch genießen 1« erwarten Sie in edlem Design auf 132 großformatigen Seiten folgende Themen: Rezeptideen rund um den Hokkaido-Kürbis, Kochen mit Bärlauch, köstliche Beeren-Träume, alles zum Thema »Weizenfleisch statt Tierleid« und leckere Rezepte für die Vegi-Grillparty.
Mit Gratis-Koch-DVD!
Die Themen von The Best of »Vegetarisch genießen 2«: Internationale vegetarische Küche - mit Rezepten aus Japan, Arabien, Indien, Thailand und der Karibik.
Preis: 12,80 Euro. Auch als Geschenk eine tolle Überraschung!

Bestell-Coupon für Ihr Abonnement

Ja, ich möchte ein Jahres-Abo:

☐ **FREIHEIT FÜR TIERE**
D: € 15,-/ A: € 16,50 /CH: SFr. 23,50

Förder-Abo:
☐ **Ich fördere Druck und Verbreitung von »Freiheit für Tiere« mit monatlich**
Deutschland/Österreich:
☐ 5,- ☐ € 10,- ☐ € 15,- ☐ ___
per Dauerauftrag/Abbuchung 1/4-jährlich
Österreich nur per Dauerauftrag
Schweiz: (per Dauerauftrag)
☐ Fr.10,- ☐ Fr.15,- ☐ Fr.20,- ☐ ___
Die Zeitschrift bekomme ich vierteljährlich zugeschickt.
Als Dank erhalte ich die Sonderausgabe »Natur ohne Jagd«

☐ **FREIHEIT FÜR TIERE - Sonderausgabe »Natur ohne Jagd«, 132 S. € 12,80**
☐ **The Best of VEGETARISCH GENIESSEN I - Sonderausg. € 12,80**
☐ **The Best of VEGETARISCH GENIESSEN II - Sonderausg. € 12,80**

Absender: (Bitte ausfüllen)

Vorname

Name

Straße

Land / PLZ / Ort

Ich bezahle ☐ per Überweisung
☐ per Bankeinzug

Kto. Kto.-Inh.

BLZ Bank

Antwort

FREIHEIT FÜR TIERE
z.Hd. German Murer
Verlag »Das Brennglas«
Hernster Str. 26

D-97892 Kreuzwertheim

Bitte in einem Kuvert einsenden oder faxen an: 0049-(0)9391-50 42 37

Jetzt bestellen!

Zeitschriften & Bücher

Magazin Freiheit für Tiere
Aktuelle Ausgabe € 2,80
frühere Ausgaben € 1,-

Freiheit für Tiere Natur ohne Jagd
Alle Fakten und Beweise auf 132 Seiten! Buch, Großformat € 12,80

Manfred Karremann: »Sie haben uns behandelt wie Tiere«
Der international bekannte Dokumentarfilmer führt uns hinter die Kulissen der Tierausbeutung und zeigt auf, wie wir jeden Tag mühelos Tiere schützen können.
Taschenbuch € 14,90

Bestellformular

Artikelbezeichnung	Art.-Nr.	Preis	Menge
Freiheit für Tiere Das Magazin für alle Tierfreunde aktuelle Ausgabe	150	€ 2,80	
Freiheit für Tiere Das Magazin für alle Tierfreunde frühere Ausgaben - auch in größerer Stückzahl -	151	€ 1,-	
***Sonderausgabe:* Vegetarisch genießen »Best of« Nr. 1** Buch Großformat, 132 Seiten, viele Farbbilder · mit DVD	102	€ 12,80	
***Sonderausgabe:* Vegetarisch genießen »Best of« Nr. 2** Buch Großformat, 132 Seiten, viele Farbbilder	103	€ 12,80	
Freiheit für Tiere - Natur ohne Jagd Buch Großformat, 132 Seiten, viele Farbbilder	152	€ 12,80	
Manfred Karremann: »Sie haben uns behandelt wie Tiere« Taschenbuch, 224 Seiten	050	€ 14.90	
Der Lusttöter · Über die Jagd Broschüre A4, 48 Seiten, 5. Auflage	200	€ 2,-	
Der Folterknecht und der Schlächter Broschüre A4, 32 Seiten, 1. Auflage	201	€ 1,-	
Der Tierleichen-Fresser Broschüre A4, 48 Seiten, 2. Auflage	202	€ 2,-	
Das sagen Kleingeister und große Geister über die Jagd Broschüre mit Zitaten, 60 Seiten	203	€ 1,50	
Das sagen große Geister über das Essen von Tierleichenteilen Broschüre mit Zitaten, 60 Seiten	205	€ 1,50	
Die Priester - die Tiermörder Broschüre, 48 Seiten	206	€ 1,50	
Die verheimlichte Tierliebe Jesu Broschüre, 48 Seiten	207	€ 1,50	
Die Verfolgung von Vegetariern durch die Kirche Broschüre, 48 Seiten	208	€ 1,50	
Die tierfeindliche Bibel des Hieronymus Broschüre, 60 Seiten	209	€ 1,50	
Zwangsbejagung ade! Infoblatt A4	512	gratis	
Forderungen für eine Novellierung der Jagdgesetze Infoblatt	513	gratis	
Zeitung zum Thema Sodomie	500	gratis	
VIDEO: Terror in Wald und Flur (Solange Vorrat reicht)	301	€ 3,-	
DVD: »Die unbeweinte Kreatur«	302	€ 3,-	
DVD: AJ-GANG: Videoclips »Schafft die Jagd ab!«	353	€ 4,95	
CD AJ-GANG: Album »Das Einzige, was zählt«	356	€ 12,-	
CD: AJ-GANG: Album »MEAT IS MURDER«	350	€ 12,-	
Maxi-CD: AJ-GANG »BRUNO BLUES«	354	€ 4,50	
Maxi-CD: AJ-GANG: »BambiKiller« Anti-Jagd-Rap	351	€ 4,50	
Maxi-CD: »God`s Creation« von Phil Carmen	352	€ 5,45	

>> Für Bestellung bitte Coupon links ausfüllen · Preise zuzgl. Porto

FREIHEIT für Tiere

Anschrift der Redaktion, Abo- und Anzeigen-Service:
Verlag Das Brennglas GmbH
Hernster Str. 26
D-97892 Kreuzwertheim
Tel. 09391/50 42 36
Fax 09391/50 42 37
www.freiheitfuertiere.com
www.brennglas.com
e-mail: info@brennglas.com

Herausgeber: German Murer
Verlag Das Brennglas GmbH
Redaktioneller Inhalt:
Julia Brunke (verantw.)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandtes und nicht mit einem Urhebervermerk gekennzeichnetes Bild- und Textmaterial haftet die Redaktion nicht.

Druck: Santec, Marktheidenfeld

Vergünstigtes Jahresabo
(nicht kostendeckend):
Deutschland: 15,- Euro
Österreich: 16,50 Euro
Schweiz: SFr. 23,50

Förder-Abo:
Deutschland/Östereich:
ab Euro 5,-/monatl. per Dauerauftrag/Abbuchung 1/4-jährlich
Schweiz: ab SFr. 10,-/monatl. per Dauerauftrag/Abbg. 1/4-jährlich

DAS BRENNGLAS ist eine gemeinnützige Körperschaft. Zweck der Gesellschaft ist es, den Tierschutz weltweit zu fördern. Dadurch soll das Leid der Tiere, z.B. in den Versuchslabors, in der Massentierhaltung etc. vermindert bzw. gestoppt werden. Die Gesellschaft verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. **Spendenbescheinigungen können ausgestellt werden.**

Bankverbindungen:
Deutschland: Volksbank Wertheim, Kto-Nr. 5701.09, BLZ 673 900 00
Österreich:
Österr. Postsparkasse
Kto.-Nr. 92.146.738, BLZ 60.000
Schweiz:
Nidwaldner Kantonalbank
Kto.-Nr. 01-40527101-06
Banken-Clearing 779

Den Tieren zuliebe...

Hintergründe, Facts und Argumentationshilfen zu den Themen Jagd, Massentierhaltung und Fleischkonsum

CD´s

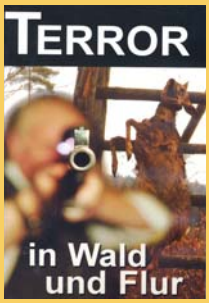
AJ-Gang: **Das einzige, was zählt**
Album - Art. Nr. 355

AJ-Gang: **MEAT IS MURDER**
Album mit 13 Songs · Art. Nr. 350

AJ-Gang: **Bambi-Killer**
Maxi-CD - Art. Nr. 351

Phil Carmen: **God´s Creation**
Maxi-CD - Art. Nr. 352

DVD & Video



Video
»Terror in Wald und Flur«
Art. Nr. 301

DVD
»Die unbeweinte Kreatur«
Art. Nr. 302

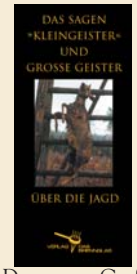
Broschüren

Der Tier-Leichenfresser
Art. Nr. 202

Der Lust-Töter
Art. Nr. 200

Der Folterknecht und der Schlächter · Art. Nr. 201

Das sagen Große Geister: Essen von Tier-Leichenteilen
Art. Nr. 205



Das sagen Große Geister: über die Jagd
Art. Nr. 204

Die verheimlichte Tierliebe Jesu
Art. Nr. 207

Die Verfolgung von Vegetariern durch die Kirche
Art. Nr. 208

Die Priester - die Tiermörder
Art. Nr. 206

Die tierfeindliche Bibel des Hieronymus
Art. Nr. 209

Der Tierleichen-Fresser

92 Prozent aller Deutschen essen regelmäßig gewürzte, gesottene und gebratene Leichenteile. In ihrem Auftrag töten Schlächter die Tiere, schneiden die Kadaver auseinander und hängen sie ab.

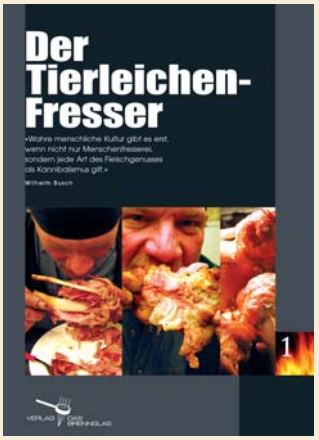
Der Verwesungsprozess beginnt, Gewürze und Geschmacksverstärker kommen hinzu. Im Supermarkt findet der Kunde die Tierleichen unter der Bezeichnung »Fleisch« in der Kühltheke wieder: aus Muskeln wird ein »Schnitzel«, ein in Streifen geschnittener Magen heißt »Kutteln«, zermanschte und gewürzte Leichenreste werden unter der Bezeichnung »Wurst« verkauft.

Wir sind es gewöhnt, zubereitetes Fleisch zu essen - fix und fertig gewürzt und mundgerecht geschnitten. Immer weniger Menschen bringen ihr Steak oder ihre Wurst tatsächlich mit lebendigen Geschöpfen in Verbindung, die wie der Mensch Trauer, Freude, Leid und Schmerz empfinden können.

»Töten von Tieren« - das erscheint grausam. Beim Metzger ein Stück Wurst einzukaufen, ist hingegen normal. Würden wir auch Katzenfleisch kaufen, wenn es lecker angemacht wäre? Natürlich nicht! Würden wir unseren eigenen Hund essen? Nein! - Warum aber essen wir das Kalb?

Ein deutscher Durchschnittsbürger verspeist im Lauf seines Lebens 7 Rinder, 22 Schweine, 20 Schafe, 600 Hühner sowie zusätzlich etliche Wildtiere, See- und Meeresfische.

Warum haben wir eigentlich so wenig Skrupel, Fleisch zu essen? Wenn jeder Mensch sein Tier eigenhändig umbringen müsste, würden die meisten es wohl nicht übers Herz bringen - und würden statt dessen lieber auf ihr Fleisch verzichten. Schließlich würde sich bei so manchem das Gewissen regen, wenn er ein Tier selbst töten sollte. So mancher würde dem Tier in die Augen schauen und könnte ihm nicht mehr das Leben nehmen...



DER TIERLEICHEN-FRESSER

3. Auflage 2010
Broschüre, A4, 32 Seiten, mit vielen Farbfotos

Preis: 2 € (Selbstkostenpreis - zuzgl. Versand)

ACHTUNG: Diese Broschüre kann Ihre Ernährungsgewohnheiten verändern!